Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämmtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. | **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** | 26. Jahrgang.

№ 20. **Bromberg, Freitag, den 24. Januar.** **1902.**

Die Erhöhung der Provinzial-Dotationen.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern in erster Lesung mit dem Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Provinzialdotationen. Wie bekannt, nimmt der Gesetzentwurf in Aussicht, den Provinzen zu ihren bisherigen Staatsrenten, die sie seit Mitte der 70er Jahre gesetzlich beziehen, eine weitere im Betrage von 10 Millionen zu überweisen. Die früheren Dotationen der Provinzialverbände wurden gewährt zur Unterhaltung der Kunststraßen. Auf den Osten der Monarchie entfiel damals nur ein geringer Antheil, weil der Osten weniger solcher Kunststraßen besaß und zu unterhalten hatte als der Westen. In dem letzten Vierteljahrhundert haben sich die Verhältnisse aber stark verändert, dadurch, daß der Osten den Verkehrsbedürfnissen folgend sein Wegekonto stark belasten mußte, wollte er nicht die Rückständigkeit in dieser Hinsicht verewigen. Es liegt danach auf der Hand, daß der bisherige Vertheilungsmodus für die Renten den thatsächlichen Verhältnissen aber stark verändert, dadurch, daß der Osten den Verkehrsbedürfnissen folgend sein Wegekonto stark belasten mußte, wollte er nicht die Rückständigkeit in dieser Hinsicht verewigen. Es liegt danach auf der Hand, daß der bisherige Vertheilungsmodus für die Renten den thatsächlichen Verhältnissen und dem Gerechtigkeitsprinzip nicht mehr entsprach. Um diese Ungerechtigkeit auszugleichen, sieht der jetzige Entwurf vor, von den 10 Millionen neuer Renten 2 Millionen allein auf die östlichen Provinzen zu vertheilen, während eine Million auf alle Provinzen zur Vertheilung gelangen soll, dergestalt, daß an dieser letzteren Quote auch die östlichen Provinzen partizipiren. Die übrigen 7 Millionen von den insgesammt 10 Millionen sollen besonders die Armenlasten der Provinzen erleichtern. Der Modus der Vertheilung innerhalb der Provinzen soll den letzteren selbst überlassen werden, wobei allerdings das bezügliche Reglement der Genehmigung der Regierung bedarf. Eine Einschränkung der provinziellen Selbstverwaltung können wir in der letzteren Bestimmung nicht erblicken.

Der Modus der Vertheilung der Renten auf die einzelnen Provinzen ist diesmal ein anderer, als er in dem älteren Gesetz vorgesehen war; der Entwurf schlägt vor, die Vertheilung vorzunehmen zu einem Drittel nach dem umgekehrten Verhältniß der Staatseinkommensteuer, so daß also diejenigen Provinzen, welche pro Kopf der Bevölkerung die geringste Einkommensteuer aufbringen, am höchsten bedacht werden. Zu einem zweiten Drittel soll die Vertheilung erfolgen nach dem prozentualen Verhältniß der Kommunalabgaben zur Staatseinkommensteuer. Zu einem Drittel endlich soll der frühere Maßstab der Vertheilung bestehen bleiben, d. h. die Größe des Provinzialverbandes und seine Bevölkerungsziffer maßgebend sein. Dieser Vertheilungsmodus mag komplizirt sein, es muß aber anerkannt werden, daß er am besten den thatsächlichen Bedürfnissen gerecht wird.

Die Bevorzugung der östlichen Provinzen durch den vorliegenden Gesetzentwurf rechtfertigt sich schon dadurch, daß sie, wie schon oben ausgeführt, nur eine Korrektur schafft an einer Sachlage, die gerechtermaßen einer Korrektur dringend bedurfte. Sodann ist aber auch der Staat aus Staatsinteresse verpflichtet, da helfend einzugreifen, wo weite Landestheile sich selbst zu helfen nicht in der Lage sind. Die wirthschaftlichen Potenzen der östlichen Provinzen sind aber bei gleichen Lasten notorisch geringer als die der westlichen. Ost- und Westpreußen weisen im Vergleich zu der Staats-Einkommensteuer weitaus die höchste kommunale Belastung auf, und Posen folgt an vierter Stelle. Die dritte nimmt die Provinz Schleswig-Holstein ein. Die starke Belastung der genannten drei östlichen Provinzen mit Wegelasten rührt zu einem großen Theile daher, daß in diesen verhältnißmäßig dünn bevölkerten Landestheilen das Eisenbahnnetz ungleich weitere Maschen aufweist, als in den anderen Theilen des Staates, sowie, daß sie, wie schon oben erwähnt, besonders schlecht mit Staatschausseen bedacht waren. Die besondere Höhe der Armenlast hängt zumtheil damit zusammen, daß in unseren östlichen Landestheilen der Zug nach dem Westen und nach den Großstädten besonders stark war. Hat doch in Westpreußen in dem letzten Jahrfünft die Bevölkerung direkt abgenommen, während in den beiden anderen Provinzen die Bevölkerungszunahme weit hinter dem Durchschnitt des Staates zurückblieb. Infolge dieser Abwanderung fallen den Armenverbänden der Ostprovinzen vielfach Unterstützungsbedürftige zur Last, welche ihren Erwerb außerhalb der Provinz suchten. Unter diesen Umständen ist eine Erleichterung der kommunalen Lasten, wie sie das neue Provinzialdotationsgesetz in Aussicht nimmt, gerade für die östlichen Provinzen von besonderem Werth und zwar auch deshalb, weil bei der jetzigen Anspannung der Steuerkraft die Inangriffnahme weiterer Kulturaufgaben seitens der verschiedenen kommunalen Körperschaften nahezu ausgeschlossen erscheint.

Die staatlichen Zuwendungen, welche durch jenes Gesetz dem Osten der Monarchie in Aussicht gestellt werden, bieten dem preußischen Osten eine willkommene Erleichterung. Ostpreußen soll nahezu $1^1/_4$, Westpreußen $1^1/_5$, Posen $1^1/_{10}$ (genau: 1 108 856 Mark) Millionen M. erhalten. Zusammen ist eine Erhöhung der Provinzialdotationen für jene drei Provinzen von mehr als $3^1/_2$ Millionen in Aussicht genommen, von denen rund 1 400 000 Mark an die besonders bedürftigen Kreise und Gemeinden zur Untervertheilung gelangen, während der Rest direkt zur Erleichterung der hohen Provinziallasten dienen soll.

In der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhause traten zwar manche entgegengesetzte Interessen zwischen dem Osten und dem Westen zu tage, aber gleichwohl kann man aus dieser ersten Lesung der Materie den Eindruck haben, daß der Entwurf in seinen prinzipiellen Bestimmungen nicht auf Widerspruch stoßen wird. Der Gesetzentwurf, dessen Inkrafttreten für den 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen ist, wurde gestern einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung vom 22. Januar.

1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Graf Bülow, Graf Posadowsky u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Etats des Reichstags.

Zu verschiedenen Wünschen des Abgeordneten Gamp (Reichspartei) bezüglich der zum Reichstag führenden Wege und der Plätze für die Reichstagsmitglieder in den königlichen Theatern bemerkt der Präsident, er werde das Entsprechende zu veranlassen suchen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) führt Beschwerde über die Reichstags-Restauration. Er verlange zwar keine lukullischen Genüsse, aber die Speisen müßten doch genießbar und verdaulich sein.

Abg. Pauli (Reichspartei) hält das Essen im Reichstag für sehr gut. Er esse hier jeden Tag und nehme sonst überhaupt nichts mehr zu sich. (Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem bemerkt, daß der Geschmack verschieden sei und es schwer sei, es jedem recht zu machen. Ueberdies liege am Büffet ein Beschwerdebuch aus, in das man Beschwerden eintragen könne.

Der Etat des Reichstags wird bewilligt.

Es folgt die zweite Berathung des Etats des Reichskanzlers.

Abg. Dr. Barth (Freisinnige Vereinigung): Der Reichskanzler hat im Abgeordnetenhause gesagt, daß das Studium der Verfassung jetzt seine Lieblingslektüre sei. Hoffentlich bezieht sich dieses Wort auch auf die Reichsverfassung. Wie denkt er denn über die Parität des Reichstages und des Bundesrathes. Der Reichstag ist ja so sehr bescheiden, aber die Initiativanträge des Reichstages müßten doch anders behandelt werden. Wenn bei uns Schwerinstage sind, ist kein Mitglied des Bundesraths da. Auch erfährt der Reichstag nie, aus welchen Gründen der Bundesrath solche Anträge ablehnt. Wir wollten schon eine Interpellation über diese Frage einbringen. Wiederholt sind Anträge abgelehnt worden, die fast einstimmig vom Reichstag angenommen sind. Z. B. unser Antrag zur Sicherung des Wahlrechts. Wird doch jetzt durch besonders gestaltete Wahlzettel das ganze geheime Wahlrecht illusorisch gemacht. Der Bundesrath müßte doch mit beiden Händen zugreifen, um solchem skandalösen Mißbrauch abzuhelfen. Dankbar anzuerkennen ist es, daß unsere Beziehungen zu Amerika bisher recht freundschaftlich waren. Die Reise des Prinzen Heinrich beweist, welch ein reicher Fonds von Werthschätzung und Hochachtung für Deutschland dort vorhanden ist. Die Bevölkerung Deutschlands will auch weiter in Freundschaft mit Amerika leben, möge die Regierung auch ihrerseits diese Freundschaft weiter pflegen.

Reichskanzler Graf Bülow: Gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorredners möchte ich zunächst betonen, daß ich mir wie meiner übrigen durch die Reichsverfassung mir auferlegten Pflichten so auch insbesondere der Pflicht bewußt bin, dafür zu sorgen, daß bei Wahlhandlungen die bestehenden Gesetze auf das genaueste beobachtet werden. Wenn in dem Wahlvorgang, den der Herr Vorredner soeben zur Sprache gebracht hat, die bestehenden Gesetze irgendwie verletzt worden sind, so wird Remedur dafür selbstverständlich eintreten. Eine Abänderung des Wahlgesetzes bezüglich der Wahlvorschriften in der vom Abgeordneten Barth angeregten Weise in Aussicht zu stellen, bin ich allerdings nicht in der Lage. (Hört, hört!) Nun hat der Herr Abg. Barth weiter berührt die Stellungnahme der Verbündeten Regierungen gegenüber Initiativanträgen aus diesem Hohen Hause und die Haltung der verbündeten Regierungen gegenüber solchen Initiativanträgen. Gegenüber diesen Ausführungen des Abg. Barth muß ich für die verbündeten Regierungen das Recht wahren, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, ob und in welcher Weise sie sich vertreten lassen wollen bei der Berathung von Initiativanträgen in diesem Hohen Hause. (Beifall rechts.) Das ist ein Grundsatz, der, soviel ich weiß, schon von dem Fürsten Bismarck aufgestellt worden ist (Widerspruch links), welcher der Schöpfer der Reichsverfassung war. — Gewiß, dieser Grundsatz ist von dem Fürsten Bismarck immer festgehalten worden, und ich habe als Reichskanzler die Pflicht, die Rechte der verbündeten Regierungen in dieser Beziehung nicht beschränken zu lassen. Im übrigen möchte ich dem Abgeordneten Barth bemerken, daß ich gewiß durchdrungen bin von der Parität, der aufrechtzuerhaltenden Parität zwischen diesem Hohen Hause und den verbündeten Regierungen. Der Herr Abgeordnete Barth wird aber selbst nicht bestreiten wollen, daß schon manche Vorlage der verbündeten Regierungen von diesem Hohen Hause nicht angenommen worden ist (Sehr richtig! links. Lärm und Lachen links), daß also auch die verbündeten Regierungen unter Umständen in der Lage sein können, Anträgen, die aus diesem Hohen Hause gestellt werden, ihre Zustimmung nicht oder noch nicht zu ertheilen. Endlich danke ich dem Herrn Abgeordneten Barth für die Art, wie er unsere auswärtigen Beziehungen und speziell unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika (Lachen rechts) besprochen hat, bitte ihn aber, nicht die Schwierigkeit zu unterschätzen, die durch die wirthschaftliche Politik hineingetragen worden ist in unsere Beziehungen zu Amerika. Ueber diese Beziehungen habe ich mich ja schon — ich glaube, es ist 3 Jahre her — vor diesem Hohen Hause ausgesprochen; ich glaube, daß das, was ich damals dargelegt habe, auch heute die Zustimmung dieses Hohen Hauses finden wird: nämlich, daß wir von dem Wunsche erfüllt sind, auf der Basis voller Gegenseitigkeit und gegenseitiger Achtung zu den Vereinigten Staaten die traditionellen Beziehungen aufrecht zu erhalten, die immer zwischen uns und den Vereinigten Staaten bestanden haben. Ein Ausdruck dieser Beziehungen ist die Reise, welche der Bruder unseres Kaisers nach Amerika unternehmen wird und ich bin überzeugt, der Empfang, der ihm zu theil werden wird, wird entsprechen den gegenseitigen Gefühlen zweier großer Völker. (Beifall.)

Abg. Dasbach (Zentrum): Die Wahlprüfungen beweisen, daß oft von einer geheimen Wahl nicht die Rede ist. Wenn der Bundesrath das nicht einsieht, bedauere ich seine mangelhafte Einsicht. (Große Heiterkeit.) Der Reichstag hat zwar wiederholt Bundesraths-Anträge abgelehnt, aber er hat auch stets seine Gründe dafür angegeben. Der Reichstag hat den Geheimräthen, die die Gesetze ausarbeiten, die Gehälter erhöht, aber der Bundesrath will dem Reichstag nicht mal den ortsüblichen Tageslohn zahlen. (Heiterkeit.) Jetzt kann infolge des Diätenmangels eine kleine Minderheit den Reichstag terrorisiren und alle Gesetze zu Fall bringen.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Der Bundesrath müßte wenigstens Rücksicht auf den Reichstag nehmen. Schon die einfache Höflichkeit verlangte es, daß der Bundesrath bei Initiativanträgen zugegen ist. Die Regierung scheint zu meinen, daß der Reichstag nur ein nothwendiges Uebel sei, von einer Parität ist keine Rede. Das Gesetz zum Schutze des geheimen Wahlrechts hätte schon längst erlassen werden sollen. Was hilft eine Remedur, wenn die größten Wahlbeeinflussungen vorgekommen sind. Ein Abgeordneter, der auf grund solcher Beeinflussungen gewählt ist, sitzt denn doch ein paar Jahre hier. Was nützt es da, wenn wirklich ein Landrath einen kleinen Rüffel kriegt, beim nächsten Ordensfest bekommt er ja doch einen Orden. Verletzungen des Wahlrechts scheinen jetzt beinahe den Beifall der Regierung zu finden.

Präsident Graf Ballestrem erklärt diesen Satz für unzulässig.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Wahlbeeinflussungen der Beamten mit oder ohne Vorwissen ihrer Vorgesetzten richten sich nur gegen die Oppositionsparteien. Kein Wunder, daß die Rechte nicht über Verletzungen des Wahlrechts klagt. Gegen uns aber werden alle Beamten, vom Landrath bis zum Nachtwächter mobil gemacht. Ganz verzweifle ich aber doch noch nicht an der Willfährigkeit des Reichskanzlers, hat er doch wiederholt erklärt, daß er mit dem Reichstag zusammengehen will. Möge er denn wenigstens dafür sorgen, daß wenigstens das Wahlrecht gesichert wird.

Reichskanzler Graf Bülow: Es liegt auf der Hand, daß, wenn die verbündeten Regierungen in eine Aenderung des bestehenden Wahlgesetzes eingehen, noch sehr viele andere Wünsche hervortreten werden. (Sehr richtig!) Da ist es einigermaßen begreiflich, wenn die Regierung, ehe sie eine so schwierige und strittige Materie anschneidet, sich die Sache überlegt. Bisher hat sie sich an den Grundsatz gehalten: quieta non movere. Das bestehende Wahlrecht kann aber doch nicht so traurig sein, wie die beiden Herren Redner zu meinen scheinen, da es einen so ausgezeichneten und stattlichen Reichstag hervorgebracht hat. (Heiterkeit.) Was nun die Frage der Diäten angeht, so darf man doch nicht vergessen, daß die bestehende Diätenlosigkeit der verfassungsmäßige Zustand ist. Sie ist seinerzeit vom Fürsten Bismarck betrachtet worden als die Voraussetzung, als das Korrelat des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts. Es mag ja eine offene Frage sein, ob es politisch oder nicht politisch, zweckmäßig oder nicht zweckmäßig ist, die Diätenlosigkeit aufrecht zu erhalten. Daraus aber, daß sie den verfassungsmäßigen Zustand aufrecht erhält, kann man der Regierung billigerweise keinen Vorwurf machen. (Beifall rechts.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Politische Tagesschau.

* Bromberg, 23. Januar.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Abgeordneten für Trier 6 Geheimrath Prietye und beschloß, weitere Erhebungen zu veranlassen.

Die Zolltarifkommission des Reichstages lehnte gestern den Antrag Singer, daß die Protokolle des Wirthschaftlichen Ausschusses der Zolltarifkommission zugänglich gemacht würden, ab und nahm einstimmig den Antrag Brömel an, die Regierung zu ersuchen, die von Graf Posadowsky in Aussicht gestellte Liste der Sachverständigen des Wirthschaftlichen Ausschusses der Zolltarifkommission zugänglich zu machen.

Die Budgetkommission des Reichstages berieth gestern den Marineetat und strich bei den Ausgaben für artilleristische Armirungen bei Titel 38 (2 Millionen für Munition) die Hälfte, bewilligte bei Titel 39 und 40 (je 1 200 000 Mark zur artilleristischen Armirung der Linienschiffe L und K) nur je 900 000 Mark und anstatt der geforderten 1 300 000 Mark zur Armirung des großen Kreuzers „Ersatz Kaiser" nur 1 Million. Bei Titel 42 bis 44 (Armirung der kleinen Kreuzer K, L und „Ersatz Ziethen") wurden anstatt der geforderten 400 000 Mark nur 300 000 Mark bewilligt. Bei den Ausgaben für Torpedoarmirungen für die Linienschiffe „Wittelsbach", „Wettin" und „Zähringen" wurden 150 000 Mark und für die „Medusa" 40 000 Mark gestrichen.

— Die „Times" meldet aus **Peking** vom 21.: Die Aussichten sind, auch seitdem die Chinesen selber wieder die Verwaltung übernommen haben, durchaus ermuthigend. Juanschikai hat von der Uebernahme seines neuen Postens als Vizekönig von Petschili an mit einer Entschiedenheit und einer Energie gehandelt, die seines Rufes als thatkräftigster Regent, den China seit Jahren hervorgebracht, würdig sind. Die auswärtigen Gesandten sprechen ihre Befriedigung aus über die freundliche und entgegenkommende Haltung der chinesischen Behörden. Was den Mandschurei-Vertrag anlangt, so haben die Chinesen mit dem Tode Li-hung-tschangs eine korrektere Haltung beobachtet. Sie erklären, sie würden keinem Abkommen zustimmen, welches die chinesische Oberhoheit abschwäche oder Vertragsrechte anderer Mächte verletze. — Bei der Krönung des Königs Eduard wird ein Sohn des Prinzen Tsching, der ein entfernter Verwandter des Kaisers, aber ohne persönliche Bedeutung und völlig unbekannt ist, China vertreten. — Die chinesische Regierung bedauert die Ermordung des französischen Missionars in Kwantung auf das tiefste. Sie hat sofort Schritte gethan, die Schuldigen zu bestrafen und Sühne zu leisten. — „Reuter" meldet aus Hongkong, 22. Januar: Auf einem Passagierboote, welches am 19. d. M. von einem englischen Schleppdampfer auf dem Westflusse zwischen Dosing und Sainam geschleppt wurde, hatten sich 12 Räuber eingeschmuggelt, die während der Fahrt begannen, die Passagiere auszuplündern. Ein Wachtboot, welches zu Hülfe eilte, nahm sechs Räuber gefangen, die anderen sechs gelangten an Bord des Schleppdampfers, überwältigten dessen Mannschaft, verließen dann den Schleppdampfer wieder und nahmen zwei Leute der Besatzung desselben als Geiseln mit sich; dem zurückbleibenden Theile der Besatzung sagten die Räuber, die Behandlung der von ihnen fortgeführten Geiseln werde von der Behandlung abhängen, welche den gefangenen Räubern werde zu theil werden.

Vom Burenkrieg. Reuter meldet aus Pretoria, 21. Januar: Truppen Methuens nahmen auf einem Marsche zwischen Bryburg und Lichtenburg am 12. d. Mts. ein kleines Lager, machten einige Gefangene und nahmen Vorräthe weg. Am 15. Januar fand dieselbe Truppenabtheilung ein Lager von Freistaatburen, welche nach Transvaal gewandert waren, und nahm am darauffolgenden Tage deren Vorräthe weg. Im ganzen wurden 23 Buren gefangen genommen. Ein Telegramm Kitcheners bestätigt die Einnahme des Burenlagers durch Truppen Methuens. Die Einnahme erfolgte 8 Meilen von Boschport. — Bruce Hamilton machte in der Nacht des 18. d. M. einen Marsch auf Witbank gegen Botha, der inzwischen abgezogen war; doch gelang es, 27 Gefangene zu machen. — Reuter meldet aus Crabeck, 20. d. M.: Eine Patrouille von 50 Mann der Bürgergarde von Tarkastad wurde heute Vormittag von dem Kommando Wessels in der Nähe von Maraisburg überrascht. Ein Verwundeter und einige unverwundete Mannschaften kamen in die Stadt zurück. Ueber das Schicksal der Uebrigen weiß man nichts.

Die kolumbischen Wirren. Eine Depesche aus Panama vom 22. Januar meldet: Die gestrige Niederlage der Regierung ist dem Austausch von Gefangenen zuzuschreiben, da einige freigelassene Gefangene den Aufständischen Mittheilung über die Absichten der Regierung machten. Das Schiff der Aufständischen „Padilla", welches weiß angestrichen worden war, um die Offiziere der Regierungstruppen

zu täuschen, gelangte unerkannt bis in eine Entfernung von ungefähr 300 Metern an das Schiff der Regierungspartei „Lautaro“ heran und begann zu schießen. Die „Lautaro“ konnte sich aber wegen ihrer Stellung der zwei vorn befindlichen großen Kanonen nicht bedienen und feuerte mit einer kleinen Achter-Kanone. Der Kanonier wurde jedoch getödtet und die aufständische Mannschaft verweigerte den Gehorsam. Der frühere Gouverneur Alban schoß auf den auf dem Deck der „Lautaro“ stehenden General Garcia, der anstelle Albans zum Militärgouverneur ernannt worden ist. Die Einnahme von Panama wird wegen der hier anwesenden Truppenzahl für unmöglich gehalten. — Wie die Londoner „Morning Post“ aus New-York erfährt, empfing der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Philadelphia“ Anweisungen aus Washington, die dahin gehen, nicht zuzulassen, daß ein Angriff auf Panama gemacht werde.

Die Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten. Aus der amtlichen Nachweisung der Rechnungsergebnisse der zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Versicherungsanstalten geht hervor, daß die Verwaltungskosten dieser 31 Anstalten seit einem Jahrzehnt erheblich gestiegen sind. Die gesammten Verwaltungskosten der 31 Versicherungs-Anstalten betrugen nämlich, auf je 100 Mark der Gesammteinnahme berechnet, im Jahre 1891 4,13 Mark und stiegen seitdem auf 6,55 Mark im Jahre 1900, nachdem sie in den Jahren 1892—99 4,93 Mark, 4,88 Mark, 4,91 Mark, 5,25 Mark, 5,33 Mark, 5,47 Mark, 5,66 Mark, 5,67 Mark betragen hatten. Andererseits ist der jährliche Zinsertrag bei den in Werthpapieren, Darlehen ꝛc. angelegten Kapitalien der Versicherungsanstalten im Jahrzehnt 1891—1900 gesunken. Der Zinsertrag vom Hundert des Ankaufspreises betrug im Jahre 1891 3,67 Prozent, im Jahre 1900 3,53 Prozent; für die Zwischenzeit lauten die Zahlen: 3,67 Prozent, 3,66 Prozent, 3,65 Prozent, 3,58 Prozent, 3,53 Prozent, 3,49 Prozent, 3,49 Prozent, 3,50 Prozent. Der Zinsertrag im Jahre 1900 ist mit 3,53 Prozent immerhin noch etwas höher, als Reichsanleihe und preußische Konsols ihn heutzutage in der Regel ermöglichen.

Nach der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift über die Bauausführung an preußischen **Wasserstraßen** tritt die günstige Wirkung der bisher ausgeführten Regulirungsarbeiten der Weichsel sowohl für die Schiffahrt wie für die Landeskultur u. a. dadurch in die Erscheinung, daß die Eisbrechdampfer der Strombauverwaltung, welche in den ersten Jahren nach Aufnahme der planmäßigen Eisbrecharbeiten ihre Thätigkeit stromauf meistens nur bis Pieckel, in günstigen Fällen bis Kurzebrack ausdehnen konnten, in den letzten Jahren dank der schon erreichten Verbesserung der Fahrrinne wiederholt bis Thorn und darüber hinaus vorgedrungen sind und den Strom von der Mündung bis zur russischen Grenze von der Eisdecke befreit und dadurch die glatte Abführung des russischen Eises ermöglicht haben. Die weitere Entwickelung und Ausdehnung des Eisbrechdienstes wird nach jeder Richtung zu fördern sein. In erster Linie ist dies von dem weiteren Ausbau des Strombettes, welcher die Verbesserung der seichten Uebergänge und allgemein die Herstellung größerer Fahrwassertiefen zum Ziele hat, zu erwarten.

Ostmarkenpolitik und Verwaltungspraxis. Man schreibt uns: Die „Posener Ztg.“ veröffentlicht eine Meldung, die — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — nicht ohne Kritik gelassen werden darf. Dem genannten Blatte zufolge ist der polnische Abgeordnete Propst Dr. von Jazdzewski vom Kultusminister als Schulvorstand in Schroda bestätigt worden, nachdem die königliche Regierung in Posen die Bestätigung versagt und daraufhin Dr. von Jazdzewski Beschwerde erhoben hatte. Die Verwaltungsthätigkeit des Schulvorstandes besteht bekanntlich in der Aufsicht über die äußere Verfassung der Schule, der Verwaltung des Schulvermögens, der Aufstellung des Etats, der Ausschreibung und Erhebung der Schulbeiträge sowie der Entscheidung über etwaige Reklamationen. Die innere Verfassung der Schule ist mithin dem Einfluß des Schulvorstandes formell entzogen. Abgesehen hiervon, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Dr. von Jazdzewski, auch wenn er endgiltig als Schulvorstand nicht bestätigt worden wäre, jede Gelegenheit benutzt haben würde, im nationalpolnischen Sinne auf dem Schulgebiete thätig zu sein. Eine gesteigerte Thätigkeit in dieser Beziehung ist also von seiner Bestätigung als Schulvorstand nicht zu erwarten. Trotzdem muß die Entscheidung des Kultusministers im Interesse der deutschen Ostmarkenpolitik beklagt werden. Denn einmal bedeutet sie eine Rektifizirung der königlichen Regierung in Posen; eine solche aber wird nothwendig die Folge haben, das Beamtenthum bei der Entscheidung von Angelegenheiten, die durch den Nationalitätenkampf berührt werden, kopfscheu und unsicher zu machen. Wie wenig eine solche Unsicherheit des Beamtenthums der deutschen Sache förderlich ist, springt in die Augen. Zum zweiten muß die Entscheidung des Kultusministers deswegen beklagt werden, weil polnischen Agitatoren vom Schlage des Herrn v. Jazdzewski keinerlei Anspruch auf staatliche Bestätigung zusteht. Seit Jahren ist Dr. von Jazdzewski als nationalpolnischer Führer bekannt; noch am 13. Januar d. J. hat er unter dem Schutze der parlamentarischen Redefreiheit den Gerichtshof in Wreschen derartig herabgewürdigt, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte. Einem solchen Agitator ist die staatliche Bestätigung als Schulvorstand an und für sich, sodann aber aus dem Grunde zu versagen, weil den Wählern nationalpolnischer Agitatoren so augenfällig wie möglich klar gemacht werden muß, daß sie sich auf falschen Wegen befinden, wenn sie staatsfeindlichen, nationalpolnischen Agitatoren ihre Stimme geben. — Eine zweite Nachricht erheischt nicht minder Aufmerksamkeit, als die eben besprochene. Wir meinen die Mittheilungen über erfolgreiche Schritte polnischer Großgrundbesitzer, ihre Güter in Fideikommisse umzuwandeln. So ist z. B. das Rittergut Dombke des Grafen Bninski Majorat geworden, für andere polnische Herrschaften gilt das Gleiche, und jetzt soll die in polnischen Händen befindliche über 6000 Hektar große Herrschaft Samostrzel ebenfalls in ein Fideikommiß umgewandelt werden. Wie erinnerlich, hat Graf Bülow am 13. Januar d. J. im Abgeordnetenhause die Schöpfung deutscher Majorate in den Ostmarken als ein Mittel zur Erhaltung des Deutschthums angeführt. Bedienen sich die Polen desselben Mittels, so darf ihnen der preußische Staat darin nur insoweit freie Hand lassen, als es nach der herrschenden Gesetzgebung unumgänglich ist. Da aber in Preußen die landesherrliche Genehmigung für die Errichtung solcher Fideikommisse erforderlich ist, deren Reinertrag jährlich 30 000 Mark überschreitet, darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß polnischen Großgrundbesitzern, die Güter mit entsprechendem Reinertrage in Majorate umwandeln sollen, die landesherrliche Genehmigung versagt bleibt. Der polnische Großgrundbesitz ist immer noch der Hauptträger der nationalpolnischen Bestrebungen, er muß demgemäß in allen Fällen behandelt werden, in denen es möglich ist. Die preußische Verwaltungspraxis ist es mit in erster Linie, die der deutschen Ostmarkenpolitik dienen soll. Geschieht das nicht, dann hat das Deutschthum in den Ostmarken den Schaden davon.

Deutschland.

△ **Berlin,** 22. Januar. Nicht weniger als viermal nahm der Reichskanzler heute im Reichstage das Wort. Er hatte freilich die allerpersönlichste Veranlassung dazu, da der auf der Tagesordnung stehende Etat des Reichskanzlers zahlreichen Abgeordneten den willkommenen Anlaß zur Geltendmachung alter und neuer Beschwerden und Forderungen gab. Wenn es sich um die eigenen Anliegen des Reichstags handelt, zumal wenn diese zugleich ein berechtigtes Allgemeininteresse berühren, pflegt die Mehrheit keinen Spaß zu verstehen. Diesmal handelte es sich vornehmlich um die berechtigte Rüge des Mißstandes, daß der Bundesrath die Berathung von Initiativanträgen des Reichstags mit einem befremdlichen Mangel an Höflichkeit zu ignoriren pflegt. Es waren kräftige Tadelsworte, mit denen die Redner aller Parteien, die Konservativen natürlich ausgenommen, die Redner vom Zentrum über die beiden freisinnigen Gruppen und die Nationalliberalen hinweg bis zu den Sozialdemokraten, dies sonderbare Verhalten des Bundesraths belegten. Man hatte bei den mehrfachen Antworten des Reichskanzlers die Empfindung, daß dieser so weltkluge Diplomat ganz unnöthigerweise die Gelegenheit vorübergehen ließ, sich durch Entgegenkommen gegen die Volksvertretung in materiell nicht einmal bindender Art angenehm zu machen. Aber es zeigt sich eben, daß Graf Bülow den Konservativen doch fester verschrieben ist, als man es nach seiner sonstigen Manier, sich gefällig zu geben, vermuthen möchte. Indessen kann der Bundesrath verfassungsmäßig ja nicht gezwungen werden, den Sitzungen des Reichstages beizuwohnen. Man hat seinerzeit die entsprechende Bestimmung aus der preußischen Verfassung in die Reichsverfassung nicht hinübergenommen, weil es in den Flitterwochen des neuen Reichs für undenkbar gehalten wurde, daß sich der Bundesrath der Pflicht entziehen könnte, den Reichstag mit derselben Achtung zu behandeln, die er seinerseits vom Reichstage beansprucht. Aber es ist immer schlimm, wenn ein verantwortlicher Staatsmann zur Rechtfertigung eines gerügten Verhaltens in der Hauptsache nichts weiter als den Buchstaben der Verfassung anzuführen weiß. Und schließlich konnte Graf Bülow auch zur Zurückweisung der wichtigeren Beschwerden in Sachen der Sicherung des Wahlgeheimnisses und in Sachen der Diätenzahlung nichts Triftigeres vorbringen als eben den Buchstaben der Verfassung. Er sagte kaum etwas Neues, wenn er versicherte, daß das Reichswahlgesetz das Wahlgeheimniß verbürgen wolle; er sagte erst recht nichts Neues, wenn er mittheilte, daß die Verfassung die Diäten ausschließt. Die Reichstagsmehrheit hat die größere Sicherung des Wahlgeheimnisses verlangt, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß es gegenwärtig solche Sicherung in zu beanspruchendem Maße nicht giebt, und der Reichstag fordert ferner Diäten, obwohl die Verfassung sie nicht kennt. Was soll es denn heißen, wenn immer nur der dürre Klepper des formalen Rechts geritten wird? Vergeblich blieben alle sachlichen Vorhaltungen von den verschiedensten Seiten, vom Zentrumsabgeordneten Dasbach, von den Freisinnigen Barth, Lenzmann und Beckh, von den Abgeordneten Bassermann und Singer, der Reichskanzler will nun einmal nicht den Wahlzettelantrag Gesetz werden lassen, und er will auch nicht Diäten gewähren. Oder will er doch und kann nur nicht? Die heute vom Abgeordneten Lenzmann aufgestellte Behauptung, daß Graf Bülow selbst kein Gegner der Diäten sei, ist ja nicht neu; man kennt sie seit Monaten, und man sollte auch wissen, daß Graf Bülow die Diätengewährung als ein Mittel zur Verhinderung der drohenden Obstruktion bezeichnet hat. Läßt er es sich jetzt gefallen, daß das Mittel unangewendet bleiben soll, so kann man daraus vielleicht entnehmen, daß er die Vereitelung des Zolltarifgesetzes durch die sogenannte Obstruktion mit Kaltblütigkeit zu tragen wissen würde.

Berlin, 22. Januar. Dem Handelsminister Möller ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge der Rothe Adlerorden zweiter Klasse verliehen worden.

Berlin, 22. Januar. Heute Vormittag um 11 Uhr, als am Todestage der Königin Viktoria von Großbritannien, fand in der hiesigen englischen St. Georgskapelle im Park Monbijou ein Erinnerungsgottesdienst statt. Die englische Kolonie war zahlreich vertreten, Botschafter Sir Frank Lascelles mit den Damen und Herren der Botschaft empfing an dem Eingang zur Kapelle den Kaiser, der die Uniform seines englischen Dragonerregimens trug und die Kaiserin. Es erschienen ferner Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Albrecht mit seinen Söhnen und die übrigen hier anwesenden Prinzen, ferner die Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge, der Reichskanzler Graf von Bülow, die drei Kabinetschefs, eine Deputation des Garde-Dragonerregiments Königin Viktoria u. a. Der Gottesdienst, der aus Gemeindegesang und Predigt bestand, währte 3/4 Stunden.

Berlin, 22. Januar. Als Regierungspräsident in Osnabrück anstelle des Herrn von Heydebrand ist nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ der Vortragende Rath aus dem Ministerium des Innern, von Kitzing, in Aussicht genommen. (Nach westpreußischen Blättern ist der Oberpräsidialrath von Barnekow in Danzig für diese Stelle bereits ernannt. Siehe an anderer Stelle. Red.)

Berlin, 22. Januar. Aus der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird nachträglich mitgetheilt, bei Erörterung der Frage einer stärkeren staatlichen Beaufsichtigung der Landwirthschaftskammern wurde der Fall Endell zur Sprache gebracht. Es wurde hervorgehoben, daß es auffällig wäre, daß der Oberpräsident von Posen auf die ihm erstatteten Anzeigen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten sich als unzuständig erklärt habe, und wurde daran die weitere Frage geknüpft, in welcher Form das staatliche Oberaufsichtsrecht wahrgenommen werde. Der Landwirthschaftsminister erwiderte, daß die Landwirthschaftskammern unter der Aufsicht der Zentralinstanz ständen, und daß der Oberpräsident keine geeigneten Beamten habe, um eine Kassenrevision vorzunehmen. Im übrigen sei in dem Falle Endell die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, und er werde das Resultat derselben seinerzeit mittheilen.

Oesterreich.

Wien, 22. Januar. Heute Mittag fand in Anwesenheit des Kaisers Franz Josef, der Erzherzoge der gemeinsamen, der österreichischen und der ungarischen Minister und anderer Würdenträger die feierliche Renunziation der Erzherzogin Elisabeth Marie anläßlich ihrer bevorstehenden Vermälung statt.

Lemberg, 22. Januar. Anläßlich des Gedenktages der Erhebung der Polen im Jahre 1863 versammelten sich gestern Abend gegen 300 Studenten am Lyczakower Friedhof, andere Personen schlossen sich ihnen an, worauf die Menge, nationale Lieder singend, in die Stadt zog. In der Bäckerstraße trat eine starke Polizeiabtheilung der Ansammlung entgegen. Die Menge durchbrach jedoch die Kette der Polizeibeamten und zog durch die Hauptstraßen mit der Absicht, in die Kraszewskigasse zu gelangen, wo sich das russische Konsulat befindet. Eine Abtheilung Husaren zersprengte jedoch die inzwischen auf 1000 Köpfe angewachsene Menge, noch ehe sie dort ankam. Vier Personen wurden verhaftet, später aber wieder freigelassen.

Italien.

Venedig, 22. Januar. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“, mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, ist hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Bei der gestrigen ersten Aufführung des nach einem Roman Zolas bearbeiteten Schauspiels „La Terre“ im Théâtre Antoine kam es zu Kundgebungen für und gegen Zola, welche sich noch auf der Straße fortsetzten. Bei einem hierbei erfolgten Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Anhängern der Dreyfuspartei wurden 2 Personen schwer verletzt. — „Matin“ bespricht die Ermordung der beiden Hauptleute der Fremdenlegion durch Marokkaner vom Stamme der Ben-Izmir und sagt, man hoffe, daß dieser Zwischenfall, so ernst er auch sei, keine schweren Verwickelungen herbeiführen werde, da Mohamed el Gaerras, der Chef der marokkanischen Mission, weitgehende Vollmachten erhalten habe, um im Einvernehmen mit der französischen Mission die Sicherheit in der Umgegend von Figig herzustellen. — Die von einem algerischen Blatte gebrachte Mittheilung, daß Verstärkungen nach Figig entsendet seien, wird offiziös für unrichtig erklärt.

Rußland.

Petersburg, 21. Januar. Heute Abend fand bei dem deutschen Botschafter und der Gräfin Alvensleben ein großer Empfang statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Zu dem Empfang waren ungefähr 2000 Einladungen ergangen. Die Vorstellung der Erschienenen erfolgte unter Leitung des Zeremonienmeisters des kaiserlichen Hofes Konjar durch die Zeremonienmeister Graf Tolstoi, Prinz Meschtscherski und Jevrenow. Unter den Erschienenen befanden sich die Oberhofmeisterin, sämmtliche Minister mit Gemalinnen — mit Ausnahme des Grafen Lamsdorf, der infolge schon seit mehreren Tagen anhaltenden Unwohlseins dem Botschafter sein Bedauern, nicht erscheinen zu können, brieflich ausgedrückt hatte und des auf Reisen befindlichen Eisenbahnministers Chilkow — der Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki, die Obersten- und Oberhofchargen, die Mitglieder des Reichsraths, zahlreiche Generale und Admirale, die hier beglaubigten Botschafter und Gesandten mit Gemalinnen und die Mitglieder ihrer Missionen, sowie viele andere hohe Würdenträger und Damen der Hofgesellschaft. Allgemein wurde die von dem deutschen Kaiser dem Botschafter für die hiesige Botschaft überwiesene überlebensgroße Broncebüste Sr. Majestät bewundert, die im großen Eckſalon aufgestellt war und zu deren Seiten während der Vorstellung der Botschafter und Gemalin Aufstellung genommen hatten.

Großbritannien.

London, 22. Januar. Das Unterhaus verwarf mit 333 gegen 123 Stimmen den Antrag Cawley, betreffend den Krieg in Südafrika. Balfour hatte vorher die Regierung vertheidigt wider die Beschuldigung, daß sie das Ersuchen Kitcheners im Dezember 1900 um Entsendung frischer Truppen verschleppt habe. Die Regierung habe nicht nur das gethan, worum Kitchener sie gebeten habe, sondern noch viel mehr; sie habe während des letzten Jahres 81 000 Mann und 129 000 Pferde nach Südafrika gesandt. Die Leistungen des Kriegsamts seien ohne gleichen in der Geschichte des Reiches. Josef Walton bringt einen Zusatzantrag zur Adresse ein, in welchem erklärt wird, es sei wichtig, entsprechende Maßregeln zur Wahrung der politischen und kommerziellen Interessen Englands in Persien zu ergreifen. Walton giebt weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung im Persischen Golf den status quo aufrecht erhalten werde. Earl Percy unterstützt den Zusatzantrag und spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung den deutschen Unternehmungen im Euphrat-Thale gegenüber stets eine freundliche Haltung einnehmen werde, denn Deutschland versuche für die Türkei, was England für Persien versuche, nämlich eine möglichst schnelle Regeneration der eingeborenen Rassen. Norman giebt der Befürchtung Ausdruck, daß ein geheimes englisch-deutsches Abkommen bezüglich des Persischen Golfs abgeschlossen worden sei. Staatssekretär Cranborne, den Redner unterbrechend, erwidert: „Wenn ich anfangen würde, den Abschluß eines Abkommens über den einen oder anderen Gegenstand abzuleugnen, so würde das Geheimniß bald kein Geheimniß mehr sein.“ (Gelächter.) Grey betont, daß es sich empfehle, die Erreichung eines vollkommenen und rückhaltslosen Einvernehmens mit Rußland über alle asiatischen Fragen anzustreben. Die Interessen Rußlands in Persien seien in der Zunahme begriffen, und die englische Regierung sollte ihr Aeußerstes thun, um den englischen Handel zu fördern. Unterstaatssekretär des Aeußern Cranborne erwidert: Allgemein gesprochen ist das Ziel Englands in Asien die Aufrechthaltung des status quo. Wir haben große politische und Handelsinteressen in Persien, welche wir aufrechtzuerhalten wünschen, aber es besteht kein Grund, warum uns dies in irgend etwas anderes als freundschaftliche Beziehungen mit Rußland bringen sollte. Obgleich wir freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und zu den anderen Mächten suchen, dürfen diese Beziehungen nicht auf Kosten von Rechten, die wir durch Vertrag besitzen, gesucht werden. (Beifall.) Sodann erklärte Cranborne bezüglich der zwischen England und Rußland wegen Persien im Jahre 1889 ausgetauschten Erklärungen: Wir wissen, und haben besonderen Grund dazu, daß diese Versicherungen auf beiden Seiten aufrecht erhalten werden. Unsere Politik ist auf die Integrität Persiens gerichtet; aber es giebt Grenzen für die Politik, welche nicht unabhängig von dem Vorgehen anderer Mächte aufrecht erhalten werden können. Wir können unsere Rechte und unsere Uebergewichtsstellung nicht aufgeben. Neben der Integrität Persiens wünschen wir seine Weiterentwickelung. Mit bezug auf die Weigerung Englands, die jüngste persische Anleihe zu garantiren, führte Cranborne aus, die Regierung könne Geld nicht darleihen außer gegen gute Sicherheit, und setzt hinzu, die englische Regierung habe die Thatsache begrüßt, daß die Russen an der Entwickelung des Eisenbahnwesens in Persien theilnehmen, genau wie sie ein analoges Vorgehen Deutschlands begrüßt habe. Die englische Handelspolitik, welche keine Vorzugstarife kenne, käme allen zu gut. Schließlich zieht Josef Walton seinen Antrag zurück.

London, 22. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich begab sich heute, am Todestage der Königin Viktoria, im Auftrage des Kaisers Wilhelm nach Frogmore, um dort im Namen des Kaisers einen Kranz niederzulegen. Der König hatte dem Botschafter eine Einladung zugehen lassen, der Trauerfeier der königlichen Familie beizuwohnen. — Das preußische 1. Garde-Dragonerregiment hat ebenfalls einen Kranz übersandt.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Januar. Es wird bestätigt, daß der türkische Kommissar in Sofia, Nedschib Bey Melhame endgiltig seine Entlassung gegeben hat und durch den früheren Gesandten in Washington Ali Ferum Bey ersetzt werden soll.

Konstantinopel, 22. Januar. Im Sandschak Musch fand ein Zusammenstoß zwischen einer armenischen Bande und einer Gendarmerieabtheilung statt, wobei ein Gendarmerieoffizier getödtet, ein Unteroffizier und ein Gendarm verwundet wurden. Es gelang der Bande, zu entkommen.

Amerika.

Washington, 22. Januar. Der Staatssekretär für Ackerbau verlangte vom Repräsentantenhause die Bewilligung eines Kredits von 40 000 Dollars zur Förderung der Fleischbeschau.

Gerichtssaal.

♂ **Bromberg,** 23. Januar. Das Kriegsgericht der 4. Division war gestern zu einer Sitzung zusammengetreten. Zunächst wurde gegen die Füsiliere Johann Klein und Anton Marcel Modlinski von der 1. bezw. 7. Kompagnie des 34. Füsilierregiments wegen unerlaubter Entfernung, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung verhandelt. Am 14. November v. J., abends, verließen die Angeklagten ihr Quartier in der Kaserne und bummelten in der Stadt umher, besuchten verschiedene Schanklokale und machten eine Art Bierreise. In etwas angeheiterter Stimmung kamen sie auch nach der Eichorienstraße, wo der eine der Angeklagten seine Tante besuchen wollte, sangen auf der Straße und waren recht laut. Ein junger Bursche, dem das nicht passen mochte, rief ihnen zu, sich ruhig zu verhalten, da dergleichen sich für Rekruten nicht schicke. Der Bursche wurde verfolgt und erhielt für seine Bemerkung von einem der Angeklagten eine Ohrfeige. Nun schlüpfte der Bursche in ein Haus und rief seinen Bruder Johann Horn, ebenfalls einen Füsilir vom 34. Infanterieregiment, zu Hülfe. Dieser erschien auch, und es kam nun zwischen diesem und den Angeklagten im Hausflur zunächst zu einem Wortstreite. Im Verlaufe desselben zog Klein sein Seitengewehr und versetzte dem Johann Horn einen Schlag über den Kopf, so daß dieser eine tiefe, klaffende Wunde davontrug, die jetzt noch nicht geheilt ist, weshalb der Verletzte, der als Zeuge anwesend war, mit stark verbundenem Kopfe erschienen war. Nachdem die Angeklagten den Hausflur verlassen hatten, erschienen sie nochmals im Hause, dessen Thür jedoch nunmehr verschlossen war, und einer von ihnen stieß mit seinem Fuße die untere Thürfüllung ein. Die Beweisaufnahme war eine sehr umfangreiche und ergab die Schuld der Angeklagten, die theilweise geständig waren, sich aber durch Trunkenheit zu entschuldigen suchten. Sie wurden zu fünf Monaten bezw. acht Wochen Gefängniß verurtheilt. — Demnächst wurde wegen Körperverletzung gegen den Füsilier Heinrich Clauß von der 9. Kompagnie des 34. Füsilierregiments verhandelt. Am 5. Januar d. J. kam C. im angetrunkenen Zustande in die Mannschaftsstube, in welcher sich u. a. auch die Füsiliere Trettin und Warnke befanden. Mit dem ersteren fing er Streit an und versetzte ihm eine Ohrfeige, worauf er zur Stube hinaus gedrängt wurde. Hierbei ergriff C. einen neben der Thür auf einem Schemel stehenden steinernen Wasserkrug und versetzte mit demselben dem Warnke einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß der Krug in Stücke ging und W. eine klaffende Wunde davon trug, deren Folgen noch jetzt an der oberen Stirn sichtbar sind. Der Angeklagte war durchweg geständig und entschuldigte sich nur mit Trunkenheit. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte mit bezug hierauf und weil der Angeklagte noch nicht gerichtlich vorbestraft ist, 4 Wochen Gefängniß, worauf auch erkannt wurde. — Hierauf hatte sich der Füsilier Julius Pior vom 34. Füsilierregiment wegen Jagdvergehens zu verantworten. Im Herbst 1899, vor Eintritt beim Militär, hat P. zu verschiedenen malen auf dem Jagdterrain des Rittergutsbesitzers von Moschheim in Krugslage, ohne hierzu berechtigt gewesen zu sein, die Jagd ausgeübt, indem er sich abends mit dem Dunkelwerden am Waldessaum des bezeichneten Jagdterrains auf „Anstand“ aufstellte. Es ist dies an vier verschiedenen malen geschehen; zweimal hat er je einen Schuß auf einen Hasen und auf Enten abgegeben, ohne diese getroffen zu haben. Das Gewehr, das er zu diesen Jagdausflügen benutzte, ist ihm seinerzeit abgenommen worden und befindet sich als corpus delicti auf dem Gerichtstische. Der Angeklagte war geständig und bemerkte, daß das Jagdterrain, auf dem er unberechtigt gejagt, mit dem Lande seines Vaters grenzte, auch will er mit anderen Personen, die ihn hierzu überredet, auf die Jagd gegangen sein. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für jeden Fall 10 Mark Geldstrafe, in Summa 40 Mark Geldstrafe, und Einziehung des Gewehrs. Der Angeklagte bat um eine geringere Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 12 Mark.

Für Magenkranke, denen die leichteste Nahrung unsägliche Schmerzen verursacht, ist

TROPON

die leichtverdaulichste und bekömmlichste Kraftnahrung.

Gebrauchs-Anweisung im Packet.
Preis Mk. 0.60, 1.40, 2.70 per Packet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

* **Tausend Mark Belohnung** sind von dem Herrn Regierungspräsidenten auf Ermittelung der Mörder des Försters Zakrzewski ausgesetzt worden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

i. **Verein „Ehemaliger Bürgerschüler".** Der Vorstand dieses Vereins tagt heute Abend bei dem Mitgliede des Vereins Herrn Drywanowski, Friedrichstraße. Den Zweck dieser Sitzung bildet die Besprechung über das Festprogramm für das am 22. Februar bei Bartz stattfindende Vergnügen. Außerdem soll die Tagesordnung für die nächste Sitzung festgelegt werden.

* **In Sachen des Baues der Danzigerbrücke** glaubt das „Bromb. Tagebl." uns dementiren zu können, indem es unter Berufung auf „erste Stellen", an denen es Erkundigungen eingezogen hätte, erklärt, in der Brückenbauangelegenheit hätte sich neuerdings nichts geändert. Selbstverständlich ist unsere Nachricht trotz der „ersten Stellen", auf die sich das „Tagebl." beruft, richtig. Uebrigens widerspricht sich das „Tagebl." selbst, denn es kündigt, obgleich sich an der Sache in letzter Zeit nichts geändert haben soll, die Fertigstellung der Brücke für November an.

§ **Der hiesige Thierschutzverein** hielt gestern im Zentralhotel seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath a. D. Nolte, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf die nicht genug anzuerkennende segensreiche Thätigkeit der Thierschutzvereine hinwies und sein Bedauern aussprach, daß der hiesige Verein beim Publikum nicht diejenige Beachtung finde, die er verdiene. Herr Rektor Säuberlich, der Schriftführer des Vereins, trug hierauf den Jahresbericht vor. Danach tritt der Verein mit dem gegenwärtigen Jahre in das 21. seines Bestehens. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 323 und ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Es sei zu wünschen, daß zur Werbung neuer Mitglieder agitirt werde. Vorstandssitzungen haben 12 — monatlich eine — stattgefunden. Thierschutzkalender seien im Berichtsjahre an städtische Schulen 900, an ländliche Schulen 600 vertheilt worden. Auch im vergangenen Jahre seien verschiedene Nestkästchen und Vogelfutterplätze an den Schleusen, auf dem Seminarplatze, im Regierungsgarten 2c. angebracht und hergerichtet worden. Der Vorstand hat durch seine Anzeige bei den Polizeibehörden hiesigen Vogelfängern gegen 70 Singvögel abnehmen lassen. Diese Vögel sind in großen Käfigen im hiesigen Blindenheim untergebracht und werden dort verpflegt, bis der Prozeß gegen die Vogelhändler endgiltig entschieden sein wird. Der Polizeiverwaltung ist auch im vergangenen Jahre die Prämie von 50 Mark zur Vertheilung für diejenigen Beamten, die durch ihre Aufmerksamkeit im Interesse des Vereins thätig gewesen sind, überwiesen worden. — Zur Besprechung gelangte hierauf die Vivisektionsfrage, wobei erwähnt wurde, daß der Leipziger Verein eine Preisfrage: „Welches sind die Grenzen des nothwendigen Experiments an lebenden Thieren?" angeregt habe. Der Kassenführer Herr Rentier Goede berichtete demnächst über die Kassenverhältnisse. Der Bestand der Kasse beträgt 230 Mark. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren Landgerichtsrath a. D. Nolte erster Vorsitzender, Landgerichtsrath Vollmer zweiter Vorsitzender, Bürgermeister Schmieder Beisitzer, Rektor Säuberlich Schriftführer und Rentier Goede Kassenführer. Zur Besprechung kamen dann noch innere geschäftliche Angelegenheiten. Die Versammlung war schwach besucht.

* **In dem Antworttelegramm des Reichskanzlers,** das auf die Begrüßungsdepesche hiesiger Eisenbahnbeamten eingegangen war, und das wir gestern mittheilten, muß es zu Anfang heißen: „Ich freue mich, daß unter den Eisenbahn-Subalternbeamten — nicht „Eisenbahnbeamten" — Brombergs ein echt deutscher Geist herrscht."

i. **Der Lehrerverein von Hopfengarten und Umgegend** hält am 25. d. Mts. seine in diesem Jahre erste Vierteljahrssitzung im Lokale des Herrn Noetzel in Seekrug bei Hopfengarten ab. Nach der offiziellen Sitzung findet ebendaselbst ein Unterhaltungsabend, bestehend aus Konzert, Vorträgen und Theater, statt.

* **Evangelischer Parochialverein zu Schleusenau.** Am gestrigen Abende feierte der evangelische Parochialverein zu Schleusenau den Geburtstag des Kaisers durch einen Familienabend im Schülkeschen Saal. Der große Saal war dicht gefüllt. Nach gemeinsam gesungenem Choral „Lobe den Herrn" begrüßte der Vorsitzende, Herr Regierungssekretär Giese, die Festgenossen und zeigte in beredten Worten, wie vielfach Ursache wir hätten, unseres Kaisers uns zu freuen, und gerade als evangelischer Parochialverein, der sich's zur Aufgabe gemacht hat, die idealen Güter unseres Volkslebens zu pflegen, mit Begeisterung Kaisers Geburtstag zu feiern. In ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch klang die Rede aus, und das „Heil Dir im Siegerkranz" brauste durch den Saal. Nachdem der Kirchenchor gesungen hatte: „Gott, sei des Kaisers Schutz", ergriff Herr Pfarrer Aßmann das Wort zur Festrede. Im Anschluß an das Wort des Paulus 1 Tim. V. 1 und 2 führte die Festrede aus, wie Christen des Kaisers Geburtstag feiern, nicht in schnell verfliegender Begeisterung nur, sondern in dankbarem Aufblick zu Gott, der unseren Kaiser und uns durch ihn so hoch begnadet hat, und in innig gläubiger Fürbitte für des Kaisers und des Vaterlandes Wohlergehen. Es folgten drei Deklamationen patriotischer Gedichte, von frischen Jünglingen ausdrucksvoll gesprochen. Danach trug ein Vereinsmitglied mit köstlichem Humor „Hanne Nütes Abschied vom alten Pfarrer" vor. Der Kirchenchor sang noch zwei schöne Chorlieder „Das deutsche Lied" von Kalliwoda und das geistliche Abendlied „Es ist so still geworden" von Kantor Storch. Hierauf sprach Herr Pfarrer Kriele und führte aus, warum wir mit voller Ueberzeugung singen könnten: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Er sprach von Heimatglück und Heimatliebe, betonte, welch Unglück und welche Niederträchtigkeit vaterlandslose Gesinnung sei, und richtete namentlich an die deutschen Frauen einen ernsten Appell, den alten Ruhm, Hüterinnen und Pflegerinnen nationaler Gesinnung zu sein, treu zu bewahren. Freudig erklang dann, von allen angestimmt: „Deutschland, Deutschland über alles" und „Hoch das deutsche Vaterland!" Nach einem Schlußwort, das der Vorsitzende sprach, schloß die schöne und würdige Feier mit dem Vers „Ach bleib mit Deiner Treue".

—z. **Mogilno,** 21. Januar. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt heute im Kreisständehause eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsassessor Dr. von Gottschall, als Beisitzer nahmen theil Fabrikdirektor Dr. Mehne-Amsee, Gutsbesitzer Krüger-Mogilno, Wiegemeister Flaschke-Amsee und Maurerpolier Schweitrig-Tremessen. Es kamen dreizehn Invalidenrentensachen zur Verhandlung. Fünf Berufungen wurden zurückgewiesen, dem Maurergesellen Anton Potulny in Gnesen wurde die Invalidenrente von einem früheren Zeitpunkt ab zuerkannt. Sieben Sachen fanden durch Beweisbeschluß ihre Erledigung. Als Vertreter der Landesversicherungsanstalt war Landesrath Goeritz-Posen erschienen.

Elbing, 22. Januar. (Die Nachricht von der Bluthat in Stuba) ist nach Mittheilung der „Elb. Ztg." übertrieben. Janzen ist nicht todt, er konnte sogar selbst zum Arzt gehen. Lublow muß das Bett hüten, ist aber nicht lebensgefährlich verwundet.

d. **Königsberg,** 22. Januar. (Abschiedsessen.) Für den aus dem Dienste scheidenden kommandirenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Grafen Finck von Finckenstein, fand am heutigen Abend im großen Saale der Königshalle ein militärisches Abschiedsdiner statt, an welchem gegen 100 Offiziere, darunter die beiden Divisionskommandeure, die Brigade- und Regimentskommandeure der hiesigen Garnison sowie Generalstabsoffiziere und Militärpfarrer theilnahmen.

Für die Monate Februar u. März

kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark. Sämmtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfrauen und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pf. pro Monat bezogen werden. — (Mit Bestellgeld 70 Pf.)

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrath Dr. Slaby, Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin, ist zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität ernannt worden.

Bunte Chronik.

— Der Eisenbahnzug, in dem der Kronprinz in der Sonnabendnacht nach Bonn fuhr, ist nur durch die Umsicht eines Beamten vor einem Unglück bewahrt worden. Der „Glocke" wird darüber aus Isselhorst geschrieben: In der Nacht vom 19. zum 20. Januar d. J. fuhr der deutsche Kronprinz mit dem Schnellzug 10 nach Bonn. Nachdem der Zug von Brackwede gemeldet war, und alle Vorbereitungen zur Durchfahrt seitens der Station Isselhorst getroffen waren, meldete der Hülfsbahnwärter Heinrich Wittenstein, Posten 108 an Station Isselhorst, daß er in dem von dem Schnellzuge zu befahrenden nördlichen Hauptgeleise einen Schienenbruch entdeckt habe; es sei ein Stück von ungefähr dreißig Zentimetern Länge aus der Schiene vollständig herausgesprungen. Den diensthuenden Stationsbeamten, den Weichenstellern erster Klasse Heinrich Möller und Potthof gelang es noch im letzten Augenblicke, den Zug zum Halten zu bringen und anzuordnen, daß derselbe in dem Nebengeleise von Isselhorst nach Station Gütersloh weiter fuhr. Wäre der Hülfsbahnwärter Wittenstein nicht so außerordentlich diensteifrig gewesen, indem er die Strecke nach erfolgter vorschriftsmäßiger Revision noch kurz vor Ankunft des Zuges noch einmal nachgesehen, dann wäre der Zug (die Eisenbahn hat von Brackwede nach hier starkes Gefälle) zweifellos entgleist und ein schreckliches Unglück wahrscheinlich gewesen. Auf der Station Gütersloh sorgten die Beamten gleich dafür, daß das betreffende Geleis frei wurde und so der Schnellzug ohne Unfall wieder ins richtige Geleise gebracht werden und weiter fahren konnte. Der Schienenbruch war nicht weit von der Stelle, wo der Großvater des Kronprinzen, der nachmalige Kaiser Friedrich, welcher damals ebenfalls in Bonn studirte, im Jahre 1851 bei einer Entgleisung wunderbarerweise unverletzt blieb, wie hier das Denkmal noch bekundet. In Gefahr schwebte am Dienstag der um 3 Uhr 57 Minuten von Magdeburg abgehende Köln-Berliner D-Zug. Kurz vor Station Genthin war die erste Maschine infolge Bruches des Kurbelzapfens nahe daran, aus den Schienen gehoben zu werden. Das losgerissene Antriebsgestänge bohrte sich tief in den Kies ein und zertrümmerte Unterbau, sowie Fensterscheiben der Lokomotive. Durch die zweite Lokomotive wurde die defekt gewordene erste Maschine, sowie der Zug langsam nach Station Genthin befördert, von wo aus er mit 25 Minuten Verspätung die Weiterfahrt nach Berlin antreten konnte. — Wie aus Jauer berichtet wird, wurde versucht, bei der Station Bohrau-Seifersdorf den Personenzug nach Jauer zur Entgleisung zu bringen. Große Steine waren auf die Schienen gelegt worden und ein Signal war verstellt. Glücklicherweise konnte der gefährdete Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

— Gelsenkirchen, 22. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleisten heute früh eine Lokomotive und mehrere Wagen eines Kohlenzuges. Hierbei wurde ein Bahnbeamter getödtet und ein anderer leicht verletzt.

— Kassel, 22. Januar. Im Dorfe Dens bei Sontra hat ein Schäfer seine Frau nach einem ehelichen Streit erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

— Stuttgart, 22. Januar. Der Intendant des Hoftheaters von Putlitz theilte gestern in einer Versammlung des gesammten Bühnenpersonals mit, daß der Prinz-Regent von Baiern für die Sommermonate Juli und August seine Theater zu Gastspielen der Stuttgarter Künstler zur Verfügung gestellt habe.

— Hamburg, 22. Januar. Wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet, ist die Palmkernölfabrik von Noblée u. Thoerl in Harburg heute früh ein Raub der Flammen geworden.

— Hamburg, 22. Januar. Die „Hamburg-Amerika-Linie" verlegt vom April ab die Abfahrten ihrer Postdampfer von Sonntag auf Sonnabend.

— Der Expreßzug — mit einem Passagier. Der Expreßzug Neapel-Berlin, der zum ersten male am Vormittag des 18. d. M. von Neapel abgelassen wurde und am 19. d. M. in Berlin eintraf, hatte nur einen Fahrgast aufzuweisen, welcher die Reise von München nach Berlin zurücklegte. Bei der Ankunft in München hatte der Expreßzug überhaupt keinen Passagier.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 23. Januar. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge wird die Vorlage wegen des Erwerbes von Kohlenfeldern im Ruhrgebiet in nächster Zeit dem Abgeordnetenhause zugehen.

Geestemünde, 23. Januar. (Berl. Lokalanz.) Die Oldenburger Galliote „Hoffnung" ist mit der ganzen Besatzung in der Nordsee untergegangen.

Dresden, 23. Januar. In der Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann ist Feuer ausgebrochen, welches bereits bedeutenden Schaden angerichtet hat.

Koblenz, 23. Januar. Zwischen Papendorf und Pforzheim wurde gestern Abend der Buchhalter eines Bauunternehmers von drei Strolchen angefallen und ihm über 8000 Mark geraubt. Der Buchhalter sowie zwei seiner Begleiter wurden durch Schüsse schwer verletzt. Die Thäter sind entflohen.

Lemberg, 23. Januar. (Privat.) Nach mehreren Meldungen ist es bei den vorgestrigen Tumulten der Studenten diesen gelungen, vor dem russischen Konsulat Demonstrationen zu veranstalten. Das Konsulatsschild wurde durch einen Steinwurf beschädigt. Militär zerstreute die Menge. Vor dem deutschen Konsulat fanden keine Ruhestörungen statt.

Bukarest, 23. Januar. Der Finanzminister hat seine Entlassung gegeben. Der Ministerpräsident übernimmt vorläufig die Finanzen und der Arbeitsminister das Ministerium des Aeußern.

Toulon, 23. Januar. Durch die Explosion an Bord des Panzerschiffes „Jaureguiberey" wurde einer späteren Meldung zufolge nur eine Person verletzt.

Wellington, 23. Januar. Am 28. Januar wird das 9. und am 29. Januar das 8. Neuseeländische Truppenkontingent nach Südafrika abgehen.

Kapstadt, 23. Januar. Ein gewaltiger Brand wüthet im Zentrum von Kapstadt, welches in einem Waarenhaus zum Ausbruch kam.

Antibes, 23. Januar. An Bord des Panzerschiffes „Jaureguiberey" explodirte während einer Schießübung im Hafen von Jouan ein Torpedo. Wie es heißt, sind mehrere Personen verletzt. Das Schiff ist sofort nach Toulon abgegangen.

London, 23. Januar. Während der gestrigen Vorstellung im deutschen Theater „St. Georges-Hall" ist der Schauspieler Vors-Worlitzsch am Herzschlage auf der Bühne gestorben.

London, 23. Januar. „Daily Chronicle" erfährt aus guter Quelle, in Indien seien Gerüchte verbreitet, daß möglicherweise im Frühjahr in Afghanistan Wirren ausbrechen werden. In Punjab (Pentschab) glaube man allgemein, daß im Laufe des Winters russische Truppen sich an der Nordgrenze von Afghanistan ansammeln und möglicherweise in Afghanistan einfallen werden, sobald der Schnee schmilzt. Wie „Daily-Chronicle" weiter erfährt, werden an der britischen Grenze Devensivmaßregeln ergriffen, um allen eintretenden Ereignissen zu begegnen. In Punjab werden militärische Manöver im Februar, also zu einer hier ganz ungewöhnlichen Zeit stattfinden und wird alles demnächst auf dem Kriegsfuße sein. Einige Regimenter versammeln sich bereits, angeblich, um die Wagiris zu bekämpfen, in Wirklichkeit aber im Hinblick auf ernstliche Verwickelungen. Einige Hospitäler werden längs der Grenze errichtet, die Vorrathsräume und Arsenale werden gefüllt.

Tientsin, 23. Januar. Der dem Kommando der deutsch-ostasiatischen Besatzungsbrigade zugetheilte Leutnant Mutius wurde auf einem Patrouillenritt 16 Meilen östlich von Tientsin von Räubern durch einen Schuß in die rechte Schulter schwer verletzt.

Fremden-Bericht vom 23. Januar.

Hotel zum Adler (Direktor Trillhose.) Kaufmann A. Weber, Leipzig. — Kaufmann J. Heinrich, Berlin. — Rittergutsbesitzer Holz, Zwargbruch. — Kaufmann Lehmann, Berlin. — Weingutsbesitzer Vollmann, Trarbach. — Kaufmann Panke, Berlin. — Kaufmann M. Dittrich, Leipzig. — Kaufmann P. Hirschfeld, Berlin. — Kaufmann Bosse, Stettin. — Kaufmann P. Cremer, Berlin. — Kaufmann Salomon, Berlin. — Kaufmann Hensel, Mannheim. — Kaufmann Wanger, Breslau. — Oberförster Drevs, Klein-Wien. — Kaufmann Wangnick, Danzig. — Assessor Müller, Znin. — Kaufmann Chares, Leipzig. — Direktor von Krupinski und Frau, Wloclaweck. — Kaufmann C. Bohlmann, Eberswalde. — Kaufmann Oehring, Apolda. — Sekretär Zimmermann, Stettin. — Kaufmann Paul Müller, Stettin. — Pastor Weidemann, Znin. — Baumeister Madulinski, Posen. — Kaufmann Krüger, Berlin. — Generalagent Meermann, Posen. — Oberleutnant Rittergutsbes. Rahn, Wohnowo. — Direktor Nellner, Oldenburg. — Rittergutsbesitzer Miench, Inowrazlaw. — Kaufmann Gerson, Berlin. — Ingenieur Keydel, Bromberg. — Kaufmann Jost, Berlin. — Oberförster Bähr u. Frau, Rosengrund. — Kaufmann Löwenthal, Glogau. — Amtsrichter Spleztstößer u. Frau, Neuenburg. — Kaufmann Kalter, Pforzheim. — Kaufmann Levenson, Kiel. — Kaufmann Butter, Breslau. — Kaufmann Meyer, Berlin. — Kaufmann Weber, Leipzig. — Kaufmann Heinrich, Berlin.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 24. Januar, abends 4 Uhr 30 Min. Sonnabend, den 25. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr. Sabbathausgang 5 Uhr 5 Minuten. An den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 4 Uhr 30 Minuten.

Standesamt Nakel.
(Stadtbezirk.)
Vom 13. bis 20. Januar 1902.

Eheschließungen. Arbeiter Johann Nickel, Marianna Walkowiak. Arbeiter Josef Stramol, Susanna Ammer.

Geburten. Arbeiter Michael Helminiak 1 S. Arbeiter Friedrich Widzgowski 1 T. Maschinist Felix Michalski 1 T. Arbeiter Ernst Schauer 2 T. Büchsenmacher Ernst Jahr 1 T. Arbeiter Johann Grzeczkiewicz 1 S. Werkführer Theodor Hansknecht 1 S. Arbeiter Johann Kaczinski 1 S.

Sterbefälle. Klempnermeister Samuel Grandejus, 80 J. Ortsarme Franziska Oborska geb. Cichanska, 61 J.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tageskalender für Freitag, 24. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 54 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 8 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 14 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 19° 21'. Vollmond. Mondaufgang nach 1/26 Uhr abends. Untergang nach 1/28 Uhr morgens.

Zeit der Beobachtung. Monat	Tag	Stunde	Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Temperatur n. Celsius	Feuchtigkeit. rel. %	Windrichtung.	Bewölkung
1.	22	mittags 1 Uhr	764,2	2,3	60	NW	3
1.	22	abends 9 Uhr	763,6	1,1	72	NW	3
1.	23	früh 9 Uhr	763,3	5,9	80	W	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Bewölktes, zeitweise trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Wasserstände.

Lfde. Nr.	Pegel zu	Wasserstände. Tag	Meter	Tag	Meter	Gestiegen Meter	Gefallen Meter
	Weichsel.						
1	Warschau	21./1.	1,41	22./1.	1,39	—	0,02
2	Zakroczym	12./1.	1,43	13./1.	1,71	—	—
3	Thorn	20./1.	2,10	21./1.	1,92	—	—
4	Brahemünde	22./1.	3,96	23./1.	3,90	—	0,06
	Brahe.						
5	Bromberg O.-Pegel	22./1.	5,34	23./1.	5,36	0,02	—
	U.-Pegel		2,14		2,16	0,02	—
	Goplosee.						
6	Kruschwitz	21./1.	2,18	22./1.	2,18	—	—
	Netze.						
7	Pakoschschl. O.-Pegel	22./1.	3,74	23./1.	3,80	0,06	—
	U.-Pegel	22./1.	2,20	23./1.	2,20	—	—
8	Bartschin	22./1.	1,82	23./1.	1,82	—	—
9	12. Grom. Schleuse	22./1.	1,08	23./1.	1,26	0,18	—
10	Weißenhöhe	22./1.	0,84	23./1.	0,83	—	0,01
11	Usch	22./1.	1,04	23./1.	1,20	—	—
12	Czarnikau	22./1.	0,88	23./1.	1,32	—	—
13	Filehne	22./1.	1,00	23./1.	1,14	—	—

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 23. Januar. **Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 M. — Gerste nach Qualität 120-125 M., gute Brauwaare 126—131 M. — Erbsen Futterwaare 135—145 M., Kochwaare 180 bis 185 M. — Hafer 140 bis 145 M., feinster über Notiz.

Danzig, 22. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 721 Gr. 170 M., hochbunt besetzt 724 Gr. 174 M., weiß 729 Gr. 176 M., 740 Gr. 178 M., 740 und 766 Gr. 180 M., mit Auswuchs 726 Gr. 169 M., roth 713 Gr. 166 M., russischer zum Transit weiß bezogen 766 Gr. 138 M., roth besetzt 745 Gr. 130 M. per Tonne. — Roggen schwächer. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 147 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große hell 662 Gr. 126 M., weiß 668 Gr. 127 M., 680 und 709 Gr. 128 M., fein weiß 680 Gr. 128,50 M., Chevalier- — M., russische zum Transit M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer hell 145 und 147 M., weiß 148 M., 148,50, 149 M., fein weiß 150 M., Bleihafer — M. per Tonne. — Wetter: Trübe. — Temperatur: + 3 Grad Reaumur. — Wind: NW.

Königsberg, 22. Januar. Weizen unverändert, hochbunter 732 Gr 174 M., 765 Gr. bezogen 171 M., rother — M., Sommer- — M. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 141, Beiladung 140,50 M., vom Boden —,— M., russ. geh. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, — M. per Tonne. — Mais russ. — M. — Hafer unverändert, inländischer 143, 147, 148, 148,50, 149, fein 150, hochfein 153 M. — Erbsen Viktoria- russ. ab Boden in Auktion 170 M., grüne 157 M., Futter- — M. — Bohnen Pferde- 147 M. — Wicken fest, 178, stark mit Hafer 162 M. — Wetter: Schn. — Wind: NNW. — Thermometer: + 3 Grad Reaumur.

Magdeburg, 22. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack 7,45—7,75. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 5,30—5,70. Matt. Kristallzucker I. m. Sack 27,95. Brotraffinade I. o. F. 28,20. Gemahl. Raffinade mit Sack 27,95. Gemahl. Melis I. mit Sack 27,45. Rohzucker 1. Produkt Transito f. ab B. Hamburg per Januar 6,45 Gd., 6,55 Br., per Februar 6,55 Gd., 6,57 1/2 Br., per Mai 6,77 1/2 Gd., 6,82 1/2 Br., per August, 7,00 Gd., 7,05 Br., per Oktober-Dezember 7,25 Gd., 7,30 Br. — Schwächer.

Berlin, 22. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.)

Es standen z. Verkauf: 1025 Rinder, Kälber 1887 Schafe 1489, Schweine 8606. — Bez. wurd. für 100 Pfd. od. 50 kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pfd. i. Pf.) Mk.

Bullen: gering genährte . . . . . 47—50
Färsen u. Kühe: 1. a) vollf. ausgem. F. h. Schlw. —
b) vollf. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt —
2. ält. gem. Kühe u. wenig. gut entw. jüng. . —
3. mäßig genährte Färsen und Kühe . . . 45—46
4. gering genährte Färsen und Kühe . . . 38—44
Kälber: 1. fste. Mastk. (Vollmilchm.) u. b. Saugk. 72—75
2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber . 60—64
3. geringe Saugkälber . . . . . 46—50
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . 38—42
Schafe: 1. Mastlämmer u. jüng. Masthammel . 58—60
2. ältere Masthammel . . . . . 50—56
3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) . 38—40
4. Holsteiner Niederungsschafe . . . . . —
Schweine: a) vollfleischige der feinen Rassen u. deren Kreuzung. i. Alter bis zu 1 1/4 Jahr. 220—280 Pfund schwer . . . . . 61—62
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) —
c) fleischige . . . . . 58—60
d) gering entwickelte . . . . . 55—57
e) Sauen . . . . . 56—58

Für 100 Pfd. m. 20% Tara

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 700 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. Bei den Schafen fanden etwa 600 Stück Absatz. Der Schweinemarkt war ruhig u. wird voraussichtl. geräumt.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 23. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom	22.	23.	Kurs vom	22.	23.
Amtliche Notiz			Laurahütte	197,00	196,40
			Mar.-Mawka	65,60	65,25
Disk.-Komm.	186,60	—,—	Ostpr. Südbahn	79,60	79,10
Deutsche Bank	208,30	207,50	Italiener	—,—	100,25
Oesterr. Kredit.	206,25	206,00	4% Russ. u. Anl.	—,—	—,—
Lombarden	—,—	20,30	Russ. Noten ult.	—,—	—,—

Tendenz: schwach

Magdeburg, 23. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

	22.	23
Kornzucker von 92% Rend.	—	—
Kornzucker 88% Rend. —	7,45—7,75	7,40—7,65
Kornzucker 75% Rend.	5,30—5,70	5,30—5,65
Tendenz: ruhig		
Feine Brotraffinade	27,95—28,20	27,95—28,20
Gemahlene Raffinade m. Faß	27,95	27,95
Gemahlene Melis 1 mit Faß	27,45	27 45

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers (86

Hugo Nehring

auf Jaronty

wird heute am **21. Januar 1902,** vormittags 11 Uhr 55 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gutsbesitzer **Voeltzkow** in Dziennitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 10. Februar 1902.**

Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen

bis zum 1. April 1902.

Erste Gläubigerversammlung am **15. Februar 1902,** vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin **am 15. April 1902,** vormittags 11 Uhr in der Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer 9a.

Inowrazlaw, d. 21. Januar 1902,

Königliches Amtsgericht.

Amtsgerichtsneubauten in Inowrazlaw.

Es sollen die **inneren Einrichtungsgegenstände** (Möbel) getrennt in nachbezeichneten vier Loosen vergeben werden: (24

Loos I. die Lieferung der Tische, Bänke und Schranken

" II. die Lieferung d. Schränke

" III. die Lieferung der Aktenrepositorien des Geschäftsgebäudes.

" IV. die Lieferung von verschiedenen Einrichtungsgegenständen des Gefängnisses.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote findet am **Mittwoch, den 5. Februar d. Js., vormittags** und zwar für Loos I um 10 Uhr, Loos II um 10¼ Uhr, Loos III um 10½ Uhr und für Loos IV um 10¾ Uhr im Dienstzimmer des Neubaubureaus, Pakoscherstraße 8, statt.

Die Verdingungsunterlagen liegen im genannten Dienstzimmer zur Einsicht aus und können dieselben gegen Erstattung der Herstellungskosten im Betrage von 1,00 Mk. für jedes einzelne Loos ebendaher bezogen werden.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind, getrennt nach den einzelnen Loosen, postfrei bis zu den genannten Terminen einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, d. 22. Januar 1902.

Der Kgl. Regierungsbaumeister. Barrink.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Culmer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, eventl. auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, d. 6. Februar, mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neue festgesetzte Tarif, von welchen gegen 50 Pf. Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termine in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. (255

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

200 bis 300 Ctr. Stroh

und dasselbe Quant. Häcksel hat abzugeben (483

Genzer, Tilsit, Lindenstr. 18.

Lupinen-Lieferung.

Zur **Karpfenfütterung** werden pro 1902 **ca. 1800 Centner gute gelbe Lupinen zu kaufen gesucht.** Die Lieferung hat in den Monaten Mai bis Juli dieses Jahres zu erfolgen.

Angebote auf die ganze Lieferung oder auf Theile derselben sind bis zum **1. Februar cr.** unter Beifügung von Proben an mich einzureichen. (255

Kohlfurt, den 4. Januar 1902.

Der Oberförster Maerker.

Geschäftsauflösung.

Wegen Todesfall des Juwelier **Ad. Hoehnel,** Friedrichstraße 1, wird das (118

reichhaltige Lager in Gold- und Silberwaaren

zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Hervorragende Gelegenheit zur Erwerbung von **Prachtstücken,** geeignet zu Jubiläums- und Hochzeitsgeschenken.

Trauringe, Reparaturen werden angefertigt.

4 vorzügliche Pianinos zu jedem annehmbaren Preise.

Prima Norwegisches

Süßwasser-Blockeis

liefert während des ganzen Jahres stets prompt waggonweise ex Seeschiff billigst (24

Emil R. Retzlaff, Stettin.

Telegr.-Adr.: „Carmen".

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen.

Grösste Specialfabrik von Sägewerksmaschinen und (98

Holzbearbeitungsmaschinen.

Ueb. 70000 Maschin. gelief. 63 höchste Auszeichn.

Filiale Bromberg: Ingenieur **Georg Schmidt,** Wilhelmstr. 14.

Paris 1900: Höchste Auszeichnung „**Grand Prix**".

Wetterfester Dachkautschuk,

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,

macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwüstlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig. als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau, (50

Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firniss-, Carbolin.- u. Pechsiederei.

Den Mitglieder des Vereins wird mitgetheilt, daß die (281 **Instandhaltung der Be- und Entwässerungs-Anlagen** auf Grund der bisher abgeschlossenen Verträge von Herrn **Stanislaus Smierzchalski** hier, **Bahnhofstr. 81,** nach wie vor erfolgt.

Der Vorstand des Vereins der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg.

Um Täuschungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit wiederholt, daß ein gelernter Pianofortebauer u. Stimmer in Bromberg außer mir nicht existirt.

Max Gebhardt, Danzigerstr. 30.

Alte Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpolire u. reparire. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Ausführung in u. außer dem Hause.

J. Nawrocki, Möbelpolirer, Bromberg, Rinkauerstraße 8.

Gesetzl. erlaubte Serienloose! Abwechsl. Haupttreffer in Mark:

300,000,

180000, 120000, 105000 rc.

„Jedes Loos ein Treffer".

Nächste Ziehung 1. Februar 1902.

Monatl. Beitr. Mk. 10 od. Mk. 5. — Anmeldungen beförd. umgehend: **Adolf Rochol, Hamburg 6** (118).

Wer Cognac trinkt und sparen will, der **macht** sich seinen **Cognac selber** aus **Mellinghoffs Cognacessenz.**

Hunderttausende thun es schon und sind seit Jahren treue Abnehmer dieser **ältesten** u. **beliebtesten** Cognacessenz, und wer von ihnen ja einmal eine der vielen Nachahmungen probirte, kehrte immer wieder zu der bewährten **Mellinghoffs Cognacessenz** zurück.

Wer daher vor Nachahmungen und durch diese entstehenden Enttäuschungen sich schützen will, der achte beim Einkauf auf den Firmenaufdruck **Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg** oder auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** auf den Etiketten und weise Flaschen ohne diese einfach zurück.

Auch **Mellinghoffs Rum, Arrac, Punsch u. Liköressenzen** sind sehr beliebt. Anleitung zu deren Verwendung:

Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann

ist gratis in den Verkaufsstellen oder direkt von **Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg** frko. zu erhalten. (259

Mellinghoff's Cognac- und Likóressenzen à Flasche **75 Pfg.** sind zu haben in **Bromberg** bei **Carl Grosse Nachflg., Dr. Aurel Kratz, Carl Schmidt** und **Carl Wenzel detail.** — In Schleusenau bei **Dr. Tonn.**

Emil Schumann, Pirna a./E.

Weltbek. Züchterei tieftourenreicher **Kanarienedelroller.** Prämiirt m. höchsten Auszeichn. Vers. unt. Gar. f. Wertu leb. Ank. g. Nachn. M. 8. 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen M. 1.50.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfümerien.** (21

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.

Vicepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

Leichner's Fettpuder etc. zu haben bei **Hedwig Kaffler, Danzigerstrasse 22.**

Bei Entnahme von 5 Büchsen 5% Rabatt!

1901er Braunschweig. Gemüse-Conserven (garantirt volle Packung).

Brechbohnen	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
Schnittbohnen	25 Pfg.	35 Pfg.	50 Pfg.	65 Pfg.	75 Pfg.

Suppen-Erbsen 1 Pfd. 30 Pfg., 2 Pfd. 45 Pfg.

Junge Erbsen ½ Pfd. 25 Pfg., 1 Pfd. 35 Pfg., 2 Pfd. 60 Pf

Junge feine Erbsen 1 Pfd. 50 Pfg., 2 Pfd. 90 Pfg.

empf. **Herm. Brischke, Luisen- u. Metzstraßen-Ecke.**

Bei Entnahme von 5 Büchsen 5% Rabatt! (41

In den Alpenländern

Oesterreichs **trinkt man den besten Kaffee.** Dieser wird erzielt durch Verwendung von (106

Andre Hofer's Salzburger Kaffeewürze in Würfelform

die ebenso weltberühmt ist wie der **echte Feigen-Kaffee** von **Andre Hofer** in **Freilassing.**

Niederlage bei: **H. E. Lemke,** Danzigerstr. 47; **Reinhold Loosch,** Bahnhofstr.; **Wilh. Luckwald Nachf.**; **Roman Ludwik** Friedrichsplatz 3; **Gebrüder Nubel.**

Whisky very old

schmeckt kalt genossen ca. wie französ. Cognac und giebt mit ¼ Theil zu ¾ Th. siedend Wasser vorzüglichen Punsch, hochfein. Originalflasche Mk. 2.—, halbe Fl. Mk. 1,10, sowie den berühmten sehr alten Kornbranntwein

Marke **Magerfleisch.** Fabr. gegr. **1734**

pr. Originalkrug Mk. 1.—, per Liter Mk. 1,70 empfehlen: **Carl Freitag,** Bärenstr. 7, **J. J. Goerdel,** Friedrichstr. 35, **Robert Loewenberg,** Friedrichstr., **Emil Mazur,** Danzigerstr., **Paul Wedel,** Elisabethstr. 27, **Paul Lotz,** Danzigerstr. 38, Mittel- und Schleinitzstr.-Ecke, **Arthur Lotz,** Wilhelm- und Gammstrassen-Ecke. (83

Wer hustet

gebrauche (81

Carl Schmidt's Knöterich-Brustthee

Kart. à 50 Pfg., sowie

Carl Schmidt's Arnicabrustbonbons

Beutel à 30 u. 50 Pfg. bei **Carl Grosse Nachf., Carl Schmidt,** Crone a. B.: **Paul Seyffert,** Schneidemühl: **P. Dreier, W. Rosengarten.**

Das größte Brot

liefert durch Verkaufswagen und durch Plakate gekennzeichnete Verkaufsstellen

Dampfbäckerei

4—5. Gammstraße 4—5.

Feinstes

Thür. Pflaumen-Mus,

als Brodbelag wegen seiner anerkannt vorzüglichen Beschaffenheit ein allseitig viel begehrtes Nahrungsmittel:

Emaille-Eimer ca. 25 Pfd. 4,50 M

Blech-Eimer „ 25 „ 3,75 „

Post-Dose „ 10 „ 2,— „

bei Abnahme in 1—3 Centnerfässern B. f. N. per Ctr. 14—17 M. je nach Quantum (93

alles ab Magdeburg gegen Nachn.

Albin Rehm, Conservenfabrik **Magdeburg,** Regierungsstr. 23.

v. Hrn. **Director Stein** v. **Stadttheater** zu **Bromberg.**

Zu hab. in Pack. à 20 u. 40 Pfg. in den Apotheken u. Drogerien.

Radlauer's Hühneraugenmittel enthält 10 Gramm 25% Salicylcollodium u. 0,01 Hanfextract. Wirkt **sicher** und **schmerzlos,** Flasche 60 Pf. Nur echt mit der Firma **Kronenapotheke.** Berlin W., Friedrichstr 160. In d. m. Apotheken u. Drogerien.

Berliner Börse vom 22. Januar.

Umrechnungssätze: 1 Fr.: 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70 | 1 Kr.: 1,12½, 1 Rbl.: 2,16, 1 Gd.-Rbl.: 3,20 | 1 Doll. 4,20 | 1 Lstrl. 20,40 | Disc. Rb. 4, Lb. 5, Priv. 2%

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Schatz .	4	102.40b
Dt. Reichs.-A. .	3½	101.75b
do. unk.b.1905	3½	101.75b
do. do.	3	90.50b
Preuss. cons. A.	3½	101.60bG
do. unk. b. 1905	3½	101.60bG
do. do.	3	90.50b
Brem. Anl. 1887 .	3½	99.40bG
Hamb. amort. 1893	3½	99.70G
do. do. 1897	3	— —
Hess. St.-A. 93-99	3½	99.80G
do. do. 1896	3	88.40bG
do. do. 1899	4	105.10G
Brandenbg. Pr.-A.	3½	98.70b
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	97.70bG
Pomm. Prov.-Anl.	3½	97.80b
PosenerProv.-Anl.	3½	97.90G
do. do.	3	87.40b
Rhein. Prov.-Obl.	3½	105.00G
do. IX, XI, XIV,	3	88.00G
Teltower Anl.	3½	98.75b
do. do.	4	104.20G
Westf. Prov.-Anl	3	88.00G
do. do.	3½	98.50G
do. do.	4	104.20b
Westpr. Pr.-Anl.	3½	97.90b
Berliner St.-A. .	3½	99.80bG
do. 1882-98	3½	99.80bG
Bielefelder St.-A.	4	102.90bB
Bresl. St.-A. 80-91	3½	98.60G
Bromberg. St.-A.	3½	96.80bG
Charlottenb. 1899	4	103.20B
Elberf. St.-Obl. 99	4	102.80bB
Ess. St.A.IV,V(98)	3½	97.60G
Hann. St.-A. 1895	3½	— —
Köln. St.-A. v. 98	3½	99.10G
Magdeburger . .	3½	98.25bG
Mündener St.-A. .	4	102.75G
Stett. St.-A. n-o.	3½	97.70bG
Preussische Pfandbriefe: Berlin. Pfdbr.	5	117.00G
do. do.	4½	109.50G
do. neue	4	103.25G
do. do.	3½	98.20G
do. do.	3	88.75b
Cent. Lndsch.	4	103.50G
do. do.	3½	98.90b
do. do.	3	88.20G
Kur- u. Neum.	3½	99.80G
do. do.	4	— —
Ostpreussisch.	4	103.20b
do.	3½	98.40b
Pomm. Land.	3½	99.10G
do. do.	3	88.10G
Posensche .	4	103.10bG
do.	3½	99.00bG
Sächsische .	4	103.00G
do.	3½	98.90G

Preuss. Pfandbriefe: Sächsische.	3	87.80b
Schles. altld.	3½	— —
do. do.	3½	— —
do. do.	4	102.70G
Schl.-Hlst.LC.	4	102.75b
Westf. lndsch.	4	102.75G
do. do.	3½	98.50B
Westp.rittsch.	3½	98.30G
do. rttersch.	3	87.90G
Renten-Briefe: Hannoversche	4	— —
do.	3½	— —
Hess.-Nassan.	4	— —
do.	3½	— —
Kur- u. Neum.	4	103.75bB
do. eo.	3½	99.00b
Pommersche .	4	103.50G
do.	3½	99.00b
Posensche . .	4	— —
do.	3½	— —
Preussische .	4	103.60G
do.	3½	— —
Rhein Westf.	4	103.50G
do. do.	3½	— —
Sächsische .	4	103.75b
Schlesische .	4	103.60b
do.	3½	— —
Schles. Holst.	4	103.50G
do.	3½	— —
Bad. Präm.-A. 67	4	143.00G
Bayer. Präm.-Anl.	4	162.75b
Braunsch. 20Th.L.	—	131.00b
Cöln.-Mind. Pr.-A.	3½	131.75G
Hamb. 50-Thl.-L.	3	132.25bB
Lübecker do.	3½	143.75b
Mein. 7 Guld.-L.	—	28.50bG
Oldenb. 40 Th.-L.	3	130.75b

Ausländ. Fonds u. Pfandbr.

5⅝ Argentin. Anl.	5	— —
do. innere	4½	69.70bG
do. äussere	4½	— —
Chile Gold-Anl.	4½	84.60G
Chinesische Anl.	5½	104.25b
do. von 1895	6	104.50bG
do. von 1896	5	98.30bG
do. von 1898	4½	88.30b
Griech. Anl. 81-84	1⅗	38.90bG
do. cons. Goldr.	1⅞	30.50bG
do. Monopol .	1¼	42.75bG
Italienische Rente	4	100.30bB
Mexikanische Anl.	5	98.50bG
Oesterr. Goldrente	4	102.60bG
do. Papierrente	4⅕	101.00b
do. Silberrente	4⅕	— —
do. 1860 Loose	4	147.50bG
Port. Staats-Anl.	4½	42.00bG
Rum. amort. alt	5	95.40bG
do. amort. 1898	4	82.60bG
Russ. cons. 1880	4	100.50G
do. Goldrente	5	— —

do. Staatsrente	4	96.00G
do. Bod.-Cr. conv.	3,8	94.90b
Schwed. St.-A. 86	3½	98.70bG
Serb. amort. A. 95	4	66.50bG
Spanische Schuld	4	— —
Türk. Admin. 88.	5	99.90G
do. C.p.1.4.1876	1	— —
do. Loose . .	—	106.50b
Ungar. Goldrente	4	101.00bG
do. Kronenrente	4	96.90bG
do. Staatsr. 1897	3½	87.25bB
Bucarest. Anl. 84	4½	88.50G
Buen.AiresSt.A.G.	4½	— —
do. do. Papier	6	37.25bG
Lissaboner St.-A.	4	73.50bG
Stockh. St.-A. 84	4	101.50G
do. do. 87	3½	— —

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastr. abg	7½	125.00G
Allf.Dtsch.Kleinb.	6	— —
Braunschweig. Ld.	6½	124.00bG
Crefelder . . .	4½	82.50B
Dortmund-Gronau	8½	160.10b
Eutin-Lübeck. .	2	54.40bB
Halberst.-Blank.	5	— —
Lübeck-Büchener	6¼	— —
Marienbg.-Mlawk.	3	66.10b
Ostpreuss. Südb. .	3	79.50.
Oesterr. Staatbahn	6⅞	— —
do. Südb. (Lb.)	⅘	20.25bB
Raab-Oedenburg.	1	29.25b
Warschau-Wien. .	15½	— —
Gotthardbahn . .	6,8	— —
Jura-Simplon . .	4	— —
Meridionalbahn .	6⅞	125.10b
Mittelmeer . . .	5	89.50b
North. Pac.-Pref.	4	— —
Schweizer Nordost	5	— —
do. Unionb.	5½	102.60G
Transvaal Certif.	—	166.75b
Westsicil. Eisenb.	1	32.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Galiz. Carl-Ludw.	4	98.40G
Oest.-Ung.Stb. alt	3	94.40G
do. Nordwestb.	5	108.50G
Südösterr. (Lomb.)	3	68.50G
do. Obl. Gold	5	103.50bB
Koslow-Woron. .	4	98.70b
Anat. Eisenb.-Obl.	5	101.25bG
do. Ergänz.-Netz	5	99.50bG
Gotthardbahn . .	3½	— —
Ital. Eisb.-O. st. g.	2,4	63.25b
Ital. Mittelmeer .	4	98.40G
Centr.-Pac. (1949)	4	— —
do. do. (1929)	3½	— —
North.-Pac.P.Lien	4	103.75G
South. Pac. 1905	6	105.90G
Waladik.unk.1909	4	98.60G

Deutsche Hypoth.-Pfdbr.

Anh. Dess. Pfbr.	4	100.50G
Br. Hann. H.-B.	3½	93.50G
do. XVI, XVII. .	4	99.50bG
Dtsch. Grdcr. I.	3½	122.00G
do. II.	3½	110.00bG
do. VIII.	3½	94.25G
do. IX. u. IXa.	4	101.00G
Dtsch. Grdsch.-B	4	37.50bG
do. do.	3½	37.50bG
do. Hypt.-B.	5	113.50G
do. Hp.-B. VII.	4	99.50bG
do. do. VIII.	3½	93.25G
Frkf. H. B. S. XIV.	4	100.50G
Hamb. Hypot.-Bk.	4	98.80bG
do. do. 1905	4	100.00bG
do. do. 1908	3½	93.00bG
Hann. B. C, A. I.	3¾	94.40G
do. II.	3½	92.00G
Meckl. H.-Pfb. I.	4	100.00G
do. do.	3½	92.75G
do.-Strel.H.-f.I-II	4	70.10bG
do. do. I-II. .	3½	63.75bG
Meining Hyp.-Bk.	3½	93.70bG
do. do.	4	100.80bG
do. Präm.-Anl.	4	130.25bB
Mitteld. Bod.-Cred	3½	91.00G
do. do. Serie K	4	—
NeueBod.Ges.Obl.	4	—
do. do.	3½	—
Nordd. Grundcred.	4	97.00G
Pomm. Hyp.-Bank	frc.	84.90bG
Preuss. Bodcr.-Pf.	5	113.50G
do. 1900 IV	4½	115.00G
do. 1905 XIV	4	100.00bG
do. XI	3½	94.25bG
Pr. Ctr.-Bod. 86-89	3½	94.00bG
do. v.J.99unk.1909	4	101.50bG
do.Comm.-O. 87-91	3½	975.0bG
Pr.Hyp.-Act.-Bk. I	4½	—
do. do. Certif.	4	88.80bG
do. do. do.	3½	82.70bG
do. Hypoth.-Vers.	4	98.50G
do. do.	3½	93.00G
do. Pfandbr.-Bank	3½	93.30bG
do.XX,XXIuk.1901	4	— —
do. Kleinb.-Oblig.	3½	91.80G
do. do. II. Em. 1908	4	99.50G
Rhein.H.-Pr.83-65	4	100.50G
do. Serie 66-82	3½	94.20G
do. Comm.-O.	4	94.70G
Rhein.-W. B. I,III.	4	99.75bG
do.II.,IV.,unk.1904	3½	92.25bG
Sächs. Bodencred.	3½	97.00G
Schles.Bodcr.-Pfd.	4	98.80G
do. do.	3½	92.60G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—
do. do.	4	—
Westd. Bodencr. I	4	100.00G
do. do. III	3½	93.00G

Bank-Aktien.

Aachener Discont.	8	128.25bG
Barm. Bankverein	7½	117.40G
Berg.-Märk. Bank	8½	146.30bG
Berliner Bank .	5	88.00bG
do. Handels-Ges.	8	145.50b
Braunschweig.Bk	6⅔	112.50bG
do. Credit	6⅔	105.00bG
do. Hyp.	7½	134.25G
Breslauer Disc.-B.	4	78.30bG
do. Wechsler-Bk.	6	99.00bG
Darmstädter Bank	6	132.10b
Deutsche Bank	11	202.00bG
do. Genossensch.	5	107.70b
Dtsch.Grundsch.B.	0	— —
Disconto-Comm. .	9	186.25G
Dresdner Bank .	8	137.60b
Duisburg-Ruhr-B.	7	93.00bG
Essener Credit-V.	8½	140.00bB
Gothaer Grundcr.	7	124.50bG
Hannoversche Bk.	6	115.50bG
Köln.Wechs.u.C.B.	5½	83.25G
Mein. Hypoth. 80⅔	7	123.80G
Mitteldtsch.Bodcr.	6½	91.50bG
do. Creditbk.	6	110.40bG
Nationalbkf.Dtsch	6½	108.75bG
Niederrh.Creditbk	8	101.00b
Pomm. Hyp.-Bank	frc.	20.25bG
Pr. Bod.-Cred.Act.	7	134.00bG
do. Ctr.Bod.Cr.80⅔	9	161.50bB
do. Hypoth.Act.-B.	frc.	10.80bG
Reichsbank . .	10,98	154.10bG
Rhein. Hypoth.Bk.	9	— —
do. Westf. Boder.	6	120.00bG
Schaaffhaus. Bkv.	7½	119.60bG
Schles. Bank-V.	7	141.00bG
Südd. Bodencred.	7½	163.75G
Westd.Bodencr.-B	6	114.10G
WestfälischeBank	6	107.90G

Industrie-Papiere.

Accumulatorenfb.	10	124.90b
Adlerbrau. Düssld.	5½	— —
Allg. Electr.-Ges.	12	190.75bG
BerlinerElect.Wk.	7	180.75b
Berl. Maschinenb.	10	187.00bG
Bielefelder Masch.	—	190.00bB
Boch. Vict.-Brau.	10	136.25bG
Braunschwg. Jute	8½	154.25bG
do. Maschin.	20	147.00bB
Casseler Federst.	12	180.10G
do. Trebertrockn.	0	0.80G
Dtsch. Gasglühl. .	28	338.00bG
do. Waff. u. Mun.	11	172.00bG
Dortmd. Löwenbr.	13½	— —
do. Victoriabr.	12	160.00G
Dynamit Trust .	10	166.76bB
Elberf.Farbenfabr	18	294.00bG
Freund Maschin. .	12	285.50G
Hallesche Masch.	36	344.00G
Hannov. Maschin.	28	321.00bG
Hrb.-Wien Gummi	20	309.75bG
Harkort Brückenb.	8	112.00bG
Hengstenbg.Msch.	0	68.80G
Höchster Farbwk.	20	— —
KöhlmannZuckert	17	282.25G
Lindener Brauerei	19	277.50G
L.Löwe&Co. Msch.	24	258.00bG
Nähm. Koch & Co.	11	140.10G
Oberschl. Portl.-C.	8	93.50G
Orenst. & Koppel	10	126.00bG
Ravensbg. Spinn.	10	124.00b
Rhn.-Wstf. Kalkw.	7	91.00bG
Rositzer Zuckerf.	12½	124.50b
Schles. Cement .	13	142.90b
Schulz-Knaudt .	12	149.50bG
Siemens & Halske	8	145.60bG
Stettiner Vulkan .	14	189.75G
Vogt & Wolf .	14	172.50G
Vorw.-Bielef. Sp.	2	80.80bG
Wenderoth . . .	4	84.00G
Westfalia Cement	20	129.50bG
Westfäl.Drahtind.	10	158.00bG
do. Kupferwerk	0	87.75bG
Zeitzer Maschinen	14	195.00bG
Strassenb.u.Transp.-Ges.: Aachen. Klnb.	6	121.60G
Argo Dmpfsch.	8	92.50G
Allg.Berl.Omn	10	150.00bG
Allg.Lok.u.Stb	8½	141.50bG
Braunschwg. .	4½	— —
Bresl. Elect. B.	7½	123.10bG
do. Strassb.	13	171.50b
Cassel.Strassb.	3	83.25bG
Gr.Berl.Strssb.	11	195.00bG
Hamb.Packetf.	10	113.75b
do. Strassb.	8½	173.00b
Hann. Strassb.	4	44.75b
Norrdd. Lloyd	8½	111.80b

Bergwerks- u. Hütten-Ges

Anhalter Kohlen .	6	88.00bG
AnnenerGussst.cv	0	103.00bG
Aplerbeck Bergb.	6	98.00bG
Arenberg do.	40	512.25b
Bismarckhütte .	12	218.50bG
Bochumer Gussst.	13⅓	184.75b
Braunschw.Kohln.	9	— —
Concordia . .	29	271.00bG
Consolidation . .	30	291.00b
DannenbaumBrgb.	frc.	38.75b
Donnersmarckhtt.	16	188.10bG
Dortm. Union L.C.	0	55.75b
Düsseldorfer Eisn.	0	133.75b
Gelsenkirch. Bgw.	13	169.10bG
GeorgMarienBgw.	4	106.00bG
do. do. St.-Pr.	5	126.00bG
HarkortBrgb.Pr.A	5	107.10bG
Harpener Bergbau	12	162.90b
Hasper Eisenwk.	0	159.10bG
Hibernia . . .	15	160.40b
Hörder Bergwerk	0	7.25G
do. Pr.-A. Lit. A.	10	115.00bG
Hösch, Eis.u.Stahl	10	152.75b
Huldschinsky . .	4	103.75b
Inowrazlaw. .	4½	112.25bG
Kaliwk.Ascherleb.	14	138.00bB
Kattowitz Bergb.	14	194.00bG
Kölner Bergw.-V.	33⅓	316.00bG
Königs-u.Laurahüt.	16	196.40b
König Wilhelm cv.	15	166.60bG
do. do. Pr.-A.	20	236.00bB
Lauchhamm. conv.	2	105.00B
Leopold-Grube .	7	95.40G
Louise Tiefbau .	2	50.25bG
do. Pr.-A.	6	92.50bG
Massener Bergbau	11	112.50b
Menden&Schwert.	4	94.75bG
Oberschles.EisbB.	9	113.60b
do. Eisen-Ind.	10	115.30b
Phönix, Lit.A. abg.	4	139.00bG
Rhein. Stahlwerk	10	150.00bG
Riebeck. Met.-W.	14½	207.25bG
RombacherHütten	10	143.00bG
Sächsisch. Gussst.	6⅔	—.—
Schalker Gruben	32½	326.50b
Schles.Zinkhütten	22	303.00B
Stolbrg. Zink-Act.	8	123.25bG
Warsteiner Grub.	0	63.00bG
Westf. Stahlwrk.	0	130.25bG
WittenerGusstahl	12	169.00bG

Wechselkurse.

Amsterd.Rtd.	8T.	3	—.—
Brüss. u. Ant.	8T.	3	—.—
Kopenhagen.	8T.	5	—.—
London . .	8T.	3	—.—
do.	3M.	3	—.—
New York .	2M.	-	—.—
Paris . . .	8T.	3	—.—
do. . . .	2M.	3	—.—
Wien . . .	8T.	4	85.25B
do.	2M.	4	—.—
Italien.Plätze	10T.	5	—.—
Petersburg .	8T.	5	—.—

Gold, Silber u. Banknoten.

20-Francs-Stücke .	—.—
Sovereigns pro St. .	20.37b
Imperials, neue, p. St.	16.19G
Amerikanische Noten	4.1775b
Belgische Noten .	81.10bG
Engl. Banknoten, 1Lst.	20.415b
Franz. Banknot., 100fr.	81.35b
Holländ. Banknoten .	168.50b
Oesterr. Noten, 100 Kr.	85.30bB
Russ. Noten 100 Rubel	216.15bG
Zoll-Coupons, kleine.	—.—

Telegraphischer Wetterbericht

deutsch. Seewarte i. Hamburg, 22 Januar.

Stationen.	Bar. a. 0 G. u. d. Meeresspieg. red. i. mm	Wind.	Wetter	Grad Celsius
Christiansund	756	WSW	bedeckt	5
Skagen	763	W	wolkig	4
Kopenhagen	766	W	Nebel	2
Stockholm	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—
Borkum	767	SW	bedeckt	6
Hamburg	767	WSW	Nebel	5
Swinemünde	768	WSW	Nebel	0
Neufahrwasser	765	WNW	h. bed.	1
Memel	741	NW	heiter	2
Scilly	773	W	Dunst	10
Frankfurt a. M.	772	SW	bedeckt	8
München	774	SW	bedeckt	3
Chemnitz	771	S	Regen	5
Berlin	769	still	Nebel	1
Hannover	769	still	Regen	7
Breslau	770	W	bedeckt	1

Unbefugt. Nachdruck **Wetter-Aussichten** wird gerichtlich verfolgt.

auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. zw. für das nordöstliche Deutschland.

24. Januar: Wenig verändert, wolkig, theils heiter. Strichweise Niederschlag.

25. Januar: Wolkig, windig, um Null herum. Strichweise Niederschlag.

26. Januar: Ziemlich milde, wolkig, windig. Niederschläg.

27. Januar: Kälter, wolkig, theils heiter. Windig.

28. Januar: Feucht, kalt, meist trübe. Niederschläge. Windig.

29. Januar: Wärmer, wolkig, theils heiter. Sehr windig. Sturmwarnung. Strichweise Niederschlag

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die „**Deutsche Vakanzen-Post**" Eßlingen.

Hierzu eine Beilage.

№ 20. Beilage. – Bromberg, Freitag, 24. Januar 1902.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung vom 22. Januar.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Abg. Bassermann (nationalliberal): Eins muß zweifellos verlangt werden, nämlich, daß der Bundesrath wenigstens durch Kommissare bei Initiativanträgen zugegen ist. Wenn kein Bundesrathsmitglied zugegen ist, so sieht das beinahe wie eine Mißachtung des Reichstags aus. Ein Mißstand ist auch, daß der Bundesrath Jahre lang Initiativanträge des Reichstags liegen läßt. Auch die Gründe der Ablehnung müßte der Reichstag erfahren. Ich kann keinen Grund einsehen, weshalb uns nicht die Gründe mitgetheilt werden. Die Diätenlosigkeit hat solche Zustände gezeitigt, daß man sie nicht länger aufrecht erhalten kann. Auch muß das Wahlrecht besser geschützt werden.

Abg. Dr. Oertel (konservativ): Die Sitzungen des Bundesrathes sind bekanntlich geheim, daher erfährt der Reichstag nichts über die Verhandlungen. Redner spricht sich gegen die Wahl in dem vom Abg. Dr. Barth vorgeschlagenen Isolirraum aus; es entspreche das nicht der Würde des Wahlaktes. In der Diätenfrage sei der größere Theil seiner politischen Freunde für Einführung der Tagegelder. Was die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten betreffe, so könne Redner versichern, daß die Rechte eben solchen Werth darauf lege, wie Abg. Barth und seine politischen Freunde. Allerdings könnten die guten Beziehungen nur aufrecht erhalten werden auf dem Wege der wirthschaftlichen Zugeständnisse. Je besser die Beziehungen seien, desto mehr muß auf Wahrung der Gegenseitigkeit gesehen werden.

Reichskanzler Graf Bülow: Die volle Gleichberechtigung ist die erste Voraussetzung für alle unsere politischen Beziehungen, das wiederhole ich jetzt noch einmal. Gründe anzugeben, ist dem Bundesrath nicht immer möglich, da die Bundesrathsmitglieder auf grund von Instruktionen stimmen und oft selbst nicht sagen können, weshalb sie pro oder kontra stimmen. Ich habe keine Macht, von den Bundesrathsmitgliedern die Angabe von Gründen zu verlangen. Auch die Gründe des Reichstags sind doch oft nicht so klar, ja sie widersprechen sich sogar, wie wir dies beim Zolltarif gesehen haben.

Abg. Dasbach bedauert, daß der Reichskanzler auch jetzt noch zur Frage der Sicherung des Wahlrechts und der Diäten eine ablehnende Stellung eingenommen habe.

Abg. Lenzmann (Freisinnige Volkspartei) stimmt in allen Punkten dem Abgeordneten Dr. Barth zu. Wenigstens dann und wann könnte der Bundesrath doch Gründe angeben. Vielleicht hat der Bundesrath oft gar keine Gründe und richtet sich nur nach den Wünschen einer einzigen hohen Person. Der Reichskanzler selbst ist ja, so viel man weiß, für Ertheilung der Diäten an die Reichstagsmitglieder gewesen. Da kam ein anderer und sagte: Die Leute, die Herren, Männer (Heiterkeit) brauchen keine Diäten. Der Antrag Rickert wegen Wahrung des Wahlgeheimnisses ist schon uralt, aber Erfolg hat er nicht. Wir verlangen vor allem auch einheitliche Stimmzettel.

Reichskanzler Graf Bülow: Die Gewährung von Diäten hat eine verfassungsrechtliche Bedeutung, sie involvirt eine Verfassungsänderung. Wenn die Regierung bei Initiativanträgen sich nicht vertreten läßt, so ist das keine Unhöflichkeit, sondern es kommt das daher, daß eine Vertretung der Regierung nichts nützen kann, da sich der Bundesrath doch nie über den gerade vorliegenden Initiativantrag schlüssig gemacht hat.

Abg. von Levetzow (konservativ) hofft, daß die gegenwärtige Verhandlung wenigstens dazu führe, daß den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt gewährt würde.

Abg. Becks-Koburg (Fr. Vp.) bemängelt das gegenwärtige Wahlverfahren.

Abg. von Tiedemann (Reichspartei) steht bezüglich der Diätenfrage auf demselben Standpunkte, wie Abgeordneter von Levetzow. Die Diätenlosigkeit sei ein Korrelat des geheimen Wahlrechts. Wenn man die geheime Abstimmung abschaffe, ließe sich vielleicht über die Diäten reden. Wenn man einmal an der Verfassung rüttelt, kann man nicht bestimmen, wann man mit dem Rütteln aufhört.

Darauf schließt die Diskussion.

Der Titel „Reichskanzler" wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Reichskanzlers.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern. Titel „Staatssekretär".

Abg. Dr. Hitze (Zentrum) tritt für Verhältnißwahlen bei den Gewerbegerichten ein, wünscht erhöhten Schutz für die Angestellten der Verkehrsbetriebe, und befürwortet die Resolution Bassermann-Hitze. Redner bespricht im weiteren die vielfach bedauernswerthen Zustände in der Zigarrenindustrie und empfiehlt vor allem sanitäre Maßnahmen.

Abg. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) bittet um baldige Vorlage eines Gesetzes, das auch Photographieen das Urheberrecht sichert. Redner geht hierauf eingehend auf die Frage des Frauenstudiums ein. Es sei ein Widerspruch, daß man die Frauen zum Abiturientenexamen zulasse, dagegen sie am regulären Studium verhindere. Dadurch treibe man die studirenden Frauen ins Ausland, welches uns auf diesem Gebiete weit voraus sei. Redner bespricht hierauf einen weiteren Antrag Bassermann, welcher einen Gesetzentwurf wünscht, durch den die Landesgesetze aufgehoben werden, die der Theilnahme der Frauen an sozial-politischen Bestrebungen entgegenstehen. Der Antrag sei durchaus zu unterstützen.

Prinz zu Schönaich-Carolath (nationalliberal) betont die Fortschritte auf dem Gebiete des Frauenstudiums in den letzten 10 Jahren und hofft, daß auch im Kultusministerium der gute Wille vorhanden sei, den Frauen weiter die Wege zu ebnen; man müsse dahin streben, daß den Frauen die Zulassung zu den Universitäten erleichtert werde.

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky, Wir sind damit beschäftigt, ein Gesetz zu entwerfen: welches einerseits den Zweck erreicht, Kinder gegen gewerblichen Mißbrauch auch in der Familie zu schützen, und das andererseits nicht zu tief in das Familienleben eingreift. Die Verordnung über Gast- und Schankwirthschaften wird morgen in der Bundesrathssitzung oder am nächsten Freitag veröffentlicht werden. Eine Verordnung betreffend den Betrieb in Steinbrüchen und Gummifabriken liegt bereits dem Bundesrath vor. Einen Entwurf über Spezialgerichte für Kaufleute habe ich dem Herrn Justizminister zur Begutachtung vorgelegt. Von einigen Interessenten wurden allerdings einige Aenderungen betreffs einer festen Abgrenzung des Begriffes „Gebrauchsmuster" verlangt, aber auf dieses Verlangen hin kann man nicht an eine Aenderung der Gesetzgebung herantreten. Eine übermäßige Ausdehnung des Schutzes der Geschmacksmuster würde eine Lähmung der Industrie bedeuten. Betreffs des Schutzes von Photographien ist ein Gesetz fertiggestellt und es finden Sachverständigenberathungen statt. Bezüglich des Verkehrs mit Brennmaterial, besonders Steinkohlen, ist eine Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung nöthig, um den Verkauf nach Gewicht vorzuschreiben. Auch über die Frage der Zündholzfabrikation schweben Verhandlungen. Wenn wir jedesmal die Fabrikanten entschädigen wollten, sobald eine gesundheitsschädliche Fabrikationsart verboten wird, wo kämen wir da hin? Was das Frauenstudium anbelangt, so bin ich persönlich außerordentlich dabei interessirt. Den Damen ist ja jetzt die Möglichkeit, Medizin zu studiren, außerordentlich erleichtert worden, sogar diejenigen, die ihre Vorbildung im Auslande erworben haben, können nunmehr hier studiren. Aber in einem Lande, wo wir eine Million Frauen mehr als Männer haben und wo auch die Männer zumtheil nicht geneigt sind, den Weg durchs Leben zu zweien zu wandeln, da muß in der Frauenfrage die Selbstbeschränkung der Männer mithelfen. Ich warne davor, auf diesem Gebiete zu sehr die Klinke der Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen. Hochberühmte Männer der Wissenschaft verhalten sich noch immer ablehnend gegen die Zulassung der Frauen zum Studium, theils aus wissenschaftlichen, theils aus ethischen Gründen. Ein der linken Seite sehr nahestehender hochberühmter Mann sprach sich mir gegenüber neulich außerordentlich zurückhaltend über die Befähigung der Frauen zum medizinischen, speziell zum chirurgischen Berufe aus. Hier muß mehr eine ruhige, verständige Agitation als die Gesetzgebung helfen. Auch ich bedauere sehr die Lücke, welche noch immer zwischen der Invaliden- und Unfallversicherung einerseits und der Krankenversicherung andererseits besteht. Aber an die Krankenkassenfrage knüpfen sich so viel mehr Streitpunkte, als ich selber vorausgesehen habe, daß ich bei dem Bestreben, die Novelle so einfach wie möglich zu gestalten, nicht einen bestimmten Zeitpunkt dafür angeben kann, wann dieselbe hier eingebracht werden wird.

Abg. von Kardorff (Reichspartei) wünscht bei niederen und höheren Mädchenschulen die Direktorstelle auch Lehrerinnen geöffnet zu sehen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 5¾ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

* **Oberpräsidialrath von Barnekow,** erster Dirigent beim Oberpräsidium in Danzig, vorher Oberregierungsrath in Bromberg, ist westpreußischen Blättern zufolge zum Regierungspräsidenten in Osnabrück ernannt worden. von Barnekow war seit Beginn der 80er Jahre Regierungsrath bei der Präsidialabtheilung der Regierung zu Frankfurt a. O. 1893 erfolgte seine Beförderung zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Posen. 1895 wurde er an die Bromberger Regierung versetzt und erhielt die Befugniß zur Stellvertretung des Regierungspräsidenten. Im Oktober 1900 wurde die Stelle des Oberpräsidialrathes zu Danzig durch die Pensionirung des Herrn von Pusch frei, und am 1. Februar 1901 wurde Herr von Barnekow dessen Nachfolger.

* **Die Posthülfsstellen** in Klewitzdorf bei Striesen (Bezirk Bromberg) und Jadwiga bei Netzthal sind aufgehoben worden.

§ **Ein Kostümfest** anstelle der bisher alljährlich stattgefundenen Maskenbälle veranstaltet am Sonnabend, 8. Februar d. J., im Patzerschen Etablissement die hiesige Schützengilde. Dieses Kostümfest soll den Charakter einer Tiroler Kirmeß tragen, wozu die Bewohner der Schweiz, Thüringens, des Elsaß, aus Schlesien u. s. w. eingeladen sind. Der Zutritt der Mitglieder und deren im Haushalt befindlichen Familienangehörigen darf nur im Kostüm ohne Larven erfolgen. Auf diesem Kostümfest werden auch Aufführungen stattfinden.

* **Fernsprechverkehr.** Schulitz ist vom 24. Januar ab zum Sprechverkehr mit Breslau und dessen Nachbarort Dt. Lissa zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mk.

§ **Die Kaisergeburtstagsfeier** begeht die hiesige Schützengilde am Montag, 27. Januar, nachmittags von 2 Uhr ab, durch ein Festschießen um die vom Schützenkönig gestiftete Kaisermedaille und drei seitens der Gilde gewährte Ehrenpreise. Nach Beendigung des Schießens findet die Preisvertheilung und ein kameradschaftlicher Kommers im Schießsaale, verbunden mit Festrede, Gesang und musikalischer Unterhaltung, statt. Im Falle des Vorhandenseins einer Schneebahn unternimmt zur Feier des Geburtstages des Kaisers, wie bereits bemerkt, die Gilde am 26. d. Mts. eine Schlittenpartie nach Brahnau. Bestimmtes hierüber soll aber erst am 24. d. Mts. durch die Zeitungen bekanntgegeben werden. — Der Bromberger Landwehrverein begeht Kaisers-Geburtstag am Sonntag, den 2. Februar, im Bartzschen Saale durch Konzert, Gesangsvorträge, Theater, Tanz ꝛc. Berechtigt zur Theilnahme sind sämmtliche Kameraden des 1. Bataillons, des 2. Zuges der 5. und des 1. Zuges der 10. Kompagnie mit den Personen ihres Hausstandes. Fremde einzuführen ist nicht gestattet. — Die Kameraden des 2. und 3. Bataillons ausschließlich des 2. Zuges der 5. und des 1. Zuges der 10. Kompagnie begehen die Kaisergeburtstagsfeier schon am 26. Januar im Patzerschen Etablissement ebenfalls mit Konzert, Gesangsvorträgen, Theater, Tanz ꝛc. Fremde einzuführen ist auch hier nicht gestattet; nur Personen ihres Hausstandes können die Vereinsmitglieder mitbringen.

* **Die Einnahme aus dem Oskar Bauerschen Konzert** vom Montag betrug netto 80 Mark, die also der Wohlthätigkeit zu gute kommen.

* **Das Konzert** des blinden Klaviervirtuosen Max Walkowiak findet am 5. Februar im Patzerschen Saale statt. Wir verweisen auf das Inserat.

* **Die Vereinigung der freiwilligen Sanitätskolonnen** begeht ihr Stiftungsfest und zugleich die Königsgeburtstagsfeier am 29. d. M. im Bartzschen Saal. Das Programm umfaßt musikalische und andere Vorträge, Lebende Bilder und eine humoristische Ensembleszene „Kasernenleben."

* **Stadttheater.** Das Repertoir für die nächsten Tage ist folgendes: Freitag zum Benefiz für Ida Wüst: Die Grille, Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Sonabend vorletzte Aufführung im Zyklus der Königsdramen, zu kleinen Preisen: König Heinrich der VI., 2. Theil. Sonntag Nachmittag 3¼ Uhr zu kleinen Preisen: Das Käthchen von Heilbronn. Abends 7½ Uhr: Die Geisha. Montag Festvorstellung zur Feier des Geburtstages des Kaisers: Prolog, hierauf: Des Königs Befehl.

d. **Schubin,** 21. Januar. (Verschiedenes.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Dezember 1901 geschlachtet worden: 70 Schweine, 44 Rinder, 30 Kälber, 36 Schafe und Ziegen. An Schlachtgebühren wurden 339,50 Mark vereinnahmt. — Der Kommissar Castner ist beurlaubt und mit seiner Vertretung Regierungssupernumerar Dickmann beauftragt. — In hiesiger Stadt wurden im Jahre 1901, das heißt vom 1. Januar bis 31. Dezember im ganzen 1800 Hektoliter, 86 Liter Bier eingeführt. Die Steuer hierfür betrug 1174,56 Mark. — Am heutigen Tage wurde dem Eigenthümersohn Jaßmann von einem dem Rittergutsbesitzer Thielen Schubinsdorf gehörigen Pferde ein derartiger Schlag in das Gesicht versetzt, daß er eine sehr schwere Verletzung davon getragen und er im Krankenhaus untergebracht werden mußte.

§ **Nakel,** 22. Januar. (Verschiedenes.) Am künftigen Sonntag, abends 8 Uhr, wird der hiesige Kriegerverein aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Zapfenstreich veranstalten, worauf ein Kommers im Schützenhause stattfinden soll. — Der Eisenbahnbeamtenverein wird seinen Herrenabend nicht, wie geplant, im Vereinslokal (Dahms) begehen, sondern, da man eine große Betheiligung erwartet, in den Räumen des Bahnhofsrestaurants. — Kürzlich hatte der Arbeiter Joswowiak aus Karnowke in die Stirn einen Dolchstich erhalten; gestern Nachmittag verunglückte dessen Vater, der Fornal Josef Joswowiak aus Karnowke, und war in einigen Minuten eine Leiche. Der Verwalter des Gutes K. hatte sieben Fuhrwerke unter Leitung des Wirthschaftsinspektors H. nach Schönmädel geschickt, um Stubben holen zu lassen. Auf dem Rückwege hielten die Gespanne in Klein-Samoklensk an, um die Pferde zu füttern. Beim Losfahren jagte Jaswowiak allen andern voraus, sodaß diese ihm nicht folgen konnten, und stürzte beim Bergabwärtsfahren so unglücklich vom Wagen, daß er sich das Genick brach und die Räder ihn außerdem noch überfuhren. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Krankenhause geschafft und einige Stunden später, nach Feststellung der Personalien und der Thatsache, brachte man dieselbe nach Karnowke.

--z. **Exin,** 21. Januar. (Ertrunken.) Vorgestern fielen zwei taubstumme Kinder, der 10jährige Boleslaus Bartog und der 7jährige Anton Bartog in eine zur Ortschaft Dobieszewo gehörige mit Wasser angefüllte Torfgrube und ertranken dort, da niemand den Unfall bemerkt hatte.

Posen, 22. Januar. (Die Eröffnung des Deutschen Lagerhauses) hat heute Vormittag stattgefunden. Der stattliche Bau liegt an der Eisenbahnstrecke Posen-Kreuzburg dicht bei dem Bahnhof Louisenhain, unmittelbar an der Warthe. Zu der Feier, die vom Verbandsdirektor Dr. Hugenberg mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde, hatten sich über 100 Mitglieder der Raiffeisengenossenschaft eingefunden, ebenso Vertreter der Regierung, der Eisenbahnbehörde, der Ansiedelungskommission und der bei dem Bau beschäftigten Firmen. Nachmittags fand ein Vortrag über gemeinschaftlichen Getreideabsatz, Lagerhäuser und Bearbeitung des Getreides und darauf die Generalversammlung des Deutschen Lagerhauses Posen statt. Daran schloß sich abends ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Mylius.

Schroda, 21. Januar. (Verunglückt.) Auf der nahen Eisenbahnstation Warberg wurde der 21 Jahre alte Bahnarbeiter Rudolf Ulbrich, der Ernährer seiner alten verwittweten Mutter, von der Lokomotive eines die Station passirenden Güterzuges erfaßt und derart zugerichtet, daß U. schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Pleschen, 21. Januar. (Durch eine Reihe roher Streiche,) die in den letzten Nächten hier verübt wurden, hat sich unserer Bürger eine gewisse Erregung bemächtigt. Einem der auf dem hiesigen Markte stehenden Heiligendenkmäler wurde ein Arm abgeschlagen. Auf dem Bahnhofe Pleschen-Stadt wurden die Hebel zweier Weichen zerbrochen und die Weichenlaternen zertrümmert. Auf dem Staatsbahnhofe Pleschen wurde eine Barriere abgebrochen und quer über das Geleise gelegt, von wo sie durch einen einfahrenden Zug zur Seite geschleudert wurde. Die Firmenschilder wurden in vielen Fällen beschädigt. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Uebelthäter zu ermitteln.

Miloslaw, 21. Januar. (Vergiftung durch Pilze.) Der Arbeiter Andreas Skalski von hier erkrankte am Sonntag nach dem Genuß von getrockneten Pilzen und ist am Montag Abend unter heftigen Schmerzen gestorben. Die Ehefrau des Skalski soll ebenfalls von den Pilzen gegessen haben und erkrankt sein. (Pos. Tb.)

II. **Thorn,** 22. Januar. (Aus der Haft entlassen.) Der russische Arbeiter Leon Rafalski, welcher verhaftet wurde, da er verdächtig war, mit dem plötzlichen Tode des Schornsteinfegergesellen Karl Turowski in Verbindung zu stehen, ist wieder freigelassen worden, da die nähere Untersuchung des Falles ergeben hat, daß Turowski den Erstickungstod infolge hochgradiger Trunkenheit gefunden hat.

Culmsee, 20. Januar. (Städtisches.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte das bisherige Bureau, und zwar die Herren Rentier Oskar Welde zum Vorsteher, Fabrikdirektor Berendes zum Stellvertreter, Kaufmann Wittenberg zum Schriftführer und Gerichtssekretär Dunker zum Stellvertreter, wieder.

? **Schwetz,** 22. Januar. (Kirchenausbau.) Bei Hochwasser und schlechtem Wetter kann die in der Altstadt allein stehen gebliebene katholische Pfarrkirche zu gottesdienstlichen Zwecken nicht benutzt werden und finden dann die Andachten auch an Sonn- und Feiertagen in der Klosterkirche statt. Diese im 12. Jahrhunderte erbaute Kirche ist aber nur klein und nicht imstande, alle Kirchgänger aufzunehmen. Der Bau einer neuen großen Kirche ist sonach ein dringendes Bedürfniß. Die Gemeinde besitzt aber nicht die Mittel dazu, wenngleich der Fiskus als Patron ⅓ zu den Baukosten beizutragen hätte. Es wird nun geplant, die Klosterkirche auszubauen. Zur Schaffung des Raumes sollen die Kreuzgänge und Vorhallen, wie auch das Hospital abgebrochen werden. Für letzteres, wie auch zur Errichtung eines sogenannten Altenheims für alleinstehende ältere und nicht unbemittelte Personen wird der Ankauf eines in der Nähe gelegenen Hausgrundstücks mit Garten in Erwägung gezogen. Wie wir erfahren, ist die königliche Regierung diesen Plänen nicht abgeneigt und dürfte dann auch die Anstellung eines zweiten Vikars (eines Deutschen) im kirchlichen Interesse der deutschen Katholiken mit Sicherheit zu erwarten sein. — Die alte Pfarrkirche ist nur noch von zwei Seiten durch die ehemalige Stadtmauer vor Eisgang geschützt und ist das Orgelchor schon einmal vor einigen Jahren baupolizeilich gesperrt gewesen, jetzt aber wieder hergestellt. Bei Hochwasser ist das Schiff der Kirche bis 10 Fuß unter Wasser gesetzt und die Utensilien, wie auch die Altäre sind dem Verderben preisgegeben.

S. **Flatow,** 22. Januar. (Gerettet.) Am Sonntag, den 19. d. M., brach der Schreiber Albert Vogel auf dem hiesigen Babasee ein und wäre unbedingt ertrunken, wenn ihn nicht die Schulknaben Albert Kadow und Friedrich Dahms durch Darreichung von Stangen gerettet hätten.

Danzig, 21. Januar. (Aus dem Amte entlassen) wurde der interimistisch angestellte Lehrer Jerkewitz in Salakowo, Regierungsbezirk Danzig, weil er, wie die einschlägige, von der „Gaz. Grudziądzka" veröffentlichte Verfügung der Bezirksregierung besagt, sich im Gespräch mit Personen, die des Deutschen durchaus mächtig waren, der polnischen Sprache bedient und damit der im Jahre 1898 erlassenen ministeriellen Bestimmung, sowie der einschlägigen erläuternden Verfügung der Regierung auf das gröblichste zuwidergehandelt habe. Jerkewitz hat, wie die „Gaz. Grudz." weiter mittheilt, sich um eine Lehrerstelle im Regierungsbezirk Köslin beworben, es wurde ihm jedoch der Bescheid, daß der Kultusminister seine Wiederaufnahme in den öffentlichen Schuldienst nicht gestattet habe.

Danzig, 22. Januar. (Selbstmord.) Der Aufseher Wohlgefahrt vom städtischen Arbeitshause, der vor einiger Zeit verschwunden war, kehrte gestern in seine Stellung zurück und erschoß sich unmittelbar darauf. Er hat bereits früher mehrere male Selbstmordversuche gemacht.

Ortelsburg, 20. Januar. (Ertrunken.) Der hiesige Seminarist J. brach gestern Nachmittag beim Schlittschuhlaufen auf dem kleinen Hanssee ein, kam sofort unter das Eis und ertrank. Bei dem Bemühen, den Unglücklichen zu retten, stürzten vier andere junge Leute, darunter zwei Bäckerlehrlinge, ebenfalls ins Wasser. Diese konnten mit vieler Mühe von anderen Seminaristen gerettet werden. Seminardirektor Gerlach war mit den im Schwimmen und Tauchen geübten Zöglingen der Anstalt sehr bald zur Stelle, und nachdem eine Strecke weit die Eisdecke gelöst und Netze gezogen worden waren, gelang es nach dreiviertelstündigen, angestrengten Arbeiten, die Leiche des J. zu bergen. Der sofort zu Hülfe gerufene Kreisarzt stellte noch Wiederbelebungsversuche an, die leider erfolglos blieben.

Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte Pianist Moritz Rosenthal, der schon mehrmals in Bromberg, zuletzt im vorigen Winter im Zivilkasino, Konzerte gegeben hat und deshalb hier wohlbekannt ist, hat sich zum ersten male nun auch in Paris im Konzert Lamoureux hören lassen. Ueber dieses Konzert ist der „Vossischen Zeitung" von ihrem Korrespondenten in Paris ein längerer Bericht zugegangen. Nachdem in demselben hervorgehoben ist, daß das Publikum mit großer Eingenommenheit gegen Rosenthal dem Konzerte entgegensah, heißt es dann wörtlich: „Nach einem Konzertstücke von dem Orchester wurde der Flügel hereingerollt und Rosenthal erschien. Eisige Stille empfing ihn. Keine Hand rührte sich zur leisesten Begrüßung. Die Lage sah sich drohend an. Es war beklemmend. Der Künstler setzte sich anscheinend gleichmüthig vor das Tonwerkzeug hin und begann zu spielen. Da ging im Publikum eine Verwandlung vor sich, wie ich sie noch kaum jemals in einem Konzertsaal beobachtet habe. Die Hörer waren gebannt, bewegt, dann hingerissen. Das Concerto ist nicht in Sätze gegliedert, sondern wird in einem Zuge durchgespielt. Als die letzte Note des Finale verklang, da brach im Saale ein Beifallssturm von einer tosenden Gewalt aus, die der Festigkeit der Wände gefährlich werden zu wollen schien. (?) Die Feinde waren stumm oder in die Flucht gejagt, oder zu — maßlosester Schwärmerei bekehrt. Sieben- oder achtmal wurde Rosenthal tobend zurückgerufen, und als der Saal sich durchaus nicht beruhigen wollte, da trat Chevillard, der Leiter der Lamoureuxschen Konzerte, der gestern drei Solostücke ohne Begründung und Erklärung aus dem Konzertprogramm gestrichen hatte, auf den Künstler zu, flüsterte ihm etwas ins Ohr, und nun setzte sich Rosenthal wieder an den Flügel und spielte zwei von den drei unterdrückten Stücken, das weichliche, süßliche Couperinsche Stück und seine eigene, musikalisch leicht wiegende, doch blendende Virtuosität erfordernde Komposition, worauf ein neuer Orkan von Zurufen und Händeklatschen durch den Saal donnerte, um sich erst zu legen, als das Piano hinaus gerollt wurde. Rosenthals Erfolg war überraschend. Der Glanz seines Spiels hatte mit einer Wucht gewirkt, die ich fast brutal nennen möchte. Er ist eben der richtige Pianist für ein nervöses Publikum, dessen Stimmungen sich in jähem Wechsel zwischen äußersten Gegensätzen hin und her bewegen."

Rom, 22. Januar. Der Internationale Historikerkongreß wird hier vom 21. bis 30. April tagen.

Seidenstoffe, Sammte, Velvets für Kleider, Blusen liefern wir direkt an Private. Man verlange unsere Muster. von Eiten & Keussen, Krefeld.

Die Ostmarkenrede des Grafen Bülow.

(Schluß.)

Ich entsinne mich, wenn Sie mir gestatten wollen auf eine persönliche Erinnernng zurückzugreifen, daß mir vor vielen Jahren ein Freund erzählte, er hätte in Zürich einer Unterredung zwischen dem deutschen Dichter Kinkel und dem polnischen Grafen Plater beigewohnt. Gottfried Kinkel, der Verfasser von Otto dem Schütz, der mehr Dichter als Politiker war, (Heiterkeit) und der an eine Versöhnung zwischen polnischen Ansprüchen und deutschen Rechten glaubte, machte in dieser Unterredung eine Konzession nach der anderen, bis er schließlich, als eine polnische Forderung nach der anderen sich vor ihm auftürmte, in den schmerzlichen Ruf ausbrach: „Aber Königsberg, Herr Graf, das sollten Sie uns doch wenigstens lassen!" (Heiterkeit.) Das wollte ihm Graf Plater aber auch nicht lassen. (Erneute Heiterkeit.) Nun, meine Herren, das ist lange her. Daß aber die polnischen Ansprüche seitdem nicht gesunken, sondern gestiegen sind, das könnte ich Ihnen mit vielen Beweisen belegen. Ich will nur einen vor kurzer Zeit erschienenen Artikel aus einem Lemberger Blatte verlesen, und das auch in Erwiderung auf den Schluß der Rede des Abgeordneten von Jazdzewski. Der Herr Abgeordnete von Jazdzewski möge mich ja nicht falsch verstehen. Ich zweifle nicht an der Loyalität der polnischen Abgeordneten in diesem Hohen Hause; aber ich möchte die deutsche Mehrheit dieses Hohen Hauses dringend bitten, nicht zu zweifeln an der Illoyalität der großpolnischen Agitation. (Sehr richtig!)

Also dies Lemberger Blatt, der „Przeglond Wszechpolski", schreibt: Das Erhalten der östlichen Provinzen, in denen die polnische Bevölkerung ansässig ist, bildet für die preußische Monarchie das größte Interesse, ist für sie geradezu eine Lebensfrage. — Das unterschreiben wir auch. — Ein mächtiger Staat kann sich mit der, und sei es auch in der fernsten Zukunft liegenden Möglichkeit des Verlustes eines bedeutenden Landestheiles mit etwa 7 Millionen Einwohnern, darunter über 3 Millionen Deutsche, nicht aussöhnen, zumal dieser Landestheil zum größten Theil schon seit langer Zeit sich in seinem Besitz befindet und theilweise vollständig germanisirt ist .... Mit dem Augenblick, als die polnische Nationalbewegung sich auf die Volksmassen erstreckte, und sich über anscheinend längst germanisirte Provinzen verbreitete, als das Nationalbewußtsein auf der ganzen und breiten Linie von Myslowitz bis Putzig erwachte, mußte die preußische Politik sich zwei Ziele stecken: die Verdeutschung der polnischen Bevölkerung innerhalb der Grenzen Preußens und die Verhinderung der Gründung eines selbständigen polnischen Staates .... Das polnische Element ist in jeder Beziehung jetzt stärker in Preußen, als es vor 30 oder so ar 50 Jahren war. Es hat nicht nur den Fortschritten des Deutschthums in den Ostmarken Einhalt gethan, sondern auch die verlorenen Positionen wieder zu gewinnen, ganze Landestheile, wie Oberschlesien und das preußische Masowien zu erobern begonnen, ja es ist sogar auf dem Gebiete wirthschaftlicher Verhältnisse durch Bildung von polnischen Arbeiteransiedelungen in der Hauptstadt von Preußen und Deutschland aggressiv vorgetreten .... Durch Zugeständnisse an das Polenthum — fährt das polnische Blatt weiter fort — kann die preußische Politik sich das Besitzthum der östlichen Provinzen nicht sichern, denn wenn sie auch die polnische Ortsbevölkerung für sich gewinnen sollte, würde sie das natürliche Streben unserer Nationalpolitik nicht aufhalten, nämlich die Vereinigung aller früher polnischen Landestheile. Preußen oder gar Deutschland kann nicht freiwillig auf die östlichen Provinzen verzichten, nicht nur mit Rücksicht auf die dort ansässigen 3 Millionen Deutsche, sondern mehr noch mit Rücksicht auf seine territoriale Lage. Der Verlust dieser Gebiete würde ein Todesstoß für die Macht Deutschlands sein .... Die polnische Frage hat nicht nur für Preußen, sondern auch für das ganze vereinte deutsche Reich den Cha akter, wie wir ihn oben schilderten .... Wir müssen also nicht nur mit Preußen, sondern auch mit ganz Deutschland, nicht mit einzelnen Parteien, sondern mit der ganzen deutschen Gesellschaft einen Kampf führen, einen Kampf auf Tod und Leben. Das Lebensinteresse beider Nationen kommt hier in betracht, der Kampf wird um unsere nationale Zukunft und um diejenige der deutschen Macht geführt .... Deutschland kann sich mit dem Gedanken an den Verlust der östlichen Gebiete der preußischen Monarchie mit einigen Millionen deutscher Bevölkerung nicht vertraut machen, und da es wohl weiß, daß, wenn es die Entscheidung darüber der natürlichen Entwickelung der Dinge überlassen würde, diese in Zukunft den Polen den Sieg verschaffen würde, so muß es mit allen Mitteln dahin streben, per fas et nefas, das Polenthum zu schwächen, oder doch wenigstens ein gewisses nationales Gleichgewicht zu erhalten. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist die deutsche Politik eine defensive, obwohl sie sich aggressiver Mittel bedient .... Der Kampf aber, der an unseren Westmarken geführt wird, ist nicht Sache eines Theiles, sondern der ganzen Nation. „Dumm ist Polen ohne Posen." Armselig würde thatsächlich das künftige Polen, für das wir leben und handeln, das Polen, welches wir nicht erleben, welches aber unsere Kinder und Enkel schauen werden, — nicht nur ohne Posen, sondern auch ohne Schlesien, ohne Zutritt zum Meere, also ohne Danzig und Königsberg, sein .... Wir bilden eine Kraft, die da wächst und eine wirkliche Gefahr für die Macht des deutschen Staates darstellt .... Wir müssen solche Arten des Kampfes vermeiden, in denen das ziffernmäßige Uebergewicht und die staatliche Organisation den Sieg sichern. Wir müssen daher für unsere Nationalsache auf gesetzlichem, im Rahmen der preußischen und deutschen Verfassung, so lange dies möglich ist, sich bewegendem Boden vorgehen. Die jetzt zu Preußen gehörenden Provinzen bilden eine nothwendige Bedingung für das Erstehen des Polenreiches, so wie sie heute die Hauptbedingung für die Erhaltung der deutsch-preußischen Macht sind. Von einem Kompromisse in dieser Sache kann bei uns keine Rede sein. Wir dürfen es nicht bei jeder Gelegenheit wiederholen, doch fest und stets daran glauben, daß Polen ohne diese Landestheile nicht bestehen kann, daß es, wenn es auch in anderen Grenzen entstehen sollte, zur Wiedergewinnung dieser Provinzen Schritte thun müßte. Nun, meine Herren, gegenüber dieser Maßlosigkeit der polnischen Forderungen, gegenüber der Hartnäckigkeit der polnischen Illusionen und Tendenzen wird, wie ich hoffe, die große Mehrheit dieses Hohen Hauses mit mir einverstanden sein, daß wir mit unbeugsamer Energie bekämpfen müssen, was geeignet ist, das Deutschthum im Osten zu schwächen. (Beifall! bei den Nationalliberalen und rechts.)

Ich will aber nicht schließen, ohne von dieser Stelle einen Appell zu richten an die deutsche Bevölkerung der gemischtsprachigen Provinzen, ohne sie aufzufordern zum Muth und zur Einigkeit. Als preußischer Ministerpräsident erkläre ich, daß unser Ostmarkenpolitik verharren wird in den nationalen Geleisen, welche ihr der größte deutsche Mann, welche ihr Fürst Bismarck vorgezeichnet hat. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.) In Schwankungen, in Nachgiebigkeit werden wir nicht verfallen. Wir werden aber die Gefahr im Osten nur dann bannen können, wenn der Deutsche im Osten selbst mit Hand anlegt (sehr richtig! bei den Nationalliberalen und rechts), wenn er nicht alles allein von der Regierung erwartet, wenn er handelt nach dem deutschen Spruche: selbst ist der Mann. Und als erster Diener der Krone mahne ich die Deutschen im Osten zur Einigkeit. Alle Bestrebungen unter den Deutschen im Osten, die dazu führen könnten, die Einigkeit unter den Deutschen zu stören, mag es sich um einseitige wirthschaftliche oder um extreme und gehässige konfessionelle Richtungen handeln, sind vom Uebel. Für die Deutschen im Osten darf es nur eine einzige Parole geben, und das ist die nationale. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Meine Herren, es hat eine Zeit gegeben, wo man sehr tief Athem schöpfen mußte, wenn man vom heiligen Reich sprach, wo das deutsche Reich im Süden und Westen weiter reichte als heute. Wir denken nicht daran, diese Zeiten zurückzuwünschen; wir denken nicht daran, unsere Grenzen in irgend einer Richtung vorschieben zu wollen. Es giebt kein friedliebenderes Volk als das deutsche, keins, welches weniger eroberungslustig wäre. Aber das, was uns die Vorsehung gewährt hat als Entschädigung und Ausgleichung für anderweitige Verluste, unseren Besitzstand im Osten, dessen Erwerbung und Kolonisirung durch den deutschen Orden ein Lichtblick war in der Geschichte dunkler Jahrhunderte, dessen wirthschaftliche und kulturelle Ueberwachung, dessen Wiedergewinnung und Verschmelzung mit dem Deutschthum der schönste Ruhmestitel der preußischen Könige ist —, diesen unseren Besitzstand im Osten müssen und werden wir festhalten, eingedenk des Wortes: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" (Lebhafter Beifall.)

Weitere deutsche Reden zur Ostmarkenfrage.

Im Anschluß an die Rede des Grafen Bülow lassen wir aus den Debatten über die Ostmarkenpolitik hier noch nach dem Stenogramm die Ausführungen einiger deutscher Abgeordneten, die die Verhältnisse der Ostmark aus langjähriger praktischer Erfahrung kennen, folgen. Am zweiten Tage der Debatten (14. Januar) sprachen u. a. die Abgeordneten Sieg (Raczyniewo) und von Tiedemann (Labischin), ehemaliger Regierungspräsident in Bromberg.

Abg. Sieg: Meine Herren, aus der außerordentlich maßvollen Art der Begründung, die mein verehrter Freund Hobrecht unserer Interpellation gegeben hat, werden Sie entnehmen, daß wir alle vom Geiste des Friedens beseelt sind und weit ab von äußerster und heftiger Kampfesstimmung gegen die Polen in unseren Ostmarken. Und, meine Herren, gerade ich, der ich ja in der dortigen Gegend geboren bin und wirke, kenne aus eigener Erfahrung, daß es nichts Thörichteres giebt, als wenn der Nationalitätenkampf dort weiter in der Schärfe, wie er jetzt leider sich breit macht, fortschreiten sollte. Aber, meine Herren, gerade auf grund meiner genauen Kenntniß der Verhältnisse fühle ich mich doch veranlaßt, auf Vorkommnisse in der letzten Zeit aufmerksam zu machen, die unter allen Umständen gerügt werden müssen. Meine Herren, ich bin der Meinung, daß die Herren Vertreter der polnischen Fraktion dieses Hohen Hauses und auch des Reichstages sehr wohl in der Lage gewesen wären, die jetzige Bewegung wesentlich einzudämmen. Wir haben sie wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich eine schamlose Presse immer mehr breit macht, die die Tendenzen, die sie in diesem Hohen Hause verfolgen, durchzuführen ihnen vollständig unmöglich macht. Die Erklärungen, die die Herren Polen hier dauernd abgegeben haben, bewegen sich durchaus auf einem Wege, der sehr wohl zur Verständigung hätte führen können. Wir haben dringend gemahnt: halten Sie die Schreier, die maßlosen Hetzer Ihrer Nationalität zurück, denn so, wie diese hineinrufen, schallt es heraus, und die urtheilslosen Massen werden Ihnen nicht glauben, sondern den Hetzern. Diese Mahnung ist nicht beachtet, und jetzt findet über ihre Köpfe hinweg diese maßlose Hetzerei statt, wie ich sie gar nicht anders nennen kann. Nun wird ja nicht in der Hauptsache gehetzt gegen alle Deutschen; die deutschen Protestanten sind Mannes genug, sich ihrer Haut zu wehren. Aber gerade die Beobachtungen, die wir in der letzten Zeit gemacht haben, daß die deutschen Katholiken bei uns ganz besonders zu leiden haben, führen dahin, daß wir uns ihrer unter allen Umständen annehmen müssen. Infolge dessen bilden sich fast überall katholische deutsche Vereine, um ihre Rechte wahrzunehmen; ganz besonders wollen sie die kirchlichen Bedürfnisse in ihrer Muttersprache befriedigt sehen. Aber da stoßen sie in den meisten Fällen auf den äußersten Widerstand. Das geht so weit, daß in den Organen dieser hetzerischen Presse und der von ihnen verhetzten Leute solche Ausdrücke gegen deutsche Katholiken fallen, wie sie kaum für möglich gehalten werden können. Ich werde Ihnen aus dem reichen Material, das mir zur Disposition steht, nur einiges zur Kenntniß geben.

Meine Herren, nicht allein, daß sie gegen die deutschen Katholiken vorgehen, nein, sie gehen nunmehr gegen die deutschen katholischen Seelsorger vor. Vor wenigen Wochen hat ein Prozeß in Graudenz stattgefunden, der das grellste Streiflicht darauf wirft, wohin gewisse Elemente treiben. Ein deutsch gesinnter Domherr aus Graudenz hat die Ungeheuerlichkeit begangen, daß er in einer privaten Ansprache in Anwesenheit von deutschen und polnisch-katholischen Geistlichen dem Bischof seinen wärmsten Dank für die Fürsorge aussprach, die er seiner Geistlichkeit und den Gläubigen habe zu theil werden lassen. An diese Worte des Dankes knüpfte er einige Worte des Bedauerns, daß dem hochwürdigen Bischof von gewissen Seiten Schwierigkeiten bereitet würden, ja, daß er aufs heftigste in der Presse angegriffen würde. An dieser Ansprache hat der Bischof keinen Anstoß genommen, auch die anwesenden katholisch-polnischen Geistlichen nicht. Es hat sich aber trotzdem nachher, trotzdem diese Sache ganz vertraulich verlaufen war, einer gefunden, der den Wortlaut in die Presse gebracht hat, und nunmehr ist die Presse gegen den Domherrn Kunert vorgegangen. Die Sache wurde so arg, daß er gezwungen war, einen Prozeß wegen Beleidigung anzustrengen. Ihnen den Verlauf des Prozesses darzustellen, hat keinen Zweck, würde auch zu weit führen. Ich kann nur mittheilen, daß selbstverständlich derjenige, der diese Angriffe und Verleumdungen gegen den Domherrn vorgebracht hatte, schließlich zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt ist. Nun hat beim Prozeß als Zeuge dienen müssen der Generalvikar des Bischofs, er hat Auskunft geben müssen. Der Angeklagte lehnte den ganzen Gerichtshof ab; die Herren wären alle befangen, sie wären Protestanten, über Katholiken könnte kein protestantischer Richter ein gerechtes Urtheil fällen; er wurde abgewiesen; auch der Generalvikar des Bischofs wurde von ihm abgelehnt; er wäre befangen, er wäre nationaler Gesinnung. Auch mußte sich der Generalvikar erst vertheidigen, daß er sehr wohl unbefangen sei. Nun sollte man meinen, daß nach der sehr scharfen Verurtheilung die Sache zur Ruhe kommt. Weit gefehlt, jetzt erst noch bemächtigt sich die Presse dieser Sache, und in einem ganz vor kurzem erschienenen Artikel wird darauf noch zurückgekommen. Unter anderem wird außerordentlich bemängelt, daß der Domherr auch bei der Einweihung einer evangelischen Kirche ein Begrüßungstelegramm abgeschickt habe. Dieses Begrüßungstelegramm hat der Domherr nicht allein, sondern wie er unter dem Eide ausgesagt hat, unter Assistenz, unter Zustimmung eines zufällig anwesenden Zentrumsabgeordneten verfaßt. Das Telegramm lautete — ich muß das zur Charakteristik vorlesen —:

Das neue Gotteshaus fördere des Allerhöchsten Ehre und der darin Betenden Heil!

An diesem Telegramm nehmen die dortigen polnisch-katholischen Geistlichen, natürlich die jüngeren, Anstoß ebenso wie die Presse und diese will dem ehrwürdigen Mann, der unter den heutigen Verhältnissen noch den Muth hat, nach seiner offenen Meinung ein Begrüßungstelegramm zu schicken, einen Strick drehen. Den ganzen Artikel Ihnen vorzulesen, würde zu weit führen; es ist zum Schluß nur die Frage gestellt: ist es Dir, Du polnischer Katholik, gestattet, nun an das zu glauben, was Dir der deutsche Geistliche predigt? (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) So weit, meine Herren, führt nachgerade dort die Verhetzung.

Meine Herren, in Inowrazlaw können oder sollen die Wünsche der Deutschkatholiken nicht erfüllt werden; jetzt vor wenigen Tagen ist durch die Presse festgestellt worden, daß auf vieles Andrängen der deutschen Katholiken der Erzbischof von Posen weitere deutsche Predigten gestattet hatte. Die Polen haben, um das Unrecht dieser Zunahme der deutschen Predigten zu beweisen, versucht, bei den ersten Andachten schleunigst die Kirche zu verlassen. Es hat sich dann herausgestellt, daß trotzdem noch eine große Anzahl deutscher Katholiken vorhanden war, die am Gottesdienst theilnehmen wollten. Trotzdem hat man jetzt ohne jeden Grund die deutschen Predigten wieder eingeschränkt. Auch diesen Artikel will ich Ihnen nicht vorlesen. Das, was ich Ihnen vortrug, ist ungefähr der Sinn. So, meine Herren, sieht es aus mit der sogenannten Gerechtigkeit, die den katholischen Deutschen zu theil wird; und ich kann den Herren Polen versichern, wenn Sie wirklich wollen, was Sie sagen, Frieden, dann gehen Sie jetzt voraus, und gewähren Sie den deutschen Katholiken das, was diese wollen. Wenn Sie die Wünsche der deutschen Katholiken auf der ganzen Linie erfüllen, dann werden Sie uns auch bereit finden, Ihnen weiteres Entgegenkommen zu zeigen, dann werden Sie damit den Beweis führen, daß es nicht nur nationale Momente sind, die Sie voranstellen, sondern daß Sie mit den nationalen auch nicht die kirchlichen Momente hintansetzen. (Zuruf des Abgeordneten Stychel: Das geschieht längst!) — Sehr gut! Unterbrechen Sie mich aber, bitte, nicht! Sie können nachher das Wort noch einmal nehmen. Ich habe Sie gestern auch nicht unterbrochen. Nun, meine Herren, möchte ich mich gleich bei dieser Gelegenheit mit den Ausführungen des von mir sonst so hoch geschätzten Herrn Faltzen beschäftigen. Wer von uns wollte den ersten Theil derselben nicht unterschreiben! Was Sie da erklärt haben, mehr wünschen

---

(Nachdr. verbot) **Die Maler.** (2. Fortsetzung.)

Ein Münchener Künstlerroman von Robert Misch.

Ein anderes, wenig ideales Motiv lag dieser Behandlung außerdem zu grunde. Professor Gundlach — ein kleiner, thüringischer Landesherr hatte ihm für sein Porträt den Titel verliehen — hatte verschwenderische Neigungen, und sein großes Einkommen reichte nicht ganz dazu aus. Der Eintritt in sein Atelier mußte von seinen Schülern mit Gold aufgewogen werden, und so wies er denn keinen zurück, der nicht gänzlich unfähig war. Mit wenigen Ausnahmen — großen, eigenartigen Begabungen, die er umsonst unterrichtete — fanden sich hier nur wohlhabende junge Leute zusammen, Talente und Mittelmäßigkeiten bunt durcheinander. Der Meister erschien nicht allzu oft in der Schülerwerkstatt; meist saß er drüben in seinem Privatatelier, das nur wenigen Intimen zugänglich war.

Hier hatte Hans vier Jahre zugebracht, die er die schönsten seines Lebens nannte; denn ob er lässig war, ob nicht, niemals hörte er ein tadelndes Wort aus dem Munde seines Lehrers. Endlich glaubte er genug gelernt zu haben, besonders als ihm der Professor bei einer passenden Gelegenheit mit seinem unergründlichen Lächeln sagte: „Ich glaube nicht, daß ich Ihnen noch viel beibringen kann!"

Der Meister hatte es vor einem Bilde Hansens geäußert, dessen Ausführung er seinen vorgeschrittensten Schülern als eine Art Preisaufgabe gestellt. Ein einfaches Motiv: kartoffellesende Bauern in abendlicher Beleuchtung. Jeder sollte es auf seine eigene Weise lösen. Mit der Ausführung einer solchen Komposition pflegte er die Lehrzeit für beendet zu erklären, falls er dem einen oder anderen nicht etwa den Rath gab, sich noch länger seiner Leitung anzuvertrauen.

Es war das erste größere Bild, das Hans wirklich ausführte. Die Entwürfe und unvollendeten Kompositionen hingen und standen zu Dutzenden in seinem Atelier. Auch Karnack hatte zum ersten mal seine Lässigkeit überwunden, und sein Bild wurde von dem Areopag seiner Mitschüler als das beste anerkannt. Der Professor sagte nicht viel. Er blieb lange sinnend vor der Leinwand des russischen Edelmanns stehen, blickte bald ihn selbst, bald diese forschend an, lächelte denn fein und sagte leise:

„Sehr hübsch!"

Erst nach einer Weile fügte er, immer mit demselben diplomatischen Lächeln, hinzu:

„Ihr Herr Papa besitzt einige der größten Rittergüter Livlands, nicht wahr?"

Und auf das bejahende Kopfnicken Karnacks fuhr er fort: „Schade! Es wäre besser für Sie, wenn er ein Ritter ohne Güter wäre."

Die beiden Freunde hatten dann ihre Bilder im Kunstverein, der permanenten Ausstellung Münchens, an die Oeffentlichkeit gebracht. Für beide fand sich ein Käufer in der Person eines bekannten Kunsthändlers. Karnack schlug das nicht unbedeutende Angebot aus. Er wisse nicht, ob er je wieder ein ganzes Bild zusammenbringe, vorläufig müsse er sich von dieser riesigen Anstrengung erholen. Dies eine, das er wirklich vollendet, solle seinem Vater gehören, damit er die Ueberzeugung gewinne, daß sein Sohn, der ihn so schweres Geld koste, überhaupt den Pinsel führen könne. Und die „kartoffelsuchenden Leute" wanderten nach Riga.

Für Hansens Bild wurde bedeutend weniger geboten und bezahlt. Erst hatte er geschwankt, ob er sein Erstlingswerk nicht lieber in sein eigenes Atelier hängen solle — „als einzige Krähe unter so vielen Singvögeln", wie Karnack sagte, der zuweilen beißend werden konnte. Endlich gab er es hin, um doch einmal das „wonnige Bewußtsein" auszukosten, Geld zu verdienen. Aber er fand es am anderen Tage zu seiner großen Ueberraschung an hervorragender Stelle im elterlichen Prunksalon wieder. Mit einem halb spöttischen, halb freudigen Schmunzeln theilte ihm der Vater mit, er selbst habe seinem Sohne dies „wonnige Bewußtsein" verschaffen wollen.

Seitdem waren wieder einige Jahre verflossen, in denen Hans seiner weiteren Ausbildung lebte. In allen Winkeln und an allen Wänden seines Ateliers standen und hingen Skizzen, angefangene Entwürfe und Porträts, die niemals vollendet wurden. Er wollte sich dazu zwingen, aber es ging nicht. Seine Kraft erlahmte bald. Sowie er bis zu einem gewissen Punkte der Ausführung gelangt war, gefiel ihm „das Ding" nicht mehr.

Miene und Ton seines Vaters, wenn er mit ihm sprach, wurden immer spöttischer, je länger dies Treiben dauerte. In seiner Mutter fand der junge Maler, der sein dreißigstes Jahr bereits überschritten, eine beredte Vertheidigerin. In ihren Augen war Hans ein gottbegnadetes Talent, das die Welt eines Tages anstaunen würde. Sie konnte nicht genug Worte zur Vertheidigung ihres Lieblings finden.

Uebrigens, wozu brauchte sich ihr Junge so furchtbar abzuquälen? Sie liebte die Ruhe und Behaglichkeit und konnte stundenlang ohne Beschäftigung oder mit einer leichten Lektüre auf dem Sofa liegen. Das wohlgeordnete, reiche Hauswesen ging doch seinen Gang, auch wenn sie sich nicht überanstrengte. Und so würde es ja wohl auch bei ihrem Hans gehen. Wenn er langsam, ganz langsam, ohne Uebereifer und Ueberarbeitung seines Weges zog, würde er gerade so sein Ziel erreichen, wie die anderen, die sich um das tägliche Brot abquälen mußten. Aber das hatte ja sein Vater für ihn besorgt, nun sollte es der Sohn eben besser haben. Warum ihr „Alter" das dem Hans nicht gönnen wolle?

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" war die Antwort.

„Ja, der Goethe hatte gut reden! Für den hatte sein Vater auch gesorgt, er war ein vermögender Patriziersohn, dem alles von selbst zufiel. Ich kann nicht finden, daß er sich, besonders in seiner Jugend, überarbeitet hat!" erwiderte Frau Wieborg.

„So? Na, Goethe hat in jungen Jahren den Götz und den Werther geschrieben. Hans ist jetzt mehr als dreißig. Und was hat er geleistet?"

„Ja, malen ist auch schwer! Ehe man die Technik richtig weg hat —"

„Das sprichst Du Deinem Sohne nach, meine Liebe! Das sind so feine Redensarten! Ich verlange ja auch nicht, daß er schon jetzt ein berühmter Mann sei ... ach, ich glaube überhaupt nicht, daß er es jemals wird ... aber arbeiten kann er doch wenigstens, wie sein Freund Baltes."

„Der hat's freilich nöthig als der Sohn eines kleinen Schulmeisters! Ich begreife gar nicht, warum Du Hans das Leben so schwer machen willst. Wie man sich überhaupt das Leben schwer machen kann."

Papa Wieborg seufzte und wendete sich ab, um das bittere Lächeln zu verbergen, das über seine Züge flog. So ging es immer, und er fühlte sich doch nicht stark genug, ein Machtwort zu sprechen.

Er hatte die Firma, die er von seinem Vater übernommen, mit Energie in die Höhe gebracht, oft unter den schwierigsten Verhältnissen. Aber seiner Frau und seinem Sohne als strenger Herr und Gebieter gegenüberzutreten, das vermochte er nicht. Schmollen, Thränen, kalte, beleidigte Mienen konnte er nicht ertragen — lieber gab er seufzend nach. Und dann war ihm jede Erregung verboten, seines Herzens wegen, das nicht regelmäßig funktionirte.

„Sie können damit achtzig Jahre alt werden", hatte ihn der Arzt beruhigt. „Ich sage das nicht, um Sie durch falschen Trost zu täuschen — es ist meine wirkliche Ueberzeugung. Aber Sie müssen sich schonen in jeder Beziehung. Kein Aerger, keine Aufregungen, keine Sorgen! Gehen Sie alledem wie Gift aus dem Wege!"

Und so schwieg er still, der ruhige, klare Mann, und lächelte in bitterer Ironie. Mit seinem gutmüthigen Sarkasmus, den sein Sohn so sehr fürchtete, half er sich darüber hinweg.

* * *

„Bitte, melden Sie mich Herrn Professor Löwe!"

„Herr Professor ist nicht zu Hause, aber das gnädige Fräulein ist da!"

„So melden Sie mich dem Fräulein!"

Das weißbeschürzte, saubere Dienstmädchen nahm Hansens Karte und führte ihn in ein kleines Wartezimmer, das wohl zugleich der Arbeitsraum des Professors war.

Er blickte sich neugierig um. Einfach ausgestattet, etwas altväterisch, aber ganz behaglich! Man spürte die weibliche Hand, die dies alles in Ordnung hielt. An den Wänden hingen Zeichnungen und Aquarelle — keine Kunstwerke, aber gar nicht übel in der Ausführung, die Farben mitunter grell, die Zeichnung aber stets korrekt und sauber. Jedenfalls Produkte von der Hand des alten „Löwen". Die meisten stellten amerikanische Landschaften und Genrestücke dar.

Hinter ihm öffnete sich die Thür, und Fräulein Hanna, die blonde Nixe vom Tegernsee, streckte ihm freundlich die Hand entgegen. Wie hübsch sie aussah in dem weißen Morgenkleide, das ihre zierliche, schlanke Figur knapp umspannte! Das goldblonde Haar hatte sie gleich einer Krone ums Haupt geschlungen, und die Defreggerfrisur hob ihre zarte, englische Schönheit. Und diese merkwürdigen Augen, die ihn jetzt freundlich anstrahlten!

Sie lud ihn ein, ihr in das Wohnzimmer zu folgen, wo Baltes bei seinem Eintritt verlegen vom Stuhle aufsprang.

„Sie treffen hier einen guten Bekannten", sagte das junge Mädchen lächelnd.

Ei, dieser Baltes! Er hatte sich die Nixenaugen auch einmal in anderer Beleuchtung anschauen wollen. Hans konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, aber es war ihm unangenehm, den Freund hier im tête-à-tête mit der jungen Dame zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

wir von Ihnen nicht; aber Sie hätten dann noch weiter gehen sollen. Meine Herren, ich habe hier erst gestern einen Brief von einem deutschen Katholiken aus Thorn bekommen, der mir den Auftrag gegeben hat, doch mit dem Zentrum etwas abzurechnen. Nach den gestrigen Ausführungen halte ich das allerdings nicht mehr für so nöthig, und ich würde auf weitere Erörterungen verzichten können, wenn sich der Herr Kollege Fritzen nicht allzu sehr mit dem Fall Wreschen beschäftigt hätte. Dabei ist die merkwürdige Behauptung von ihm aufgestellt, daß beim Religionsunterricht in der Schule der Wille der betreffenden Eltern und vielleicht auch des Kindes entscheiden soll, in welcher Sprache derselbe gelehrt werden soll. Ei, Herr Fritzen, ich erinnere Sie an die sehr weitläufigen Debatten, die in diesem Hause wegen der Dissidentenkinder geführt worden sind; ich erinnere Sie ferner daran, was die Sozialdemokraten verlangen. Auch diese verlangen, daß die Kinder vom Religionsunterricht ganz freigelassen werden. Wir genehmigen das nicht, und daß Sie das auch nicht wollen, davon bin ich überzeugt; aber Sie laufen Gefahr, daß man das nach solchen Meinungen und derartigen Aeußerungen, die ja auch schon von anderer Seite gestern hier bemängelt worden sind, von Ihnen behauptet; deshalb bedauere ich diese Aeußerung. Ueber die Wreschener Schulkinder, die ganzen Vorgänge in Wreschen, will ich nicht sprechen. Ich bin auch vollständig klar darüber, daß man vielleicht da hätte etwas anders verfahren können. Ganz besonders bin ich der Meinung, daß man sofort hätte strafen müssen. Meine Herren, wenn gestern der Herr Ministerpräsident erklärt hat, es ist jetzt eine neue Direktive gegeben, so bedauere ich das. Warum? Ich sehe das gar nicht ein. Ich bin auch auf der Schule gewesen und habe Religionsunterricht genommen und erlebt, daß, wenn Schüler nicht gehorsam waren, sie eine Ohrfeige bekommen haben; das hat meinem und ihrem religiösen Gefühl nichts geschadet. (Heiterkeit.) Meine Herren, das kann sich doch ebenso gut mal gegen Sie wenden. Glauben Sie doch nicht, daß Sie für alle Zukunft gefeit sind, daß nicht etwa bei Ihrem Religionsunterricht auch mal Elemente sich befinden, die Sie nicht wünschen, die nicht gehorchen wollen. (Lachen.) — Lachen Sie nicht, dabei ist gar nichts zu lachen, mir ist die Sache bitter ernst. Ich sehe überhaupt keinen Nachtheil darin, wenn bei der heutigen Unbotmäßigkeit, die sich bereits im Alter von 12 bis 14 Jahren zeigt, auch im Religionsunterricht eine absolute Trotzigkeit und ein absoluter Ungehorsam auch sofort gestraft wird. (Sehr richtig!) Nun, meine Herren, hat gestern der Herr Abgeordnete Stychel von der Ausrottung der Polen gesprochen. Wer will wohl die Polen ausrotten? (Heiterkeit.) Das wäre doch ein Unterfangen, das ganz unmöglich wäre. Was wir von den Polen verlangen, ist, daß sie sich auf den deutschen Standpunkt stellen, mit uns gemeinsam die Geschäfte ihrer Heimat betreiben, gemeinsam Freud' und Leid mit uns theilen. Das Leid theilen sie schon vollkommen mit uns in wirthschaftlicher Beziehung; sie leiden in landwirthschaftlicher Beziehung genau so wie wir und sind sicherlich bestrebt, mit uns, wie das ja auch hier anerkannt ist, diese Zustande zu heben und zu bessern. Und, meine Herren, Sie werden uns jederzeit bereit finden, diese Zustände bessern zu helfen, und wir werden uns freuen, wenn Sie an der Besserung der Zustände ebenso theilnehmen, wie wir. Dann hat Herr Stychel auf Rußland hingewiesen: da wäre alles sehr schön. Es ist auch auf einen Artikel aus den baltischen Provinzen von einem lutherischen Geistlichen bezug genommen. Meine Herren, von Rußland hat vor ganz kurzer Zeit der „Goniec" anders gesprochen; er hat gewarnt vor Rußland, man solle nicht in den niederen polnischen Kreisen das Märchen vorbringen, es würde da der Unterricht in polnischer Sprache gegeben. Es wird in diesem Artikel sogar behauptet, daß bis heute in Litauen das Verbot, polnisch zu sprechen, obligatorisch ist; diese Nachricht stammt also aus Ihren eigenen Organen. Wir wissen ja nicht alles, was passirt, wenn nicht Ihre Organe die Freundlichkeit hätten, uns hin und wieder ganz gründlich zu informiren. Was nun den Artikel anlangt, auf den hier hingewiesen ist, der aus lutherischen Kreisen der baltischen Provinzen von Rußland kommt, so hat der Mann von seinem Standpunkt aus ganz recht. Auch wir würden ja geneigt sein, alles frei zu geben, wenn Sie sich so verhalten wollten, wie die deutschen Balten. Diese haben niemals Rußland Veranlassung gegeben, über sie zu klagen. Sie haben ihnen mit die besten Beamten, die besten Offiziere u. s. w. gestellt. Sie verhalten sich durchaus ruhig, und infolgedessen natürlich läßt Rußland ihnen Freiheit in der Sprache. Sind denn von Ihnen etwa Persönlichkeiten in die deutschen Heere und in die obere Verwaltung getreten? Friedrich der Große hat seiner Zeit von dem Gedanken aus, daß das möglich sein wird, in meiner Kreisstadt Culm ein Kadettenkorps gegründet in der Hoffnung, die Kinder der Polen würden sich ausbilden lassen zu Offizieren. (Zuruf). Das ist gar nicht oder ganz vereinzelt vorgekommen, und in neuerer Zeit hat man das Kadettenkorps verlegt. Man hat damit einen außerordentlich schweren Fehler gemacht, und da der Herr Ministerpräsident gesagt hat, er wird jetzt außerordentlich für uns sorgen, hoffe ich noch auf die Zurückverlegung; die Lokalitäten sind ja noch da. Redner berührt dann die galizischen Verhältnisse und fährt fort: Nun, meine Herren, komme ich zum zweiten Theil unserer Interpellation, zu den Wünschen, die wir für die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage haben, und da kann ich nicht umhin, meine ganz besondere Freude über das auszusprechen, was wir gestern vom Herrn Ministerpräsidenten gehört haben. Es bewegt sich in der Hauptsache in dem Gleis und innerhalb der Wünsche, die wir schon seit langer, langer Zeit gestellt haben. Meine Herren, wir verlangen schon lange, daß die kleinen Städte mit Garnisonen belegt werden, nicht allein bloß aus dem Grunde, um dort einen Mittelpunkt für das Deutschthum zu haben, nein, auch aus dem Grunde, um die ganzen Städte zu heben und ihnen die Vortheile zu gewähren, die andere Städte mit großen Garnisonen ihnen gegenüber haben. Schon lange habe ich eine Garnison für die schöne Kreisstadt Briesen und für die Stadt Lautenburg verlangt. Da hat der Herr Kriegsminister gesagt: sehr gern, aber bewilligen Sie erst Militär. Dazu sind wir nicht ohne weiteres in der Lage, aber wir wissen, daß in sehr vielen großen Garnisonen sehr wohl Bataillone abgegeben und dorthin verlegt werden könnten. (Sehr richtig!) Ebenso verhält es sich mit den kleinen Amtsgerichten; die können auch existiren. Vor einiger Zeit, wo ich für ein Amtsgericht Schönsee plädirte, hat der Herr Justizminister mir gesagt: Nein, das geht nicht, ein Amtsgericht mit einem Richter dort zu errichten. Dann hieß es, es seien finanzielle Rücksichten zu nehmen. Ich hoffe, daß nunmehr die finanziellen Rücksichten wegfallen und Schönsee das Amtsgericht bekommen wird.

Ferner, meine Herren, ist es sehr erfreulich, daß man an die Beamten in den Ostprovinzen denkt. Der Herr Ministerpräsident hat in außerordentlich liebenswürdiger Weise die großartigen Aufgaben, die die Beamten im Osten haben, gepriesen und hat auch ganz besonders ehrenvoll genannt, dort zu sein. Ja, das ist richtig; aber neben dem Ehrenvollen will der preußische Beamte, der wahrlich nicht hoch besoldet ist, auch etwas besser besoldet sein. So sehe ich die Wohnungsfrage sehr gut an. Aber es muß noch mehr kommen, und ganz besonders müssen diejenigen Lehrer, die heute einen furchtbar schweren Stand haben —, namentlich gilt dies von den deutsch-katholischen Lehrern — unterstützt werden. Sie bekommen ja Prämien; das genügt aber nicht, und auch die Erhöhung des Dispositionsfonds scheint nicht genügend zu sein. Es muß im Etat stehen: für die und die Stellen müssen Summen eingestellt werden. Ich hoffe, daß das auch geschehen wird; denn auf diesen Leuten ruht die ganze Zukunft des Vertrauens, das der Herr Ministerpräsident mit in die Deutschen der dortigen Provinzen setzt. (F. f.)

(Nachdruck verboten.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 22. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr von Hammerstein, Freiherr von Rheinbaben u. a.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ueberweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände.

Danach sollen weitere 10 Millionen Mark an Dotationsrenten den Provinzen überwiesen werden und zwar 7 Millionen zur Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden und Verbände auf dem Gebiete des Armen- und Wegewesens und 3 Millionen Mark für den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen. Von letzteren 3 Millionen sollen 2 Millionen vorweg den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien zufallen. Die Vertheilung an die Provinzen soll stattfinden zu $^1/_3$ nach dem umgekehrten Verhältniß der Staatseinkommensteuer, zu $^1/_3$ nach der Kommunalsteuer und $^1/_3$ nach der Bevölkerungszahl.

Minister Freiherr von Hammerstein: Dieses Gesetz ist gewissermaßen eine Folge der früheren Gesetze. Die Provinzen sollen weiter zur Erfüllung ihrer Aufgaben befähigt werden. Dies Gesetz legt aber den Provinzen im Gegensatz zu früheren Gesetzen keine neuen Verpflichtungen auf. Die Provinzen erhalten hier ein freies Geschenk vom Staate, das allerdings auch im Interesse des Staates liegt, der die Steuerkraft der Provinzen und Gemeinden erhalten wissen will. Die Schullasten sind in dem Gesetz nicht berücksichtigt, da diese Sache der Gemeinden und subsidär des Staates sind. Das Gesetz will den Provinzialverwaltungen gewissermaßen Luft machen, damit sie andere wichtige Aufgaben, namentlich auf dem Wohlfahrtsgebiete erfüllen können. Die frühere Vertheilung der Chausseedotationen nach der Länge der Wegestrecken hat den Westen begünstigt und den Osten benachtheiligt. Darum sucht der jetzige Entwurf die Einbuße der östlichen Provinzen durch besondere Ueberweisung von 2 Millionen an diese zu Chausseebauzwecken wieder auszugleichen. Die Untervertheilung ist den Provinzen überlassen, wodurch der Selbstverwaltung genügt wird. Die Vertheilung auf die Provinzen ist nach einem anderen Maßstabe wie früher vorgesehen. Diejenigen Provinzen, die auf den Kopf der Bevölkerung den geringsten Satz an Staatseinkommensteuer haben, sollen am höchsten bedacht werden bei der Vertheilung des ersten Drittels, so ist der Vertheilungsmaßstab aufzufassen. Ich warne davor, noch höhere Ansprüche zu stellen, als dies Gesetz erfüllt. Ich glaube, es werden in der Debatte keine großen Schwierigkeiten entstehen. Warnen möchte ich auch noch, hier im Plenum einen Kleinkampf zwischen den einzelnen Provinzen auszufechten.

Abg. Frhr. von Richthofen (kons.): Wir halten das Gesetz für eine Nothwendigkeit, und meine politischen Freunde sind daher mit dieser Vorlage einverstanden. Schon 1875 war eine anderweitige Vertheilung der Gelder für Kunststraßen, als nach der Meilenlänge, beantragt, aber damals hat die Regierung dies in der Kommission bekämpft. Ich freue mich, daß die Regierung jetzt anderer Ansicht geworden ist. Namens meiner Fraktion bitte ich den Minister dringend, bei dem ja jetzt in Ausarbeitung begriffenen neuen Armengesetz die Anregungen, die 1899 bei der Debatte über die Leutenoth hier aus dem Hause heraus gegeben worden sind, zu berücksichtigen. Ob 10 Millionen genügen werden, ist schwer zu übersehen. Man wird sich jetzt mit dieser runden Summe begnügen müssen und wir treten keineswegs mit dem Wunsche auf Erhöhung dieser Summe hervor. Mit dem Vertheilungsmodus sind wir gleichfalls vollkommen einverstanden. Mit den Beträgen der früheren lex Huene ist oft unproduktiv gewirthschaftet worden, es ist daher ganz richtig gewesen, hier jetzt die Verwendungszwecke genauer festzustellen. Die Schullasten auch hier mit zu berücksichtigen, ist nicht angängig, da dies der Verfassung widersprechen würde. Ein besonderes Schullastengesetz muß diese Sache später regeln. Einige meiner politischen Freunde sind der Ansicht, daß in das Gesetz eine Bestimmung hätte aufgenommen werden sollen, wonach bestimmte Theile der Dotation für neue Aufgaben der Provinzen, wie Kleinbahnen ꝛc., festgelegt werden sollen. Die Mehrheit meiner Partei ist aber nicht dieser Ansicht. Das Gesetz entspricht den Grundsätzen einer ausgleichenden Gerechtigkeit. Ich beantrage Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall rechts.)

Abg. Graw (Zentrum): Auch wir stehen dieser Vorlage sympathisch gegenüber. Eine Unterstützung der Provinzen zur Erleichterung namentlich der Wege- und Armenlasten ist dringend nothwendig.

Abg. von Eynern (nationalliberal): Der Gesetzentwurf steht im großen und ganzen auf der Seite unserer Anschauungen. Wir stehen ihm daher gleichfalls freundlich gegenüber. Den Löwentheil bekommt nach dieser Vorlage der Osten der Monarchie. Der Vertheilungsmodus ist so angelegt, daß der Osten mehr bekommt als der Westen. Wenn ich nun auch die Vorwegnahme von 2 Millionen Mark für die sechs östlichen Provinzen für Kunststraßenbau billige, da auf diesem Gebiete der Osten früher zu kurz gekommen ist, so ist es aber doch bedenklich, daß auch durch den Vertheilungsmodus der Osten noch weiter begünstigt wird. Wir haben in Rheinland und Westfalen Gegenden, die nothleidender sind als der Osten, und es ist zweifelhaft, ob der Westen noch lange imstande sein wird, dem Osten zu helfen, wenn man dem Westen nicht zu Hülfe kommt.

Minister Frhr. von Rheinbaben: Es ist mir nicht leicht geworden, diese Vorlage einzubringen, aber ich habe die finanziellen Bedenken hinter der Wichtigkeit des Gegenstandes zurückgestellt. Wir müssen aber immer noch mit großer Vorsicht in die Zukunft blicken, wenn ich auch glaube, daß die Finanzlage Preußens eine gesunde ist. Die Vorlage ist eine weitere wichtige Etappe bei unserer inneren Gesetzgebung und eine Stärkung der Selbstverwaltung, die wünschenswerth ist, da die Selbstverwaltung uns schon viele tüchtige Männer geschaffen hat. Die Provinzen haben bis jetzt das Vertrauen, das die Regierung in ihre Selbstverwaltung gesetzt hat, vollkommen gerechtfertigt. Vor einer Beschränkung der Untervertheilung auf die Kreise, wie es vorgeschlagen ist, möchte ich warnen, die Belastung mit Kreisabgaben ist in den westlichen Provinzen sehr viel geringer als in den östlichen. Wir dürfen nicht bei den Kreisen Halt machen, sondern müssen bis an die Gemeinden gehen. Die Provinzen werden schon den richtigen Vertheilungsmaßstab finden können. Davon, daß die Monarchie in zwei Hälften getheilt ist, kann man nicht reden. Wir spielen nicht den Osten gegen den Westen aus, sondern fragen nur nach der Leistungsfähigkeit. Der Staat hat ein dringendes Interesse daran, daß die Unterstützung dahin kommt, wo das Bedürfniß besteht, und diesen Grundsatz haben wir befolgt. Wir würden dem Abgeordneten von Eynern dankbar sein, wenn er uns einen gerechteren Vertheilungsmaßstab vorschlagen könnte. Wir haben uns vergebens bemüht, einen gerechteren zu finden. Die Provinzen werden die Mittel, die wir ihnen geben, anwenden im Interesse der Wohlfahrt des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikonservativ): Ich werde dem Abgeordneten von Eynern nicht folgen und auch bei dieser Gelegenheit die Kanalfrage anschneiden. Meine Freunde stimmen dem Vertheilungsmaßstab, wie ihn die Regierung vorschlägt, zu; wir wollen nicht das gesetzgeberische Werk erschweren und sind bereit, den Entwurf, so wie er vorliegt, anzunehmen. Es handelt sich um die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses. Ist der Staat in der Lage, sein Extraordinarium so reich auszustatten, so darf er die Aufgabe, den Provinzen zu Hülfe zu kommen, nicht unerfüllt lassen. Die Gesetzgebung von 1875 hat sich so bewährt, das Prinzip der Dezentralisation ist ein so richtiges, daß wir gut thun, auf diesem Wege fortzufahren. Der neue Gedanke des Gesetzes, die Erleichterungen nicht blos an die Provinzen gelangen zu lassen, sondern darüber hinaus an die Kreise und Gemeinden, findet unsere Zustimmung. Es liegt nahe, im Gesetz selbst Bestimmungen über die Untervertheilung zu treffen, aber wir glauben doch, daß der Vorschlag der Regierung der zweckmäßigere ist, namentlich da die Verhältnisse in den einzelnen Landestheilen so verschieden sind. Aus diesem Grunde ist das Reglement über die Vertheilung dem Gesetze vorzuziehen. Eine Kontrole über die Verwendung der Gelder wird natürlich erforderlich sein.

Abg. Ehlers (Freis. Verein.): Die Dotationen der Provinzen sind durchaus nothwendig. Den Kommunalverbänden einfach eine bestimmte Summe zu überweisen, wie es die Nationalliberalen früher beantragt hatten, würde sich nicht empfehlen, denn einzelne Verbände würden das Geld nicht zweckmäßig verwenden. Ich freue mich, daß uns ein Gesetzentwurf vorgelegt ist; ein ganz gerechter Vertheilungsmodus wird sich kaum finden lassen, und ich würde es lebhaft bedauern, wenn man in der weiteren Berathung zu geographischen Unterscheidungen kommen würde. Es darf nicht ein Gegensatz zwischen Osten und Westen konstruirt werden. Zweifellos sind die Verkehrsverhältnisse im Osten schlechter als im Westen. Der Osten befindet sich in großer Nothlage, und es gehört doch wohl auch zu den Aufgaben des Staates, zu verhindern, daß einzelne Landestheile sich in einer Nothlage befinden. Hoffentlich wird die Kommission uns die En bloc-Annahme des Entwurfs empfehlen. (Beifall.)

Abg. Freiherr von Marenholz (kons.): Auch meine Freunde aus dem Westen begrüßen den Entwurf. Die Anspielung des Herrn von Eynern auf den Kanal war nicht angebracht. Ich hoffe, daß die Kommission sich im allgemeinen auf den Standpunkt der Regierung stellen wird.

Abg. Funk (Freis. Volksp.): Daß die östlichen Gemeinden weniger leistungsfähig sind als die westlichen, ist richtig; wir haben bereits in früheren Jahren stets darauf hingewiesen, daß es Pflicht der Regierung ist, leistungsfähige Kommunalverbände zu schaffen. Bedenklich erscheint uns die Bestimmung, daß der Vertheilungsplan der Genehmigung des Oberpräsidenten bedarf. Darin liegt eine Einschränkung der Selbstverwaltung, und ich hoffe, daß es der Kommission gelingen wird, diese Gefahr abzuwenden.

Abg. Dr. Krause-Königsberg (nationalliberal): Wir können der Regierung für die Vorlegung des Gesetzentwurfs nur dankbar sein. Daß der Vertheilungsmaßstab von der größeren oder geringeren Leistungsfähigkeit ausgeht, ist meiner Meinung nach ein wichtiges Prinzip. Mein Freund von Eynern hat mit vollem Recht die Kanalvorlage erwähnt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß meine Freunde stets für Zuwendungen an den Osten im Interesse des Staates gewesen sind, daß aber Mitglieder anderer Parteien das für den Westen so nöthige Kulturwerk haben scheitern lassen. (Unruhe rechts.) Eine Gefahr für die Selbstverwaltung erblicke ich in der Vorlage nicht, sondenn eher eine Stärkung der Selbstverwaltungskörper. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Ostrop (Zentrum) hält es für richtig, bei der Frage der Belastung auch die Gewerbesteuer in betracht zu ziehen.

Geh. Rath Freund erwidert, daß man dann auch andere Steuern mit berücksichtigen müsse, denn nicht nur das Gewerbe, sondern auch die Landwirthschaft hätten bestimmte Lasten zu tragen.

Abg. Conrad (Marienwerder, freikonservativ) spricht unter Schilderung der speziellen Verhältnisse seines Kreises die Erwartung aus, daß das Gesetz zustande kommt.

Abg. Krawinkel (nationallib.): Bei uns in der Rheinprovinz sind die Kommunalabgaben besonders drückend. Ich mache gar kein Hehl daraus, daß ich nichts besseres an die Stelle des vorgeschlagenen Vertheilungsmodus zu setzen weiß. Vielleicht findet sich in der Kommission ein gerechterer Weg. Bei der Einkommensteuer hätte man auch die fingirte Steuer einsetzen sollen, um einen besseren Vergleich zwischen Osten und Westen ziehen zu können. Für Berlin sind nach dem vorgeschlagenen Vertheilungsmodus allerdings nur 84 000 Mark vorgesehen; ich meine aber, Berlin ist schon in allen anderen Beziehungen ein so starker Magnet staatlicher Fürsorge, daß auch diese Summe wohl noch gestrichen werden könnte und Berlin damit aus dem Rahmen dieses Dotationsgesetzes ganz herausgelassen würde. Weiter fragt es sich, ob denn die Noth im Osten wirklich so viel größer ist, als im Westen. Bei uns im Westen herrschen seit Jahren die denkbar ungünstigsten Verhältnisse; in Ostpreußen giebt es nur 150 000, in Pommern 25 000, dagegen in Westfalen 450 900 Einwohner in Gemeinden, die mehr als 300 Mark Zuschläge erheben. Also im Westen ist die Noth mindestens ebenso groß wie im Osten. Die Regierung hätte die Pflicht, größere Zweckverbände zu schaffen. Wir hoffen, daß die Kommissionsberathungen ein ersprießliches Resultat zeitigen werden (Beifall.)

Abg. Hausmann (nationalliberal): Daß die Prüfung des Entwurfs in der Kommission zu wesentlichen Aenderungen führen wird, glaube ich nicht. Nach einer Richtung aber werden wir das Gesetz wohl ändern müssen, wir müssen eine Bestimmung darüber aufnehmen, ob die Summen auf die Dauer oder auf bestimmte Zeit gegeben werden sollen.

Abg. Gaerdeler (freikonservativ) warnt davor, an dem Vertheilungsmodus zu rühren, da sonst das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet sei.

Hiermit schließt die Debatte.

Der Gesetzentwurf wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Etatsberathung und zwar Forstetat und Etat der Domänenverwaltung.) Schluß $2^3/_4$ Uhr.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Hamburg, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, holst. loco 172—176. Laplata 136—142. Roggen stetig, südruss. ruhig, cif. Hamburg 107—112, do. loco 110—115, mecklenburgischer 143—148. Mais ruhig, 134, Laplata 99,00. — Hafer fest. — Gerste stetig. — Rüböl ruhig, loco 57,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Januar 14,00 Br., 13,50 Gd., per Januar-Februar 14,25 Br., $13^3/_8$ Gd., per Februar-März 14,50 Br., 13,75 Gd. — Kaffee behauptet, Umsatz — Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. — Wetter: Regen.

Köln, 22. Januar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 60,00, per Mai 57,50. — Wetter: Trübe.

Pest, 22. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco höher, per April 9,26 Gd., 9,27 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Roggen per April 7,79 Gd., 7,80 Br. — Hafer per April 7,50 Gd., 7,51 Br. — Mais per Mai 5,39 Gd., 5,40 Br. — Kohlraps per August 12,30 Gd., 12,40 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 22. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen schwach, per Januar 21,50, per Februar 21,80, per März-Juni 22,60, per Mai-August 22,90. — Roggen ruhig, per Januar 15,60, per Mai-August 15,75. Mehl schwach, per Januar 27,65, per Februar 27,70, per März-Juni 28,50, per Mai-August 28,90. — Rüböl ruhig, per Januar 61,00, per Februar 60,75, per März-April 61,00, per Mai-August 61,00. — Spiritus ruhig, per Januar 27,25, per Februar 27,50, per März-April 28,00, per Mai-August 29,00. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine fest, per März 129. — Rüböl loco $30^3/_8$, per Mai $29^5/_8$, per September-Dezember $27^3/_4$.

London, 22. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Mild.

London, 22. Januar. (Getreidemarkt. Schlußbericht.) Markt träge, Preise gegen Anfang unverändert.

New-York, 21. Januar. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York $8^5/_{16}$, do. für Lieferung per März 8,07, Lieferung per Mai 8,13. — Baumwollenpreis in New-Orleans $7^7/_8$. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. do. in Philadelphia 7,15, do. Refined (in Cases) 8,30, Credit Balances at Oil Cyti 1,15. Schmalz Western Steam 9,77, do. Rohe u. Brothers 9,95. — Mais Tendenz —, —, per Januar $68^7/_8$, per Mai $68^3/_4$, per Juli $68^3/_8$, per August —,—. — Weizen —. Rother Winterweizen loco $88^1/_8$, Weizen per Januar —,—, do. per März $85^5/_8$, do. per Mai $85^1/_8$, do. per Juli $84^7/_8$. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6, do. Rio Nr. 7 per Februar 5,65, do. per April 5,85. — Mehl Spring-Wheat clears 2,90. Zucker $2^7/_8$. — Zinn 24,25. — Kupfer 11,00. — Speck loco Chago short clear 8,85, Pork per Januar 16,45.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 12 704 170 Dollars, gegen 9 067 671 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 23. Januar.

Weizen per Januar . . . . — D. — C.
per Mai . . . . . — D. 85 C.

Geldmarkt.

Berlin, 22. Januar. Die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notirungen boten keine Anregung, noch lagen sonst Nachrichten kommerzieller oder politischer Bedeutung vor, die geeignet gewesen wären, eine lebhaftere Thätigkeit hervorzurufen, so daß die Börse in sehr ruhiger und auf den verschiedenen spekulativen Gebieten in nicht übereinstimmender Haltung eröffnete. Bei der Geschäftsstille genügten schon verhältnißmäßig unbedeutende Beträge, nach der einen oder anderen Richtung hin einen Einfluß auf die Kurse auszuüben. Es trat auch im weiteren Verlauf keine Belebung ein.

Die österreichischen Kreditaktien zeigten ziemlich feste Haltung, Franzosen weniger fest als gestern, Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 206,10—25—5,90 bez. Franzosen 142,60—80 bez. Lombarden 20,20 bez. Anatolier 87,50—$^7/_8$ bez. Warschau-Wiener — bez. Ital. Rente —,— bez. Spanier 78,00 bez. $4^1/_2$proz. Chinesen 88,25—$^3/_8$ bez. Türkenloose 106,50—75 bez. Buenos-Aires 37,20 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 186,40—50 bez. Darmstädter Bank 131,60 bez. Nationalbank f. D. 108,40—50 bez. Berliner Handelsgesellschaft 145,50 — 40 bez. Deutsche Bank 207,75 bez. Dresdner Bank 137,20 bez. Dortmund-Gronau 160,40 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn —,— bez. Marienburg-Mlawkaer 65,60 bez. Ostpreußische Südbahn 79,60 bez. Gotthard 170,25 bez. Schweizer Nordost 102,60 Gd. Schweizer Union —,— bez. Jura-Simplonbahn 100,75 bez. Transvaal 165,75—6 bez. Canada-Pacific 111,90—12,25 bez. North. Pacific prf. — bez. Prince Henri 92,70 bez. Große Berliner Straßenbahn 195,00 bez. Hamburg-Amerika Packetfahrt 113,25—12,20—30 bez. Norddeutscher Lloyd 111,25—10,60 bez. Dynamit-Trust —,— bez. Meridional 125,40 bez. Mittelmeer 90—89,90 bez. 3proz. Reichsanleihe 90,60—70. Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 22. Januar. (Effekten-Sozietät.) Oesterr. Kreditaktien 206,10, Franzosen 143,70, Lombarden 20,30, Deutsche Bank 207,55, Diskonto-Kommandit 186,40, Dresdner Bank 137,30, Berliner Handelsgesellschaft 145,50, Bochumer Gußstahl 185,10, Gelsenkirchen 169,85, Harpener 163,00, Schweizer Nordostbahn —,—, Schuckert 124,10, Nationalbank für Deutschland 108,50, Helios 41,90, Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft 191,50, Gotthardbahn 169,60, Hibernia 161,75. — Tendenz: Fest.

Wien, 22. Januar. Ungarische Kreditaktien 674,00, Oesterreichische Kreditaktien 655,00, Franzosen 666, 00, Lombarden 77, 00, Elbethalbahn 454, 00, Oesterreichische Papierrente 100,10, 4prozent. ungarische Goldrente —,—, Oesterreichische Kronenanleihe 97,55, Ungarische Kronenanleihe 96, 00, Marknoten 117, 25, Bankverein 458, 00, Tabakaktien —, —, Länderbank 423, 50, Türkische Loose 104, 50, Alpine Montan 411, 50. — Abwartend.

Paris, 22. Januar. 3proz. Rente 100,25, Italiener 99,30, Spanier äußere Anleihe 77,50, 3proz. Portugiesen 27,35, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 27,70, do. Gr. D. 25,55, Türkenloose 110,50, Ottomanbank 549,00. Rio Tinto 1035, Suezkanal-Aktien —. — Träge.

Wollmarkt.

London, 22. Januar. Wollauktion. Lebhafte Betheiligung, Eröffnungspreise fest, behauptet.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an (556
Lehrer **Latte** und Frau
geb. **Jakobus.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres theuren Bruders **Arthur**, die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Saran, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir **herzlichen Dank.** (527
Frau **Holler** u. Kinder.

Verlobt: Frl. Toni Lichtheim mit Hrn. Privatdozenten Dr. Otto Weiß, Königsberg. — Frl. Anna Winter mit Hrn. Dr. phil. Ernst Rubert, Leipzig.
Verehelicht: Hr. Referendar Walter Haase mit Frl. Helene Beyer, Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lehrer Kurt Henze, Halle a. S. — Hrn. Gustav Freyer, Charlottenburg. — Eine Tochter: Hrn. Dr. med. L. Kätz, Langburkersdorf.
Gestorben: Hr. Ingenieur Rob. Drossel, Zug. — Hr. Apotheker Georg Oskar Schneider, Zwickau.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

122) Der
Winter-Tanz-Kursus
beginnt am
Montag, den 3. Februar.
Anmeldungen nehme entgegen.
Balletmeister Plaesterer,
Danzigerstraße 16/17 I.

Français. leçons cond., par Parisienne
Wollmarkt 9, 3 Tr. r.

Suche **Privatschüler.** Off. u. **H. L.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Die Beleidigung gegen Herrn **Gutowski** nehme ich zurück. **Radtke.**

Kl. kathol. Gebetbuch bei mir liegen gebl. Abzh. g. Erstatt d. Insf.-Kst. **A. Buttermann, Bahnhfst. 7**

Angefunden hat sich ein braun u. weiß gefleckter **Jagdhund.** Gegen Insertions- und Futterkosten von der 3. Eskadron Gren.-Regts. zu Pferde abzuholen.

Kauf und Verkauf

Kindert. mit Bänkch. zu kaufen ges. Off. u. **M. R.** a. d. Gschst.

Ein Grundstück, bestehend aus ca. 1 Morgen Ackerl., Wohngeb. mit 2 kl. Wohnungen und Hofraum verkauft **R. Rux,** Schwedenhöhe, Beelitzerstr. 11 a.

Ein Grundstück, 30 Morgen Land, zu Baustellen vorz. geeign., mit massiven Gebäuden, Vorstadt Brombergs, 5 Min. v. Walde gel. unt. günst. Beding. sof. zu verkauf. Off. u. **C. N. 27** an die Geschftst.

Kl. neues Haus für 5000 Mk. zu verkaufen. **J. Barkusky,** Bahnhofstr. 13, II.

Renthier- und Elchgeweihe aus Lapplands Fjällskogar, die größten, stattlichsten Exemplare, liegen zum Verkauf aus bei **A. Tornow, Bahnhofstr. 71.**

1 alt. sehr gut erhalt. **Herren-Schreibtisch, mahag. Flügel, Tisch** 2c. umzugshalber billig zu verkauf. **Posenerpl. 14,** II.

Danzigerstraße 125 sind
1 Paar gr. Kummetgeschirre
1 Petroleumofen,
1 Bratofen u. einige Pelzsachen zu verkaufen.
128) Rentier **Berger.**

Wringmasch., gr. Blechw., eis. Bettstell, Betten, Küchent. Danzst. 130, I l.

Selt. schön. gezchn. **Foxterrier** (Rüde). gut dressirt, macht ca. 15 Kunststk., umstdeh. bill. abz. Z. erfr. b. Hrn. **O. Krüger,** Frisf., Karlst. 22.

Ganz kl. weiße Seidenpudel sind zu verkaufen Posenerstr. 15.

Geldmarkt

16 000 Mk. zur 1. Stelle vom 1. April auf ein städtisches Grundstück gesucht. Off. unt. **J. Z. 4** an die Geschäftsstelle.

12—18 000 Mk. I. St. ges. Off. u. **48** a. d. Geschst. d. Ztg.

8—10 000 Mk. werd. zu 5 % zur 1. Stelle gesucht. Ges. Offert. u. **H. G. 16** an die Geschäftsst. d. Z.

4000 Mk. auf sich. Hyp. v. sft. od. sp. ges. Off. u. **28** a. d. Geschst.

Baugelder
werden gegen genügende Sicherheit gewährt. Reflektanten wollen Offerten unter **Z. Z. 99** an die Geschäftsstelle d. Zeitung abgeben.

1000 Mark Belohnung!

Der seit dem Nachmittage des 16. Januar d. Js. vermißte Königliche Förster

Zakrzewski

vom Forsthaus Beelitz ist am Vormittag des 17. Januar im Jagen 115 des Belaufs Kaltwasser als Leiche aufgefunden worden. (541

Nach dem Ergebniß der Leichenöffnung und der sonstigen Ermittelungen ist anzunehmen, daß **Zakrzewski** ermordet und das Verbrechen am 16. Januar nach 10 Uhr vormittags und vermuthlich noch vor 1 Uhr nachmittags verübt worden ist.

In der Nähe der Leiche ist ein Sack mit einem todten Hasen gefunden worden. Der Sack ist vermuthlich von den Thätern dort zurückgelassen. Es ist ein Sack aus grauer Packleinewand 1,30 m lang, 0,65 m breit und auf der Innenseite wie folgt:

W Z R
96

mit schwarzer Farbe gezeichnet.

Um den Hals der Leiche war eine 4 mm starke Hanfschnur geschlungen, welche möglicherweise zum Zubinden des Sackes diente, jedenfalls aber dem Thäter gehörte. Der Besitzer des Sackes ist der Thäterschaft dringend verdächtig.

Nach Lage der Umstände muß ferner angenommen werden, daß der Thäter bei der Verübung des Verbrechens noch einen Genossen hatte.

Der Herr Regierungspräsident hat auf die Ermittelung des oder der Mörder des Försters **Zakrzewski** eine

Belohnung von 1000 Mark

ausgesetzt.

Ich ersuche, alle zur Entdeckung des oder der Thäter dienenden Umstände schleunigst zu meiner Kenntniß zu bringen.

Bromberg, d. 23. Januar 1902.

Der Erste Staatsanwalt.
Bartsch,
Geheimer Justizrath.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 eventuell auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, d. 6. Februar, mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchen gegen 50 Pfennig Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termin in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. (255

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, d. 24. Januar d. Js., nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich einen auf dem Ausladegleise der Königlichen Staatsbahn (Friedrich-Wilhelmstr.) stehenden

Waggon Stroh

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (473
Hoffmann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, d. 24. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, werde ich **Bahnhofstraße 5:**
zwei große Nußb.-Buffets und zwei Nußb.-Damen-Schreibtische (73
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern
73) **Diminsky,**
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 25. d. M., vorm. von 10 Uhr ab, werde ich auf dem **Neuen Markte** hier aus einem Nachlaß: (520
1 fast neues Damen-Fahrrad, 2 Bettstellen mit Matratzen und Bett u, 1 Salonspiegel, 1 Salontisch, 1 Schreibtisch, 2 Säulen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Kleider-, Wäsche- u. Küchenspinde, Tische, Stühle, Sopha, Teppich, Lampen, Küchengeräth, ferner 2 Nähmaschinen u. a. m.
meistb. verst. — Bei Regenwetter findet der Verkauf in den Räumen des Gastwirths **H. Hammer** statt.
Garbe, Ger.-Vollz. a. D.

Die beste Düngung
für **Blumen u. Pflanzen** im Zimmer und im Freien ist **„Kunzes Blumendünger".** Packete für 10 u. 25 Pf. z. haben bei
Jul. Ross,
Kunst- und Handelsgärtner.

MÖBEL-FABRIK
Otto Pfefferkorn
BROMBERG
Bahnhofstrasse Nr. 7a, Ecke Gammstrasse.
Atelier für moderne Ausstattungen.
Polstermöbel nach meinem gesetzlich geschützten mottensicheren Verfahren.
Teppiche. * Portièren.

(504

Concert
des hiesigen blinden Klavier- und Orgelvirtuosen
Max Walkowiak
und der Concert- und Oratoriensängerin
Frl. von Raven-Holzendorf
am
Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 Uhr,
im Saale von **Patzers Etablissement.**
Eintrittskarten zu 2,00 Mk. und 1,50 Mk. sind bei **Steinbrück & Maladinsky,** Bahnhofstrasse, zu haben. Schüler und Stehplatz 75 Pfg. (128

The BerlitzSchool of Languages
Danzigerstrasse 2.

Sprachunterricht für Erwachsene.
Weltausstellung Paris 1900. 2 goldene und 2 silberne Medaillen.
Englisch
Französisch
Russisch.
Probe-Stunde gratis.
Prospect gratis und franko.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. **in Berlin, Kaiserhofstr. 2.** Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur **Erhöhung des Einkommens,** zur **Altersversorgung** und zur Sicherstellung der Mittel für **Aussteuer, Studium** und **Militärdienst.**
Vertr.: Albert Jahnke in **Bromberg,** Elisabethstr. 53.
Adolf Fenner in **Posen,** Bismarckstr. 3.

Hausfrauen!
Aechten **Brandt-** Caffee
Verwendet **nur**
als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
MARKE „PFEIL" SCHUTZ-MARKE
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Maskenanzüge
für Herren, **Damenkostüme** billig zu verleihen. (118
R. Frost, Friedrichstr. 34, II.

Eleg. Damenmasken bill. z. verl. Hempelstr. 2, Seitengeb. r., II.

Maskenanzug billig zu verk. **Dettmer,** Bärenstraße 4.

Maskenanzüge
billig Friedrichstr. 10/11, Papierld.

Elg Dam.- u. Hrn.-Maskenkostüme bill. z. verl. **Mielke,** Hempelstr. 2.

4 elegante Damen-Masken (Rotkäppchen), ganz neue **Herren-Maske** (Clown) zu vermiethen. **Kasernenstr. 9,** Gartenh. part. l.

כשר
Kernfettes Rind- u. Kalbfleisch 50 Pf. tägl. Vor- u. nachmittags bei **M. Meyer,** 573) Fleischscharre 18

Häcksel
per Ctr. 3,50 Mk. (128
Ein- u. Verkaufsverein Töpferstraße 3.

Musikstücke
für Klavier à 10, 20 u. 30 Pfg. bei
C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Leihbibliothek
monatlich 75 Pfg. bei
C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Zur Einrichtung, Ordnung u. Führung von Büchern für Kaufleute, Landwirthe, Genossenschaften und Handwerker empfiehlt sich ein sehr erfahr., ält. Kaufm. Bestell. u. **N. O. 185** an die Gschst

Lohn. Nebenverdienst
finden Herren und Damen mit überall leicht zu platzierendem Artikel. Offert befördert unter **T. 213 C. Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** (124

Reisende, Agenten
an jedem Platz sofort gesucht zum Vertrieb eines epochemachenden Patentartikels. Unentbehrlich f. Jedermann. M. Jonen & Co., Düsseldorf Charlottenstraße 7.

Agent
von leistungsfähig. Cigarrenfabrik gesucht. Preislage 28—60 Mark. Off. u. **M. M. 11** an die Geschst.

Einen tüchtigen, selbstständig arbeitenden (128
zweiten Sattler
für Luxuswagenbau sucht per sof.
E. Albrecht, Wagenfabrik,
Bromberg.

Ein zuverlässiger ordentlicher
Hausdiener
per sofort gesucht. (128
C. Heller, Mittelstraße 44.

Junger Mann
m. einjähr. freiw. Zeugniß wird f. ein hiesiges Fabrikkontor als Lehrling (126
zur kaufm. Ausbildung
per sofort od. 1. April verlangt. Ausführl. Off. zu richten u. **H. O. 17** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg

Lehrlinge
für Fabrik-Kontor gesucht. (128
Rady & Schacht.

Ein Sohn
achtbarer Eltern, welcher Lust hat mein Gewerbe zu erlernen, kann bei mir eintreten. (24
O. Leopold,
Installateur u. Gelbgießermeister,
Culm a. W.

Gebild. alleinst. Dame
in mittl. Jahren sucht Stellung zur Führung eines Haushalts u. evtl. Erz. der Kinder bei älterem Herrn. Beste Empf. Gefl. Off unt. **C. No. 555** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geb. Dame, 30 J., repräs., heit. liebenswrd. Char., prakt. u. umf., in Küche u. Führ. e. Haush. gründl. erf., sehr kinderl., i. Vorles. u. Krankenpfl. geübt, s. St. a. Hausd., Gesellsch. od. Reisebegl. Beste Zeugn. u. Ref. Off. a. **E. Andersen, Elbing, Holl. Chauss. 27.**

Als **tüchtige Waschfrau** empf. sich **Holsowski,** Schwedenbergstr. 9.

Tüchtige
Stepperinnen
und
Zuschneider
sucht
S. J. Scheier,
Schuhfabrik,
Landsberg a. W.
Meldungen b. **Kleinert,** Restaurant Schweizerhaus, Sonntag, den 26. d. Mts. von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Geübte Vorrichterinnen
und Arbeitsmädchen können sich melden bei (57
Julius Brilles, Posenerstr. 30

Ein Lehrmädchen gesucht. Poststraße Nr. 6, Papierhandlung.

Für die Spielwaaren-Abtheilung eines hiesigen besseren Geschäfts
tüchtige Verkäuferin
per bald eventl. 1. April gesucht. Off. mit Angabe bish. Thätigkeit sowie Alter u. Gehaltsansprüchen u. **M. L. 1902** hauptpostlagernd.

Rockarbeiterinnen könn. sich meld. **M. Zgorsalewicz,** Modist., Schleinitzst. 1. II l. (im neuen Hause).

Tüchtiges Dienstmädchen sucht zum 1. Februar (54.
Wolff, Posenerstraße 4.

Eine saubere anständ. **Kinderwärterin** per sofort kann sich melden **Posenerstraße 4.**

Tücht. Mädchen f. leichte Arb. melde sich Bahnhofstr. 56, pt. r.

Aufwärterin
gesucht. Heynestr. 44, 2 Tr. r.

Mädchen für hier u. auswärts, die kochen können, Mädch. erh. bei Berlin sof. Stell. d. Fr. **Frieda Aktories,** Stellenverm. Bärenst. 3.

Gute Köchin empfiehlt Frau **Albertine Weiss,** Gesindevermieth., Bahnhofstr. 7.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm. u. Gel. 2c. v. sof. od. 1. 4. ges. Off. u. **E. W. 17** a. d. Geschäftsst. erb.

Alleinsteh. nd Mädchen, 28 J. alt, sucht freie **Portierswohnung.** Offert. erb. Katharina Dokladna, Gammstr. 11. (126

Ein Laden mit Wohnung,
seit 6 Jahren als Milch-, Butter-, Käse- u. Vorkost-Geschäft ist von sofort zu vermiethen. (564
A. Siewerth, Wilhelmstraße 31.

Prinzenstraße 28
von sofort oder später **Kellerwohnung,** 2 Stuben; **1 Laden und Küche** für Vorkostgeschäft, Bierverlag od. Werkstatt zu verm. C. Kaminski, **Viktoriastr. 15.**

Die Beletage Danzigerstr. 22
bewohnt von Herrn Dr. Lampe ist per 1. April zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer u. allem Komfort, ev. Pferdestall, per sofort **Wilhelmstraße 59** z. verm. R. G. Schmidt.

Neue Pfarrstraße 718
Wohnung zu vermiethen, auch zum Barbier- oder Grünkramgesch. sehr geeign. F. Kramm.

Bahnhofstraße 33
Versetzungshalber 4 Zimmer mit allem Zubehör an ruh. Miether

Im Kaiserhaus, Weltzienpl. 1, I. Etage, ist **eine hochherrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Nebengelaß, sofort zu vermiethen. — Zu erfragen Danzigerstr. 16/17, 1. Etage r. (94

Wilhelmstr. 13, part.,
2 Zimmer v. 1 April zu verm. **Gewerbebank,** Wilhelmstr. 7a.

Danzigerstr. 16—17
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, zu vermiethen. (12

Thornerstr. 45 p. sof. zu vrm.
1 Parterrewohn., Stube u Küche
1 obere Wohn., Stube u. Kammer.
Gr. Bergstr. 11/12 sof. z. verm.:
Kellerräume,
hoch u. hell mit Zementfußboden,
1 Speicheretage.
S. Zimmer,
485) Thornerstraße Nr. 43/44.

Umzugshalber **1 frdl. Wohnung** von 3 Zimmern u. Kabinet, Gaskocher u. sämmtl. Zub. vom 1. April zu vm. **Posenerplatz 14,** II.

1 Kl. Wohnung, Stube u. Küche, Blumenstr. 1, 4 Tr. an kinderl. Ehepaar per 1. April cr. zu verm. Zu erfragen beim Portier daselbst.

Große Lagerräume, bes. zu **Möbel-Magazin** geeignet, mit auch ohne **Wohnung** zu verm. Offerten unter **D. T. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Arbeitsraum, Lager, Komtoir zu vm. **Engelhard, Elisabethstraße 29.**

Pferdestall u. Wagenremise
zu vermiethen **Kornmarkt 10.**

Kleines möblirtes Zimmer, ungenirt, zu miethen gesucht. Off. Off. u. **A. Z. 8** an die Geschäftsst.

Kl. möbl. Zimmer, ung., von sof. zu miethen gesucht. Off. mit Preis u. **B. L. 14** an die Gschst.

Gut möblirtes Zimmer
bes. Eingang, mit auch oh. Pens. z. verm. **Fröhnerstr. 4,** I lks.

Kl. möb. **Zimm.** Posenerstr. 15 z. vm.

Möbl. Zimmer m. u. o. P. z. vm Mittelstr. 15.

Gutes freundl. **möbl. Zimmer** mit sep. Eing. z. 1. Kasernenstr. 9, Gartenhaus, part. links zu verm.

Ein mbl. Zimmer v. sof. bill. zu verm. **Löwestr. 3,** vis-à-vis der Hauptpost bei Gryco. (571

Feiste stramme Waldhasen!
Rehe! Damwild! Wild u. Geflüg., Südfrüchte, Salate u. Gemüse, grösste Ausw. feinst. Delikat., Cons.—Weine— echte Liqueure empfiehlt **Emil Mazur.**

Friedrichs-Quelle.
Flaki. — Fleck.
Heute: Stamm 50 Pfennig.
Königsberger Klops.

R. Driwanowsky's Restaurant
Friedrichstraße 61.
Heute Flaki.
Es können sich noch einige Herren zum **Mittagstisch** um **4 Uhr** melden. **R. Driwanowsky.**

Culmbacher Bierhalle.
Heute Abend: **Flaki.**
124) **A. Twardowski.**

Zander
Cabeljau
Seezungen
Bratschollen
empfiehlt (129
Roman Ludwik,
Friedrichsplatz 3.

Echte Frankf. Würstchen Paar 25 Pfg. **Brabanter Sardellen** Pfd. 1,20 M. empf **J. Prorok,** Rinkauerstr. 46, Ecke Moltkestraße.

Haselhühner, Schneehühner, Birkwild u. pracht- volle **Mastputen**
empfehlen
Blum & Copek,
Elisabethmarkt. (128
Telephon Nr. 520.

Empfehle **ff. Caviar, Sardellen, Anchovis, ff. Räucherwaaren Marinaden.**
O. Wegner, Schleusenau.

Heute Donnerstag Abend **frische Blut-, Leber- und Grützwurst** nebst guter Wurstsuppe bei **C. Heller,** Mittelstr. 44.

Vergnügungen

Rathskeller
Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr: (463
Grosses
Frei-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern der 34er Militär-Kapelle.

J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (119
Heute Donnerstag, d. 23. Januar
Concert.
Anfang 8 Uhr.
Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Kaiser-Panorama
Brückenstraße Nr. 2, 1 Treppe.
Diese Woche: (126
Die Russenfeierlichkeiten in Paris.

Concordia.
Ab 15. Januar 1902:
Täglich
Das phänomenale vollständig neue Januar-Programm.
Anfang Wochentags 8 Uhr.
„ Sonntags 7 Uhr

Stadt-Theater.
Freitag, den 24. Januar 1902:
Benefiz für Ida Wüst:
(Neu einstudirt):
Die Grille.
Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend:
6. u. vorletzte Aufführung im „Cyclus der Königsdramen":
König Heinrich VI.
(II. Theil).

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Zendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.